



universität
wien

MASTERARBEIT/ MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Extraktivismus im Lockdown?

Analyse der materiellen und diskursiven Tendenzen im Hinblick
auf den Ressourcen - Extraktivismus anhand
lateinamerikanischer Länderbeispiele.

verfasst von / submitted by

Leo Xavier Gabriel, B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on

UA 066 824

the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Isabella Radhuber

Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist mir durch die Unterstützung vieler Personen möglich geworden, die mir, während der Covid-19-Phasen emotionalen Rückhalt und Kraft gegeben haben. Ich bedanke mich deshalb sehr herzlich bei allen Familienangehörigen, Freund*innen und Studienkolleg*innen.

Insbesondere gilt mein Dank meiner Betreuerin Dr.in Isabella Radhuber, denn ohne ihre ausführlichen Feedbacks und vielen Ideen während der Begleitung der Arbeit wäre der Abschluss der Masterarbeit nicht machbar gewesen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	ii
1 Einleitung	1
2 Theoretischer Zugang.....	8
2.1 Was ist „Geopolitik“?	8
2.1.1 Historischer Exkurs zum Begriff „Geopolitik“	8
2.2 Kritische Geopolitik (<i>critical geopolitics</i>).....	11
2.2.1 Beispiele der Kritischen Geopolitik	12
2.3 Die Ökologische Geopolitik (<i>environmental geopolitics</i>).....	15
2.3.1 Eine ökologisch-geopolitische Sicht	15
2.3.2 Anthropozän und Geopolitik.....	17
2.3.3 Materialitäten, Praktiken und Identitäten (<i>materiality, practices, identities</i>)	19
3 Forschungsdesign.....	21
3.1 <i>Assemblage</i> – Hintergründe und Konzeption	21
3.2 <i>Assemblage</i> als (normatives) Forschungsdesign	23
3.3 Datenerhebung/Analyse.....	24
3.3.1 Dokumentenanalyse	25
3.3.2 Solidarity in times of the pandemic (SolPan+)	26
3.3.3 Grounded Theory – Kategorien und Dimensionen	28
3.3.4 Interviewauswahl	31
4 Ressourcen-Extraktivismus aus Sicht der ökologischen Geopolitik.....	33
4.1 Historisch politischer Aufriss geo-politischer Konzeptionen Süd- und Zentralamerikas ..	34
.....	34
4.2 (Neo-)Extraktivistische Entwicklungsphasen – 2000 bis 2015.....	40
4.2.1 Weltmarktveränderungen und „Reprimarisierung“	40
4.2.2 Die „neoextraktivistische Wende“	43
4.2.3 Die Rolle des Staates.....	46

4.3	Ressourcen-extraktivistische Tendenzen während der Pandemie 2020	48
4.3.1	Covid-19 und der globale Rohstoffmarkt.....	48
4.3.2	Bergbauindustrie mit Fokus auf Industriemetalle	52
4.3.3	Waldbrände und agroindustrielle Tendenzen anhand Brasiliens/Boliviens.....	59
4.3.4	Von <i>commodity consensus</i> zum <i>Green Extractivism</i>	68
5	Subjektivierung im Kontext der Pandemie	70
5.1	Lebensweise/Praktiken	71
5.2	Umwelt-Mensch-Beziehung (Gefüge)	75
5.3	Anthropozäne Weltansicht	79
6	Conclusio.....	81
7	Literaturverzeichnis.....	84
	Anhang	101
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	101
	Abkürzungsverzeichnis	102
	Abstract.....	103

1 Einleitung

Am 9. Februar 2020 meldete der brasilianische Gesundheitsminister den ersten *Severe Acute Respiratory Syndrome* Coronavirus-2-Fall (SARS-CoV-2) (Rodriguez et al. 2020): Somit wurde Covid-19 in Lateinamerika offiziell bekannt gegeben. Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie stellt wie für Lateinamerika eine Zäsur für sämtliche Weltregionen dar. Es gibt keinen entsprechenden Zeitpunkt, wann eine Pandemie am „besten“ in einer bestimmten Region eintreffen kann. In Lateinamerika könnte man sagen, dass sie zu einem sehr schlechten Zeitpunkt kam. Seit 2014 sank das Wirtschaftswachstum Lateinamerikas, hauptsächlich wegen der Volatilität in den Rohstoffmärkten, von 6.43 Trd. auf 5.22 Trd. US-Dollar (The Worldbank, Zilia 2015). Die Wachstumsraten bis 2020 verzeichneten lediglich eine Steigerung von rund 1 Prozent (CEPAL 2022). Ein nicht unerwartetes ökonomisches Phänomen für neo-extraktivistische Wirtschaftsformen und deren starke Abhängigkeit vom Rohstoffexport.

Die meisten lateinamerikanischen Länder besitzen ein fragiles und zudem sehr exklusives Gesundheitssystem. Es sind strukturelle Barrieren (z. B. Kosten, fehlende Versicherung) und die Diskriminierung bei der Leistungserbringung (z. B. Stigmatisierung, Missbrauch durch Gesundheitsdienstleister) die einkommensschwache, indigene, transgener und afro-lateinamerikanische Personen den Zugang zum Gesundheitssystem erschweren (Calderón et al. 2020; Rivillas 2020; Garnelo 2020). Zudem kam es in dieser Region zu vermehrten Migrationsströmen (z. B. Venezuela-Kolumbien). Die Migration ist innerhalb einer Dekade um 36 Prozent gestiegen, sprich, 63,7 Millionen Menschen emigrierten aus politischen, ökonomischen und ökologischen Gründen aus ihren Heimatländern. Dies führte zu einem Anstieg an Personen, denen das Gesundheitssystem verwehrt blieb (The Lancet 2019). Ebenso ist die politische und sozioökonomische regionale Entwicklung unterschiedlich. Länder wie Haiti, das einen niedrigen Human Development Index aufweist, haben weniger Kapazitäten, mit der Gesundheitskrise umzugehen. Dasselbe gilt für Länder wie Venezuela, wo es seit 2019 zu einer humanitären Krise gekommen ist und sich Masern, Diphtherie und durch Vektoren übertragene Krankheiten wie Malaria in der Region verbreitet hatten (Grillet et al. 2019). Die Auswirkungen des COVID-19-Ausbruchs war je nach Land ungleich und erschwerte die Möglichkeiten einer interregionalen Kooperation zu Eindämmung der Covid-19 Verbreitung (Rodriguez et al. 2020).

Die politische Unzufriedenheit stieg in den lateinamerikanischen Gesellschaften. Laut OECD betrug das durchschnittliche Vertrauen in die lateinamerikanischen Regierungen 33,9 Prozent, was eindeutig unter dem OECD Durchschnitt liegt (OECD 2017). Ebenso sind einige Länder von

politischer Instabilität gekennzeichnet. Zum einen durch polarisierende Konsequenzen innerhalb der Gesellschaft infolge von Wahlergebnissen, wie in Brasilien mit dem rechtsradikalen Präsidenten Bolsonaro. Zum anderen drückt sich der politische Unmut durch Massenproteste in Ländern wie Bolivien, Chile, Kolumbien, Ecuador und Venezuela aus.

Die bereits existierenden prekären Tendenzen führten zu einer hohen Todeszahl. Anfang Oktober betrug die Todeszahl 1,2 Millionen (Dietz 2022:7). Die Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen stieg von 67,7 Millionen im Jahr 2019 auf 96,2 Millionen im Jahr 2020, was 15,5 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht (CEPAL 2020a:8). Die drastische Verschlechterung der Arbeitsbedingungen drückte sich u. a. in dem Anstieg der Arbeitslosenrate um 13,5 Prozent (ebd.) aus. Die Armutsrate betrug im Jahr 2020 33 Prozent (CEPAL 2020).

Die Auswirkungen der Pandemie waren ungleich verteilt. Insbesondere die „popularen Klassen“ (*clases populares*), sprich Migrant:innen, ärmere Bevölkerungsschichten und indigene Gemeinden, sind überproportional von der Covid-19-Pandemie betroffen gewesen, (Dietz 2022: 8). Die Hauptgründe für diese Tendenz liegen in der vorherrschenden sozialökonomischen, sozial-territorialen und kulturellen Ungleichheit. Beispielsweise wohnen Brasilianer:innen, die sich als Afrolateinamerikaner:innen identifizieren, vor allem in städtischen Wohnvierteln, die gegenüber dem Covid-19-Virus stärker exponiert waren (CEPAL 2021: 4).

Somit ist die obenerwähnte Zäsur zweiseitig zu analysieren: Einerseits verschärfte und prägte die Pandemie die politischen, zivilgesellschaftlichen, finanzwirtschaftlichen, ökologischen, kulturellen, rohstoffwirtschaftlichen und informationstechnologischen Konstellationen innerhalb kurzer Zeit. Andererseits machte die Pandemie die Interkonnektivität zwischen den multiplen Krisenherden (z. B. Umweltkrise, Demokratiedefizit) sowie zwischen den regionalen Lokalisationen und globalisierten Systemen sichtbar.

Im Kontext dieser globalisierten Interkonnektivität wuchs bereits vor Covid-19 die Aufmerksamkeit gegenüber der Gefahr sich ausbreitender Infektionskrankheiten – *neglected tropical diseases* (NTDs) – z. B. Dengue. Diese Infektionskrankheiten zählen zu der zweithäufigsten Todesursache weltweit und deren Verbreitung wird durch die Klimaveränderung, sprich Klimaerwärmung, gefördert (WHO 2022). Der Klimawandel ist daher ein Katalysator für zukünftige weitreichende Infektionskrankheiten (Grunert 2015). Diese Interkonnektivität beschränkt sich nicht nur auf gesundheitliche Krisen, auch nicht nur auf transnationalen Personen- und Warenverkehr. Es geht vielmehr um die Veränderungen der menschlichen Lebensbedingungen durch eine künstlich/menschlich gemachte politisch-ökonomische Ausrichtung. Durch das Aufkommen der Industriegesellschaft haben die menschlichen Aktivitäten

biophysikalische Faktoren in die Biosphäre eingeführt und die physikalischen Parameter, die für das Funktionieren der Erdsystemprozesse verantwortlich sind, weitreichend verändert (Dalby 2014: 2). Diese transformativen humanen Aktivitäten in ihrer Gesamtheit und deren Konsequenzen führten zur Erstellung eines neuen Terms, dass das derzeitige geologische Zeitalter definiert: Anthropozän (Zalasiewicz et al. 2010).

Die Tatsache, dass die Welt sich in der Periode des Anthropozäns befindet, verändert das Prisma, unter welchem ressourcen-extraktivistische Maßnahmen untersucht werden sollten. Die bisherige Annahme, dass Ressourcenknappheit das Hauptproblem für Klimakonflikte/Klimakriege sei (Welzer 2008), mag in Anbetracht der lokalen Umstände richtig sein. Im Kontext des Anthropozäns ist es nicht die Ressourcenknappheit, die zu weiteren Konflikten führt, sondern die Interkonnektivität zwischen lokaler bzw. peripherer Ausbeutung und globalen politisch-ökonomischen und ökologischen Strategien (Dalby 2009; 2014). Der dominante politische Diskurs sieht die Ressourcenknappheit als potenzielle Krisenverursacher (Klare 2008; Dalby 2014: 5). Die Ressourcenknappheit ist nicht Verursacher von Klimawandel, sondern Symptom von geo-ökologischen Tendenzen (ebd.). Unter dieser „anthropozänischen“ Sichtweise stellen sich folgende Fragen: Wie beeinflussen die politischen Entscheidungen den Klimawandel? Im Rahmen welcher regierungspolitischen Diskurse werden diese politischen Entscheidungen umgesetzt?

Der entscheidende Punkt aus dieser Perspektive ist nicht, was der Klimawandel für die geo-ökonomischen Strukturen bedeutet, sondern wie die geo-ökonomischen Strukturen die Umwelt beeinflussen (Dalby 2014: 7).

Das Ziel dieser Arbeit ist es, diese genannten Fragen anhand des ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodells in Lateinamerika und während der Covid-19-Pandemie zu untersuchen (Brand/Dietz 2014: 99). Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt primär auf den ressourcen-extraktivistischen Tendenzen im Bergbau und Agrarsektor während der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020. Hierbei nehme ich verschiedene lateinamerikanische Länder als Beispiele. Die Selektion dieser unterliegt keinem spezifischen Kriterium, sondern versucht exemplarisch vorzugehen, um Tendenzen konkreter darzustellen. Im Agrarsektor konzentriere ich mich auf Brasilien und Bolivien aufgrund der globalen medialen Reproduktion und Debatten rund um die Amazonasbrände im Jahr 2020. Bezüglich des Bergbausektors habe ich Perú, Chile, Argentinien, Honduras, Guatemala und Brasilien herangezogen, da diese Länder eine signifikante Erhöhung von Konzessionsverteilungen und in der Produktion von Industrie/Edelmetallen aufgewiesen haben.

Wie die Arbeit im Folgenden aufzeigt, hat die Pandemie eines sehr eindeutig vor Augen geführt: Der Extraktivismus war nicht „im Lockdown“, sondern wurde größtenteils als alternativlose Lösung für die wirtschaftlichen Krisen gesehen (Mantovani 2020). Die sozio-ökologischen Konsequenzen drückten sich beispielsweise in massiven Waldbränden im Amazonas, aber auch in den alltäglichen Umweltwahrnehmungen aus. Diese Verbindung zwischen strukturellen und subjektiven Gegebenheiten ergibt einerseits den folgenden Problemaufriss: Was sind die materialistischen und diskursiven Tendenzen in Hinblick auf das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell im Bergbau- und Agrarsektor anhand lateinamerikanischer Länderbeispiele während der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020?

Einerseits analysiere ich die materialistischen Tendenzen, die in dem historisch geopolitischen Modell der Ressourcen Exportabhängigkeit Lateinamerikas verwurzelt ist: Wie verändert sich das historisch geopolitische Modell der Ressourcen Exportabhängigkeit in Lateinamerika während der Covid 19 Pandemie in Bezug auf die materialistischen Tendenzen?

Andererseits untersuche ich die subjektive Wahrnehmung von Individuen in Hinblick auf das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell im Kontext der Pandemie. Ebenso die individuelle Perzeption in Beziehung zur jeweiligen Umwelt während der Pandemie. Damit erweitere ich den Problemaufriss mit folgenden Fragen: Wie beziehen sich Menschen auf die materialistischen Tendenzen des ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodell während der Pandemie? Warum kam es zu einer Veränderung der alltäglichen Lebenspraktiken, Identitäten und Wahrnehmung im Bezug zur Umwelt?

Dieser Problemaufriss samt dem weiteren Fragen soll unter einer ökologischen geopolitischen Perspektive analysiert werden.

Es geht darum, zu erkennen, wie die selektive und räumliche Fokussierung ortsspezifischer Umweltsituationen dazu diente, bestimmte Sichtweisen oder politische Interessen zu legitimieren. (O’Lear 2020:5; Dalby/O’Lear 2014; Kuus 2016). Ein Beispiel dafür sind die Argumente der Agrarkonzerne für die Unterstützung von GVO (Gentechnisch veränderte Organismen) wie im Falle Boliviens. Das Narrativ der Agrarunternehmen und staatlicher Instanzen beruht darauf, dass der Einsatz gentechnischer veränderter Produkte die lokale Lebensmittelproduktion in wirtschaftlich weniger fortgeschrittenen Regionen fördert und die Ernährungssicherheit stärkt (McKay/Colque 2021: 58).

Diese selektive Fokussierung auf spezifische Umweltprozesse verschleiert negative ökologische gesellschaftliche Konsequenzen und führt zu einer zweiseitigen Verräumlichung. Diese weist zwei unterschiedliche Dimensionen auf. Erstens, eine materialistische Dimension (z. B. bodenintensive

Landwirtschaft) und zweitens, eine diskursive Dimension (z. B. Fortschritt durch Technologie). Dadurch entstehen biophysikalische und gesellschaftliche Demarkationslinien, die klare Machtstrukturen verdeutlichen. Großangelegte ausbeuterische Projekte sind eine Demonstration von Macht und davon, wer diese Macht besitzt. Die diskursive Ebene „erschafft“ durch eine exklusive Wahrnehmung von Problemen eine gesellschaftliche „Mauer“ (O’Lear 2020: 3).

Dabei ist der Begriff Umwelt kein eindeutiger und dessen Definition ein Resultat gesellschaftspolitischer Verhältnisse, sprich Konflikten. Welche Entscheidung hinsichtlich des extraktivistischen Entwicklungsmodells getroffen wird, hängt davon ab, wie man „Umwelt“ betrachtet. Dies bedeutet, dass im Verlauf dieser materialistischen und diskursiven Verräumlichung es zu einem Subjektivierungsprozess der Gesellschaft und der Individuen kommt. Ebenso zu einer Veränderung der Beziehung zwischen der wahrgenommenen Umwelt und der eigenen Identität. Aus einer ökologischen geopolitischen Perspektive ist es wichtig, nicht nur die staatszentrierte Subjektivierung darzustellen, so etwa, wie ein Präsident oder eine Präsidentin die Umwelt wahrnimmt. Es geht darum, die Wahrnehmung und Interpretation umweltpolitischer Auswirkungen zu untersuchen und die Darstellung der Machtstrukturen anhand alltäglicher Erfahrungen. Dieser Konnex stellt in dieser Arbeit das Umwelt-Mensch-Gefüge dar.

Um diese Verbindung (Gefüge) zwischen materialistischer und diskursiver Verräumlichung zu untersuchen, teile ich die Arbeit in zwei Abschnitte:

Beim ersten Teil werde ich aufbauend auf einem historisch-politischen Aufriss geopolitischer Konzeptionen und extraktivistischer Tendenzen auf die Tendenzen des ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodells im Jahr 2020 eingehen. Die Erstellung des historischen politischen Aufrisses ist insofern essenziell, als die normative Forschungslogik auf der *Assemblage* (Gefüge) beruht. Ich basiere meine Arbeit auf dem normativen methodologischen Ansatz der *Assemblage* (Gefüge). Angelehnt an Deleuze/Guattari (1992) und De Landa (2006; 2016) geht es bei der *Assemblage* um ein normatives Forschungsdesign, das die Relation zwischen diversen und multiskalaren Akteuren als Gefüge zu analysieren versucht. Daher baut ein Gefüge, in diesem Fall der Ressourcen-Extraktivismus, auf vorherigen Gefügen auf. Beispielsweise beruht der Neo-Extraktivismus, trotz eigener Charakteristika, auf bisherigen historischen extraktivistischen Mechanismen. Meine Intention ist es, die *Assemblage*-Forschungslogik in einen historisch politischen Verlauf anhand eines „roten Fadens“ einzubetten. Dieser ist, dass politische Wahrnehmungen von Räumen zu einer bestimmten politischen Agenda und dessen Umsetzung führen (O’Lear 2020: 5; Dalby/O’Lear 2014; Kuus 2016). Hierbei werde ich auf die historisch-politische geopolitische Konzeption Süd- und Zentralamerikas eingehen sowie die Entwicklungen

hinsichtlich des (Neo-)Extraktivismus seit den 2000er Jahren bis zu 2015 basierend auf Svampa (2011;2012;2013;2015) und Brand/Dietz (2014) erläutern. Die Analyse vorheriger Tendenzen ist wichtig, um die „neuen“ Entwicklungen während der Pandemie herauszuarbeiten. Unter dem Prisma der ökologischen Geopolitik werde ich den lateinamerikanischen Rohstoffmarkt, dessen Prägung für globale Ökonomie sowie geopolitischen Implikationen/Konflikte darstellen (O’Lear 2020). Welche ressourcen-extraktivistischen Projekte fanden im Jahr 2020 statt? Welche Rohstoffe gerieten in den Fokus (z. B erhöhter Goldabbau)? Welche Policies wurden unter den jeweiligen ausgewählten Regierungen verkündet? Wie gestaltet sich das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell während der Covid-19-Pandemie aus? Anhand einer Dokumentenanalyse (Mayring 2016) werde ich Primärdaten – Gesetzesbeschlüsse, politische Diskurse, Rohstoffmarktdaten – aufarbeiten und analysieren. Wie bereits erwähnt, gehe ich exemplarisch mit der Länderauswahl vor und fokussiere mich auf den Bergbau- und Agrarsektor.

Im zweiten Abschnitt werde ich die subjektive Wahrnehmung der ressourcen-extraktivistischen Maßnahmen anhand von Narrationen der Befragten in Rahmen des SolPan+-Forschungsprojekts analysieren. Hierbei untersuche ich die Wahrnehmung/Affektionen gegenüber den ressourcen-extraktivistischen Tendenzen und die durch die Covid 19 Massnahmen (Lockdowns) geprägte Beziehung zwischen den Befragten und der Umwelt. Durch Errichtung von Kategorien und Dimension nach der Grounded Theory Methode (Charmaz 2013; 2014) möchte ich die Erzählstränge der Befragten erforschen. Da die ökologische-Geopolitik sich nicht nur auf Staaten fokussiert, sondern auch auf gesellschaftliche Akteure bzw. Individuen, ist die Interpretation der Narrative dieser Personen in Bezug auf die Umweltveränderung essenziell. Anhand dieser Narrative werden Veränderungen alltäglicher Praktiken ersichtlich sowie Veränderung in der Selbst-Wahrnehmung, sprich in der Identität gegenüber oder in Relation zu der Umwelt. Diese Herangehensweise ist angelehnt an Arbeiten von Harker (2010) und Smith (2011) bezüglich zu Forschungen in Palästina. Anhand der Perspektive der *Subaltern Geopolitics* haben Harker und Smith durch das Aufzeigen von Narrativen von nichtstaatlichen Akteuren die Verräumlichung (*spatialization*) von materialistischen und diskursiven Machtstrukturen innerhalb der palästinensischen Gebiete aufgezeigt (Smith 2011: 316; Sharp 2011).

Dieser Abschnitt basiert auf den Daten des Forschungsprojektes „Solidarität in Zeiten der Pandemie“ (SolPan+), eine longitudinale internationale Vergleichsstudie zu Werten und Verhalten in Bezug auf die Pandemie und die Covid-19-Maßnahmen. Die Arbeit strebt an, die ressourcen-extraktivistischen Tendenzen während der Pandemie im Jahr 2020 als relationales Netzwerk aus regionalen, nationalen und Individuum und welche Auswirkungen dies auf das Umwelt-Mensch-Gefüge hatte, darzustellen.

2 Theoretischer Zugang

Die folgenden Abschnitte dienen dazu das theoretische Gerüst dieser Arbeit zu erläutern. Da ich im Verlauf der Arbeit die Verbindung zwischen den materialistischen und diskursiven Tendenzen des ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodells anhand lateinamerikanischer Länderbeispiele während der Covid-19-Pandemie und die historisch geopolitische Rolle als Ressourcen-Exporteur dieser Region herausarbeiten werde, bedarf es einer grundlegenden Erklärung der Begriffsdefinitionen rund um den Begriff „Geopolitik“.

2.1 Was ist „Geopolitik“?

Im folgenden Abschnitt werde ich erläutern, was ich unter dem Begriff Geopolitik verstehe. Dafür berücksichtige ich den ausgiebigen wissenschaftlichen Korpus zu den diversen Zugängen zum Begriff Geopolitik, insbesondere die Kritische Geopolitik (*critical geopolitics*). Des Weiteren werde ich für diese Arbeit eine konkrete Ausformung der kritischen geopolitischen Interpretation verwenden: Ökologische Geopolitik (*environmental geopolitics*). Anhand von internationalen Beispielen soll der theoretische Zugang verständlicher dargestellt werden.

2.1.1 Historischer Exkurs zum Begriff „Geopolitik“

Der Begriff „Geopolitik“ wurde 1899 von einem schwedischen Politikwissenschaftler Rudolf Kjellen erstmals in dieser Form genannt (Britannica 2022). Jedoch beinhaltet „Geopolitik“ als Begriff eine weitreichende und vielfältige Geschichte und ändert, abhängig von den historischen Gegebenheiten, seinen politischen Inhalt. Kjellens ursprüngliche Bedeutung sollte ein allgemeines Interesse an Geografie und Politik – Geopolitik – ausdrücken (Tuathail et.al 2005: 1). Es ist kein einfaches Unterfangen, „Geopolitik“ zu definieren, aufgrund der Fülle an politisch-historischen Perioden. Deshalb werde ich in dieser Arbeit nur in Kürze auf die wichtigsten Perioden, die den Begriff „Geopolitik“ geprägt haben, verweisen. Bereits in den frühen Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts verstanden Kjellen sowie andere westliche Denker die Geopolitik als die Befassung mit der Beziehung zwischen der physischen Erde/Geografie und Politik. Im Laufe der Zeit wurde die Verbindung zwischen Geopolitik und autoritären/faschistischen Regimen wie Italien, Japan und Deutschland stärker. Im Jahr 1924 gründete der Offizier und Geograf Haushofer die *Zeitschrift für Geopolitik*, die sich mit der Frage befassen sollte, wie Deutschland nach den Verlusten des Ersten Weltkriegs erstarken könnte und welche geografischen Strategien den Wiederaufschwung fördern sollten (Dodds/Kuus/Sharp 2013: 5f). Geopolitik, so Haushofer, sollte ein essenzieller Bestandteil des Staates sein und eine Expansion Deutschlands fördern (ebd.). Die

expansionistische Vision Haushofers verband sich mit einer sozialdarwinistischen Konzeption der deutschen Nation. Deutschland war ein organisches Wesen, das seinen „Lebensraum“ zu erweitern versucht (O‘Loughlin 1994). Das bedeutet, dass der Staat mehr Territorien, geografische Räume und Ressourcen für sein Überleben braucht – eine Vorstellung, die Nazi-Deutschland und das faschistische Italien dominierte (Tuathail et.al 2005: 1; Dodds/Kuus/Sharp 2016: 2).

Während des Kalten Krieges wurde der Begriff Geopolitik verwendet, um den weltweiten Konflikt zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten um Einfluss und Kontrolle über die Staaten und strategischen Ressourcen der Welt zu beschreiben. Der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger trug zur Wiederbelebung des Begriffs in den 70er bei, indem er den Begriff „Geopolitik“ als Benennung für den Konflikt zwischen den Supermächten um das Gleichgewicht der Kräfte im internationalen System, z. B. Hoheit über Territorien (Lateinamerika), einsetzte (Hepple 1986: 22). Auch nach dem Kalten Krieg wird das internationale System diskursiv von den Eliten als unsicher dargestellt. Die westliche Positionierung gegenüber China oder der Ukraine Konflikt mit Russland sind Beispiele für eine binäre staatszentrierte Interpretation von geo-politischen Auseinandersetzungen. Folgende Tabelle fasst die diversen historisch-politischen Perioden, die den Begriff „Geopolitik“ geprägt haben, zusammen:

Tab. 1: Historische Phasen „der Geopolitik(en)“

DISKURS	HAUPTAKTEURE (AUS DER WISSENSCHAFT, POLITIK ETC.)	POLITISCH-THEORETISCHE AUSLEGUNG
IMPERIALISTISCHE GEOPOLITIK	Alfred Mahan	Seemacht
	Friedrich Ratzel	Lebensraum
	Halford Mackinder	Euroasiatisches „Herzland“
	Karl Haushofer	Euroasiatisches „Herzland“/Lebensraum
KALTER KRIEG GEOPOLITIK	Henry Kissinger sowie sämtliche UdSSR und westliche Eliten	Containment-Politik Welt als „Dominospiel“ Aufteilung der „Dritten“ Weltregionen

NEUE WELTORDNUNG GEOPOLITIK	Francis Fukuyama	„The End of History“ (1992): Hegemonie des westlichen Liberalismus
	George Bush Administration/Nato/Pentagon	USA – Führungsmacht der neuen Weltordnung War on Terror/Drugs
	G7, IWF, Weltbank	Globalisierter Neoliberalismus – Ökonomische Weltordnung

Quelle: Angelehnt an Dodds 2007; O' Tuathail 1996

Wie vorher erwähnt, zeigen die diversen Perioden einen gemeinsamen Nenner, und zwar den (westlichen) Staat als homogenes Gefüge, das maßgeblich die Macht und Souveränität besitzt, um geo-politische Entscheidungen durchzusetzen. Die konventionelle Annahme des internationalen Systems besteht aus drei Vorstellungen: (1) Der Staat ist eine statische Entität, die über die alleinige Souveränität verfügt; (2) Die Dichotomie zwischen Innen- und Außenpolitik verfestigt sich; (3) Der Staat ist der „Behälter“ von Gesellschaften, sprich, die Identitätsschaffung ist vom jeweiligen Staat abhängig (Agnew 1994: 54). Diese tri-polare Konzeption des Staates führt zu dem, was Joseph Agnew (1994: 54) als „territoriale Falle“ (*territorial trap*) definiert.

“The territorial trap, therefore, is circular and cumulative. The geo- graphical assumptions are not linear and additive. They interact to produce mutually reinforcing accounts of international political econ- omy, be they realist, neo- realist, or idealist, that are state-centred and in which the space occupied by states is timeless.” (Agnew 1994: 72)

Die kritische Geopolitik ist in erheblichem Maße eine Reaktion gegen diese geopolitischen Strömungen und erkennt gleichzeitig die Notwendigkeit an, frühere geopolitischen Engagements in Europa und anderswo in der Welt sorgfältig zu kontextualisieren (Dodds/Kuus/Sharp 2016: 5).

2.2 Kritische Geopolitik (*critical geopolitics*)

Die kritische Geopolitik rückt die geografischen Dimensionen und nicht-staatlichen Akteure, die der Gestaltung des internationalen politischen Systems zugrunde liegen, in den Fokus. Das Ziel der Kritischen Geopolitik ist die Spezifizierung des geografischen, sprich das „geo-“, in der internationalen Politik zu erklären (Kuus 2013; O' Tuathail/Dalby 2005). Dabei kommen Fragen auf, wie die „Welt“ dargestellt und wie Geopolitik verräumlicht wird (*spatialize*). Somit stellt sich die Annahme, wie politische Entscheidungen und Wahrnehmungen die geografischen Gegebenheiten erst formen. Diese Annahme bedeutet keinesfalls eine Auflösung objektiver geografischer Phänomene. Vielmehr versucht die Kritische Geopolitik, Formen der Politisierung einer räumlichen Lage zu untersuchen. Generell argumentiert die Kritische Geopolitik, dass Räumlichkeit nicht auf Territorialität beschränkt ist. Die Homogenisierung von Machtstrukturen, die die traditionelle Geopolitik annimmt, wird in Frage gestellt ((Kuus 2013, 2017; O' Tuathail/Dalby 2005; O' Tuathail 1996). Die Kritische Geopolitik basiert auf einem breiten Spektrum theoretischer Ansätze, u. a. feministische, postkoloniale Perspektiven und poststrukturalistische Theorien, die die statischen Vorstellungen von Macht innerhalb des (sozial-)wissenschaftlichen Apparates und deren politischen Konstellationen analytisch kritisieren. Deshalb gibt es keine allgemeine Kritische Geopolitische Theorie:

“The concerns of critical geopolitics are problem-based and present-oriented; they have to do not so much with sources and structures of power as with the everyday technologies of power relations. The field’s key claim is that although (classical) geopolitics proclaims to understand “geographical facts,” it in fact disengages from geographical complexities in favor of simplistic territorial demarcations of inside and outside, Us and Them. Critical geopolitics seeks to destabilize such binaries so that new space for debate and action can be established.” (Kuus 2017)

Diese Auflösung der Binärität hat zur Folge, dass die strikte Trennung zwischen Staat und Gesellschaft in Frage gestellt wird. Die bisherigen geopolitischen Annahmen haben als stringenten analytischen Kern eine staatszentrierte Sicht auf das internationale System. (Morgenthau 1948; Waltz 2010; Haas 2004). Der Staat ist aus einer kritischen geopolitischen Perspektive nicht der zentrale Akteur. Der feministische theoretische Einfluss auf die Kritische Geopolitik hat dieses Diktum aufgebrochen (Hyndman 2004; Kuus 2017). Auch nicht staatliche Akteure sind prägend für das internationale System. Zwar wurden im oberen Abschnitt die dominanten historischen geopolitischen Narrative aufgezeigt. Jedoch spielten und spielen während all dieser Perioden soziale/subalterne Bewegungen eine essenzielle Rolle, z. B. Revolutionäre-, Friedens-, Frauen-, Indigene- und/oder Bürgerrechtsbewegungen. Durch die Hervorhebung der geopolitischen

Praktiken derjenigen, die sich außerhalb des Staatsapparats befinden, wird die illusorische Trennung zwischen politischer und „nicht-politischer“ Sphäre dekonstruiert (Hyndman 2004: 308). Natürlich ist die Rolle der Staaten für die Internationalen Beziehungen nicht irrelevant und nimmt weiterhin einen bedeutenden Anteil. Der Kritischen Geopolitik geht es hierbei darum, die Machtbeziehungen zwischen Orten in ihrer ganzen lokalen und transnationalen Komplexität zu fassen. Die Aufgabe besteht darin, geografische Räume zu analysieren, die über die Länder des Globalen Nordens reichen, sowie die Untersuchung von Räumen und Subjekten außerhalb der staatlichen Institutionen (Dodds/Kuus/Sharp 2016: 5).

2.2.1 Beispiele der Kritischen Geopolitik

Anhand folgender Beispiele möchte ich kurz darstellen, wie internationale Konflikte durch eine kritische geopolitische Perspektive analysiert werden können. Diese Beispiele unterstützen das generelle Verständnis, um bei den weiteren Abschnitten die theoretische Perspektive der kritischen Geopolitik konkret auf das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell anwenden zu können. Dieser Abschnitt dient als plastische Falldarstellung um die Theorie verständlicher zu veranschaulichen.

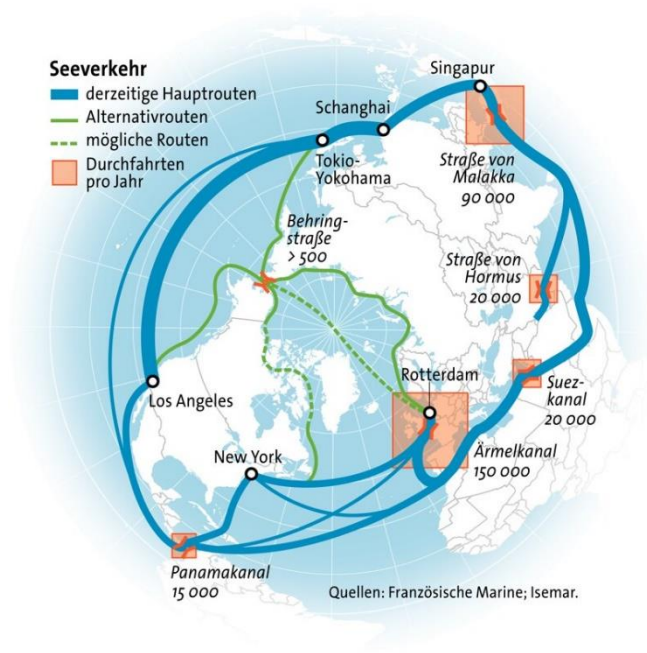
Indopazifik

Beispielsweise kann der US-amerikanisch geführte geopolitische Diskurs um die Großregion „Indopazifik“ angeführt werden (U.S. Department of Defense 2019). Insbesondere unter Ex-Präsidenten Donald Trump verfestigte sich die sicherheitspolitische Ausrichtung der US und Partnerländer, die Dominanz Chinas durch ein Bündnis im „Indopazifik“ einzudämmen. Formell hat Trump die Militärbasis auf Hawaii von *US Pacific Command* (USPACOM) in *US Indo-Pacific Command* (Indopacom) unbenannt. Der quadrilaterale Sicherheitsdialog (Quad), eine informelle Allianz mit militärischer Dimension bestehend aus Australien, USA, Indien und Japan, ist der erste Anfänge der indopazifischen Achse ab 2004 gewesen (Bulard 2021). Selbst nach Abwahl Trumps erweiterte sich Allianz (Quad+) unter dem normativen Paradigma „eines freien und offenen Indopazifik“ auf europäische Länder wie Frankreich. „...Ich bitte Sie außerdem um Ihr volles Engagement bei der Entwicklung einer französischen Strategie in Sachen indopazifische Achse, ergänzend zu unserer China-Strategie“, verkündete Macron bei der französischen Botschafterkonferenz (Ministère de l’Europe et des Affaires étrangères 2022). Der geopolitische Diskurs verräumlicht sich und lässt eine Art von politisch geografischer Großregion – Indopazifik – „entstehen“. Dies verändert auch die geografischen Grenzen. Die indopazifische Achse positioniert die USA und europäische Länder wie Frankreich als „Nachbarstaaten“ in dieser Region.

Arktis – neues Territorium?

Ein anderes Beispiel für das Wechselspiel zwischen einer verändernden Räumlichkeit, z. B. Erderwärmung oder steigende Meerestemperaturen, und geopolitischen Ausrichtungen stellt der Nordpol dar (Arctic Report Card 2021). Seit 1979 entstehen durch das Schmelzen riesiger Meereisschichten aufgrund der Erwärmung der Oberfläche des Arktischen Ozeans neue Meeresrouten (Smith/Stephenson 2014). 2008 waren die Nordostpassage und Nordwestpassage gleichzeitig eisfrei (ebd.).

Abb. 1: Seerouten und Seeverkehr in der Arktis



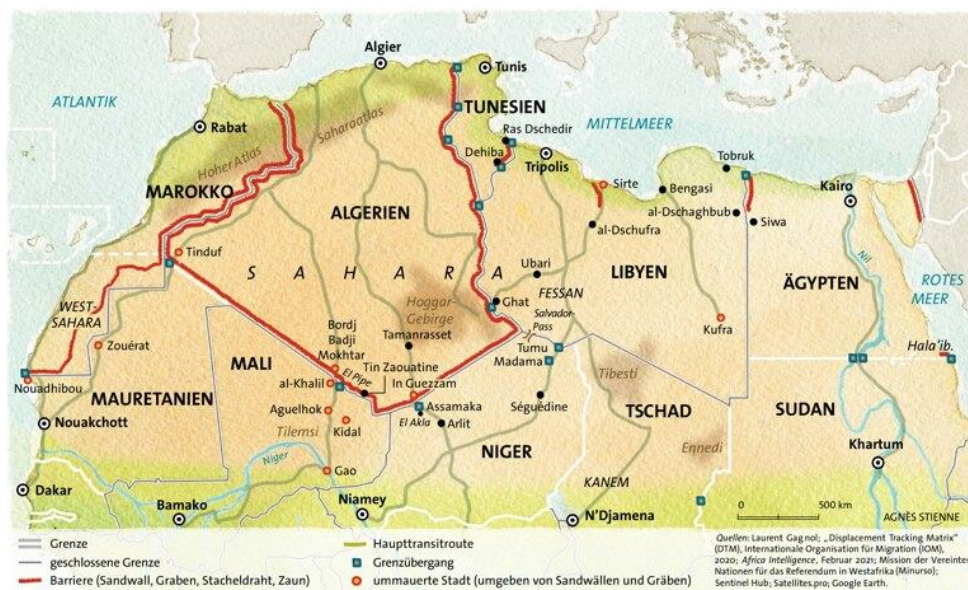
Quelle: Baccaro/Descamps 2020

Diese ozeanischen geschaffenen Räume lösen weitere geopolitische Konflikte aus und werfen die Frage auf: „Wer hat die Hoheit über diese ‚neue‘ geografische Konstellation?“ ((Baccaro/Descamps 2020) Ex-Präsident Trumps Statement, Grönland kaufen zu wollen, kann mancher als absurd werten. In Anbetracht der geografischen Veränderungen bedeutet dies ein klares politisch-ökonomisches Interesse an dieser Region (ebd.). Der breite Einsatz russischer kostspieliger Eisbrecher am Nordpol – ca. 510 im Jahr 2017 – und weiterer Länder, wie China oder Südkorea, zeugt von starkem Interesse an neuen Rohstoffexportrouten – global Arctic (Dodds/Woodward 2021:140).

Grenzbefestigungsanlagen in der Sahara

Die *Frente Polisario*, eine von Algerien unterstützte Bewegung, die für die Unabhängigkeit der Westsahara kämpft, ist mit ca. 2500 Kilometer bekannteste Sandmauer, die die Westsahara entlang der Nord-Süd-Richtung durchteilt (Carayol/Gagnol 2022). Die Mauer wird seit den 1980er Jahren als Trennmauer kontinuierlich erweitert und durch elektronische Überwachungssysteme ausgebaut.

Abb. 2: Grenzbefestigungsanlagen in der Sahara



Quelle: Carayol/Gagnol (2022)

Die künstlichen errichteten Mauern aus Sand schränken nicht nur die Bewegungsfreiheit ein und schotten mehrere Ortschaften ab. Sie stellen vor allem Grenzregime dar, die als Barriere, Sicherheits- und Verteidigungseinrichtungen dienen. Zum einen als Schutz gegen Rebellentruppen seitens der Maghreb-Staaten (Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko) (Carayol/Gagnol 2022). Ebenso errichten bewaffnete Banden bzw. nicht offizielle Streitkräfte eine 100 Kilometer lange Sandmauer in der Ostsahara um die Goldminen. Zum anderen dienen sie dazu, Migrationsbewegungen in Richtung der EU-Grenzen zu „regulieren“. Die Weitererrichtung der Sandmauer im Norden von Niger führte dazu, dass die Grenzschutzagentur *Frontex* und die *Internationale Organisation für Migration* (IOM) im Jahr 2017 einen Migrationsrückgang von ca. 80 Prozent im Vergleich zum Jahr 2016 feststellten (ebd.). Anhand dieser künstlichen Grenzmauern sieht man, wie nicht-staatliche, staatliche und transnationale Akteure zusammenwirken und politische Konflikte neue geografische Orte aus Sand entstehen lässt.

2.3 Die Ökologische Geopolitik (*environmental geopolitics*)

Da ich in dieser Arbeit das (neo-)extraktivistische Wirtschaftssystem aus einer kritischen geopolitischen Sicht untersuche, werde ich eine Strömung innerhalb der Kritischen Geopolitik, die umweltpolitische Konstellationen – Ökologische Geopolitik – präziser untersucht, verwenden. Hierbei basiere ich mich vor allem auf Werke von Simon Shalby (2014a; 2014; 2016; 2020) und Shannon O’Lear (2012; 2016; 2018; 2020). Im folgenden Abschnitt erläutere ich die Kernsichtweisen der Ökologischen Geopolitik (*environmental geopolitics*).

2.3.1 Eine ökologisch-geopolitische Sicht

Wie bereits bei den angeführten Beispielen für Kritische Geopolitik zeigt sich ein starker Zusammenhang zwischen geo-politischem Eingreifen und biophysikalischen Transformationen.

Aktuell wird die zunehmende Reichweite, der vom Menschen verursachten, biophysikalischen Veränderungen bewusst. Umweltbelastende ökonomische Tätigkeiten führen zu erheblichen Umwelt- und Gesellschafts-Schäden. Die globale Ökonomie basiert auf einer ressourcenintensiven ausbeuterischen Politik, die die physikalische Umgebung vieler Gesellschaften/Völker in einem bisher noch nie dagewesenen Ausmaß verändert hat und weiterhin für zukünftige Generation prägend sein wird (Brand/Wissen 2017; O’Lear 2018). Diese geophysischen Veränderungen werden durch großangelegte Infrastruktur-Projekte, durch die Verschmutzung breiter Wassereinzugsgebiete und Ökosysteme mit chemischen Düngemitteln, durch die Gewinnung diverser Metalle oder seltener Erden, durch breitflächige Rodungen von Urwäldern, durch die Erzeugung lang anhaltender Emissionen, übergreifender persistenter organischer Schadstoffe, die globale negative Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen und Tieren haben, durch die Entfernung eines erheblichen Anteils der Fische aus den Ozeanen, durch die Steigerung des Energieverbrauchs, durch den Bau von Dämmen und Umleitungen von Flüssen und steigende CO₂-Emissionen durch landintensive Agrarpolitiken und industrielle Nahrungsproduktion (O’Lear 2010: 6f) verursacht.

Bei dieser energieintensiven ökonomischen Konstellation werden oftmals die globale Wirtschaft und die diversen Akteure kritisch untersucht. Dabei blendet man die regionalen und globalen geopolitischen Konflikte aus, die solche sozio-ökologischen Veränderungen erst hervorbringen (ebd.). Beispielsweise führen kriegerische Konflikte zu einer immensen Umweltbelastung. Wie aus dem aktuellen Krieg in der Ukraine sind nicht nur die humanitären Folgen von äußerster Besorgnis, sondern auch die ökologischen Schäden, die sich negativ auf die Region und somit die Bevölkerung auswirken werden. Die Verwüstung ganzer Städte und Landschaften durch Bomben

führt zu Verunreinigung von Grundwasservorkommen. Dazu kommen die erhöhten CO₂-Emissionen durch den Einsatz von Kampffahrzeugen. Der russische T-72-Panzer verbraucht beispielsweise 250 Liter pro 100 Kilometer an Treibstoff (Fluchs 2022). Schon frühere militärische Interventionen haben dieselben negativen ökologischen Konsequenzen aufgezeigt. Wie der Krieg in Syrien gezeigt hat, können Angriffe auf Raffinerien Bodenverseuchungen durch Öl zur Folge haben. Zwar befinden sich große Raffinerien oft außerhalb dicht besiedelter Gebiete, jedoch wird das Öl dann oft in Flüssen weitertransportiert (ebd.). Im Irakkrieg 1991 wurden Hunderte Ölquellen in Kuwait in Brand gesetzt, auch dort mit schweren Konsequenzen für den Planeten. Knapp zwei Millionen Tonnen Rohöl wurden in den Persischen Golf geleitet. Nicht zuletzt kann man hier auf Atomwaffentests, den Einsatz von Atomwaffen in Hiroshima/Nagasaki und nukleare Unfälle wie in Tschernobyl verweisen (ebd.). John W. Hamilton stellt fest, dass eine erhöhte Umweltverschmutzung durch Militärstationen verursacht wird: “[...] *an epidemic of toxic contamination at U.S. military bases. Toxins arise from a combination of military-affiliated operations, industrial sources, and natural causes* (Hamilton (2016: 223). Die Problematik betrifft insbesondere US-Militärstationen, die in anderen Weltregionen stationiert sind. Durch die Verbrennung von Turnschuhen, Unmengen an Plastikmüll, aber auch radioaktive Materialien – „Burn Pits“ genannt – geraten toxische Stoffe ins Grundwasser (Stanley 2022). Der giftige und ökologische „Fußabdruck“ durch militärische Operationen wird, trotz steigender Gesundheitsprobleme der eigenen Soldaten und dauerhafte sozio-ökologische Schäden in den Einsatzgebieten, ausgeblendet (Hamilton 2016: 224).

Abseits von solchen klassischen kriegerischen Beispielen ist der Diskurs rund um alternative Rohstoffzulieferungen und die Energiewende immer mehr mit einem geopolitischen Narrativ verwoben. *The geopolitics of climate change* lautet ein Artikel des Klima-Kommissars der EU-Kommission, Frans Timmermans, und des EU-Außenbeauftragten Josep Borrell (Timmermans/Borrell 2021). Die EU-Agenda, die den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen propagiert, um eine Energiewende einzuleiten plus einer grünen Zukunftstechnologie, wird sekundär mit den steigenden Klimaschäden argumentiert. Im Zentrum der Argumentation steht die Machtverschiebung. Von der Dekarbonisierung wird eine gewisse Unabhängigkeit von Russland und China erwartet. Das EU-Diktum folgt der Logik, dass sich durch die Reduzierung der Energieimporte die Machteinflüsse (z. B. von Russland) vermindern (ebd. 2021). Dass dieser Diskurs die Rohstoffabhängigkeiten zum Global Süden ausblendet, lässt sich am Beispiel der Bewerbung von Elektroautos darstellen. Für eine Batterie mit 60 kW/h-Leistung braucht die Produktion etwa neun Kilogramm Kobalt, elf Kilogramm Lithium und 70 Kilogramm Nickel (Wahl 2021). Die notwendigen Primärgüter wie Edelmetalle oder seltene Erden werden auf

ausbeuterische Weise aus den Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo, Chile oder den Philippinen extrahiert.

Der aktuelle Krieg in der Ukraine hat diese diskursive Tendenz noch verschärft.

2.3.2 Anthropozän und Geopolitik

Das Eintreten in ein neues geologisches Zeitalter, das wesentlich durch den Menschen verursacht wurde – Anthropozän – wird durch irreversible globale Transformation gekennzeichnet (Zalasiewicz et al. 2010: 2228). Diese artifizielle Welt stellt bisherige Analysen über die Beziehung von Natur und Mensch unter ein neues Prisma. Bisherige politische Entscheidungen in den Internationalen Beziehungen beruhten auf der Annahme, dass exogene Faktoren u. a. Klimaveränderungen, Ressourcenknappheit, die staatlichen Entscheidungen zunehmend prägen. Vielmehr kommt es zu multiplen Interaktionen zwischen geo-ökonomischen, geo-politischen und/oder geo-ökologischen Policies bestehend aus wechselseitigen Relationen von endogenen und exogenen Faktoren.

“Security threats to modernity, long the preoccupation of the discipline of international relations, have usually assumed that threats are external to states, a matter of manipulation of external environments. But in the case of environment, it is clear that such formulations are seriously misleading because it is the consequences of industrial production, and the appropriation of resources and displacement of populations as a result of these appropriations, which are causing the environmental changes that are supposedly a threat in the first place.” (Dalby 2007: 113)

Die umweltpolitischen und ökonomischen Entscheidungen sind Reaktionen auf vorherige Aktionen. Die Gewinnung von Erdöl aus den diversen Weltregionen verändert die gegenwärtigen menschlichen Lebensbedingungen. Die negativen Konsequenzen der weiteren Verarbeitung für Verbrennungsmotoren hat einen direkten Einfluss auf die Biosphäre, die essenziell für die menschlichen Lebensbedingungen ist. Die multiplen Verwendungszwecke und der industrielle Einsatz weiterer Materiellen für die Erdölproduktion, z. B. den Einsatz von Kohlenstoffbrennstoffen bei der Herstellung von Beton und bei der Stromerzeugung, verändert die Struktur physischer Landschaften und Ökonomien (Zalasiewicz et al. 2010: 2229). Ebenso sind es großangelegte Infrastrukturprojekte für den individuellen Konsum, u. a. Autobahnen oder Lebensmittelproduktionen, die die Sozialisierungsprozesse von Gesellschaften prägen (Brand/Wissen 2017). Das, was als „Entwicklung“ gilt, ist ein Produkt von umweltpolitischen und sozioökonomischen Entscheidungen auf multiplen Ebenen. Brand und Wissen (2017) definieren

diese Verbindung zwischen globaler kapitalistischer Produktionsweise und individueller „normgerechter“ exklusiver Lebensweise, insbesondere für den Globalen Norden, als Imperiale Lebensweise.

Abb. 3: „Terraforming“-Beispiel – São Paulo



Quelle: Meyer/Grostein/Biderman 2004

Eine äußerst sichtbare physische Auswirkung auf die territorialen Landschaften ist das Wachstum der Megastädte. Bei diesem „Terraforming“ hat der Mensch die langfristige Erosions- und Sedimentationsrate um etwa eine Größenordnung erhöht (Zalasiewicz et al. 2010: 2229; Wilkinson 2005). Der Temperaturanstieg, der in den hohen Breitengraden bereits die Modellvorhersagen übertrifft, hat erhebliche Folgen: Die Ränder der großen polaren Eisschilde, von denen man früher annahm, dass sie nur langsam auf den Temperaturanstieg reagieren, reagieren schneller und dynamischer (Zalasiewicz et al. 2010: 2229). Der daraus resultierende Anstieg des Meeresspiegels könnte mehrere Meter betragen, wenn die Temperaturen um etwa 2 5°C steigen (IPCC 2007).

Langfristig ist die Klimasicherheit (*climate security*) nicht eine Frage der Umweltveränderungen, die politische Schwierigkeiten verursachen, sondern vielmehr eine Frage der gegenwärtigen politischen Entscheidungen, die den Klimawandel beschleunigen (Dalby 2014: 1).

2.3.3 Materialitäten, Praktiken und Identitäten (*materiality, practices, identities*)

Die ökologische Geopolitik versucht der Frage nachzugehen, welche umweltpolitischen Forderungen eher forciert werden als andere. Ebenso stellt sich die Frage, welche Räume/Orte relevanter sind als andere sowie welche umweltpolitischen Aktivitäten auf diesen Gebieten stattfinden. Diese Forderungen können z. B. Argumente für den Schutz bestimmter Orte wie Regenwälder oder die Ausbeutung bestimmter mineralreicher Gebiete beinhalten (O`Lear 2018; 2020). Für die weitere Untersuchung werde ich vier Analyseperspektiven der ökologischen Geopolitik verwenden: (1) Diskurse (*narratives*), (2) Materialitäten (*materialities*), (3) Praktiken (*practices*), (4) Identitäten (*identities*) (O`Lear 2020: 3f).

(1) Unter Diskurse bzw. Narrative sind politische Aussagen von Regierungsvertreter: Innen und Großunternehmen gemeint, die sich zu ressourcen-extraktivistischen Maßnahmen und/oder Angelegenheiten äußern. Unter anderen inkludiere ich hier *policy* -Dokumente bzw. Regierungsbeschlüsse in Bezug auf extraktivistische Entscheidungen im Bergbau- und Agrarsektor (ebd.: 3).

(2) Unter Materialitäten sind greifbare Dinge bzw. konkrete extraktivistische Projekte gemeint, die konstruiert wurden, um eine politische Agenda widerzuspiegeln oder zu fördern. Die Konzessionierung neuer Bergbauminen, großangelegte Infrastrukturprojekte, Pipelines, die Rodung breiter Waldflächen im Amazonas sind materielle Machtausdrücke. Sie zielen darauf ab, dass wer an der Macht ist und wie die Macht ausgeübt wird, aufzuzeigen (ebd.: 3).

(3) Unter Praktiken wird in dieser Arbeit verstanden, die Handlungen, die ein Individuum gemäß seinem Umfeld unternimmt. Solche Handlungen kann die jeweilige Lebensweise sein. Zum Beispiel Konsumententscheidungen, die sich durch die Pandemie und die jeweiligen Regierungsmassnahmen geändert haben. (ebd.: 4).

(4) Unter Identitäten versuche ich in dieser Arbeit die Art und Weise wie das Individuum sich selbst bezeichnet oder sein Umfeld bezeichnet darzustellen. Die Relation und Definition, was Umwelt ist, wird nicht nur von staatlichen Institutionen definiert. Hierbei ist es wichtig die Interpretationen und Narrative von Befragten im Kontext der Covid-19 Pandemie und in Bezug auf ökologische Angelegenheiten darzustellen (ebd.: 4).

Diese vier Analyseperspektiven verwende ich als interagierende Elemente, um ressourcen-extraktivistische Tendenzen anhand lateinamerikanischer Länderbeispiele während der Covid-19-Pandemie zu erfassen. Dabei gehe ich von der Annahme aus, dass die ökologisch-politischen Entscheidungen, insbesondere in Hinblick auf die (neo-)extraktivistische Wirtschaftsweise, beeinflusst von der Interpretation sind, was „Umwelt“ ist und welche Relation man zur „Umwelt“

hat. O’Lear beschreibt dies folgendermaßen: *“It might refer to the planetary climatic system, to rainforests, to oil reserves, to microbes, to agricultural harvests, or any number of features or processes. The tendency is to think of the ‘environment’ as somehow natural and as separate from humans.”* (O’Lear 2020: 2). Die Binarität zwischen Natur und Mensch stellt sich hingegen als unrichtig dar, insbesondere in Anbetracht der wechselseitigen Beziehung zwischen gesellschaftlichen Systemen und Umweltsystemen (Healy 2016; Asdal 2017). Diese politische Interpretation ist ebenso ein Resultat der Interaktionen auf verschiedenen politischen Ebenen, z. B. Global–Lokal.

3 Forschungsdesign

Wie bereits in vorherigen Abschnitt angedeutet möchte ich anhand von vier analytischen Dimensionen: (1) Diskurse/Aussagen, (2) Materialitäten, (3) Praktiken und (4) Identitäten einerseits die ressourcen-extraktivistischen Tendenzen in Lateinamerika während der Pandemie untersuchen und skizzieren. Andererseits untersuche ich, wie Individuen auf die Umweltveränderungen reagieren und welche Identitätsschaffung im Bezug zu der Relation mit der „Umwelt“ sich ergibt. Aufgrund dieser heterogenen hermeneutischen Herangehensweise, die einen Methodenmix aus Dokumentenanalyse sowie Elementen aus der Grounded Theory enthält, basiere ich den methodologischen Rahmen auf die *Assemblage*- (dt.: Gefüge-) Methodik. Es ist anzumerken, dass die *Assemblage*-Methode keine Datenerhebungsform ist. Es handelt sich um ein normativ-exploratives Forschungsdesign, das wissenschaftliche ethische Forschungsrichtlinien erstellt. Es geht um eine normative Erstellung einer methodischen Herangehensweise an den zu erforschenden Problemaufriss in dieser Arbeit.

Infolge der Aktualität des Themas sehe ich diese explorative Herangehensweise als passend an. Die *Assemblage*-Methodik erlaubt dieser Arbeit die notwendige Offenheit zum Problemaufriss, da sie davon ausgeht, dass *“[p]olitical economies and structures emerge as relational products assembled through multiple routes, actors, histories, contingencies, resources, socio-materialities and power relations”* (McFarlane 2011: 379). Die ressourcen-extraktivistischen Tendenzen im Hinblick auf die ausgewählten lateinamerikanischen Beispiele werden in dieser Arbeit als relationales Resultat der genannten Variablen betrachtet und als solches untersucht. Ich sehe die methodische Herangehensweise als Versuch, die *Assemblage*-Methodik in eine politikwissenschaftliche Analyse zu integrieren. In den folgenden Schritten möchte ich die politisch-philosophischen Hintergründe des Konzepts der *Assemblage* skizzieren und daraufhin die *Assemblage* als Forschungsdesign erläutern.

3.1 *Assemblage* – Hintergründe und Konzeption

Das allgemeine politisch-philosophische Fundament der *Assemblage* basiert auf einer „flachen bzw. relationalen Ontologie“. Hierbei geht es darum, die bisherige dualistische Weltanschauung aufzulösen und die Dualismen zwischen Natur und Gesellschaft zu überwinden (Latour 1999: 297). Die „flache oder relationale Ontologie“ verbleibt nicht auf einer rein diskursiven, symbolischen Sphäre. Vielmehr versucht sie, die materielle Dimension, bestehend aus physischen, biologischen, technologischen Komponenten, und die symbolische Dimension (z. B. Diskurse) zu verbinden. Dabei entfernt sie sich von der Annahme der hierarchischen Trennung zwischen

Erkenntnis und Wirklichkeit, Materie und Sinn, Natur und Kultur (Escobar 2007: 106; Castree 2003: 203; Mattissek 2014). Sie abstrahiert die Analyse zur Entstehung einer bestimmten Struktur nicht aus einer Komponente. Es handelt sich um ein Gefüge, in dem mehrere Elemente einwirken auf nicht hierarchische Weisen. Diese normative Hervorgehensweise der *Assemblage* unterstützt die Hauptannahme der vorliegenden Arbeit, und zwar, dass Tendenzen im ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodell durch die Interaktion von materialistischen und diskursiven Komponenten breiter erfasst werden können.

Der Begriff *Assemblage* bezieht sich auf die Werke von Deleuze und Guattari (1992; Deleuze und Parnet 1980), wo sie den Begriff *Agencements* (engl.: *Assemblage*; dt.: Gefüge) erläutern. Die weiterführende Theoretisierung und analytische Entwicklung des Begriffs Gefüge fand durch die Arbeiten von Manuel de Landas (2006; 2016; 2019) statt. Als Gefüge bezeichneten Deleuze/Guattari das Ergebnis von Verknüpfungen, beispielsweise von Individuen, Institutionen, Materien und Diskursnormen, die in ihrem Zusammenwirken neue Eigenschaften und Fähigkeiten kreieren (Deleuze und Parnet 1980: 76).

Politische, soziale oder ökonomische Entitäten, wie ein Staat – organisationaler Apparat (DeLanda 2006: 255) – oder ein Unternehmen, sind Gefüge, die auf historische Prozesse des Verknüpfens zurückzuführen sind und deren (temporäre) Stabilität sich aus einer Normhaftigkeit von Wechselbeziehungen ergibt:

“the identity of an assemblage should always be conceived as the product of a historical process, the process that brought its components together of the first time as well as the process that maintains its integrity through a regular interaction among its parts” (DeLanda, 2019: 185).

Assemblage können in anderen Gefügen auf unterschiedlichen Ebenen zusammenwirken. Es entsteht ein verknüpftes Gefüge, das nicht automatisch eine hierarchische organisierte Relation bildet: Ein Individuum kann mit anderen Individuen interagieren und als Subjekt staatlicher Institutionen auftreten, ein Unternehmen ist Teil einer Warenkette und Schauplatz gesellschaftlicher Auseinandersetzungen (Mattissek 2014: 160). Beispielsweise entstehen durch das Interagieren zwischen einer Region, z. B. Amazonaswälder, der Transportinfrastruktur, der Verarbeitungsprozesse sowie Verarbeitungstechnologien Formen der Landwirtschaft, die spezifische Akteure und Wissensordnungen und Wissensreproduktionen hervorbringt. Diese Interaktionsprozesse strukturieren die Art und Weise der Relation zwischen Gesellschaften und dessen, was als Umwelt/Natur verstanden wird (DeLanda, 2019: 186). Wie anfangs erwähnt, besteht diese temporäre Stabilität von Umwelt-Gesellschaft-Gefügen auf einer Interaktion

zwischen symbolischen und materiellen Elementen. Die Veränderung in der materiellen Dimension hat direkten Einfluss auf den symbolischen Raum, sodass Verschiebungen in diesem entstehen. Welche Rohstoffe für welchen Zweck gebraucht werden, verändert den politischen Diskurs. Ob eine Energiewende aufgrund der Dringlichkeit wegen der sozio-ökologischen Schäden breiter Regionen im Global Süden stattfindet oder weil politische Akteure die Überlegenheit gegenüber anderen Regionen forcieren möchten, entscheidet grundsätzlich, welche Form das Umwelt-Gesellschaft-Gefüge annehmen wird. Diese Veränderungen sind nicht linear, kausal oder deterministisch bestimmt. Die Anwendung von *Assemblage*-Theorien in anderen wissenschaftlichen Disziplinen etablierten sich anfangs in den Humangeografien u. a. in der Kritischen Geopolitik samt ihren diversen theoretischen Einflüssen (Castree 2003; Bakker/Bridge 2006; Whatmore 2006; Braun 2006; Kuus 2013).

In Bezug auf den Problemaufriss dieser Arbeit folgt die *Assemblage*, sprich das Umwelt-Gesellschaft-Gefüge, keiner verfestigten binären Logik. Es handelt sich dabei vielmehr um politische Phasen, die aus vorherigen politischen Phasen bestehen *“phases can be transformed into one another, and even coexist as mixtures, like a gel that is a mixture of the solid and liquid phases of different materials”* (DeLanda 2006: 256). Konkret bedeutet das, dass die Transformation des extraktivistischen hin zu einem neo-extraktivistischen Wirtschaftssystem keine voneinander getrennte, sondern eine hybride Form annimmt. Deshalb ist die Untersuchung, ob und welche Veränderungen die Pandemie für das extraktivistische System hervorgebracht hat, durch die kurzen Darstellungen vorheriger Tendenzen (Gefüge) erst möglich.

3.2 *Assemblage* als (normatives) Forschungsdesign

In den diversen Sparten der Sozialwissenschaften wurde wenig mit der *Assemblage*-Herangehensweise geforscht. Insbesondere geht es um die Art und Weise, wie man an das Datenmaterial oder den Problemaufriss herantritt. Zusammenfassend kann man vier Kriterien nennen, die eine gewisse konzeptionelle Grundlage bilden.

Erstens erfordert das *Assemblage*-Methoden-Denken, Forschungsphänomene als *“product of multiple determinations that are not reducible to a single logic”* (Ong/Collier 2005: 12), darzustellen. Diese Annäherung an gesellschaftliche Phänomene positioniert hegemoniale Systeme und Diskurse: *“as contingent assemblages, constituted by a range of forces and interests that may not be as internally coherent and unassailable as they often seem”* (McCann 2011: 146).

Diese multiplen Interaktionen blenden die Auswirkungen von Machtasymmetrien nicht aus. Macht ist ungleich auf bestimmte Akteure, Wissensbestände und Orte verteilt.

Zweitens erfordern *Assemblage*-Methoden eine prozessuale Annäherung an den Problemaufriss: “[...] *relations may change, new elements may enter, alliances may be broken, new conjunctions may be fostered. Assemblages are constantly opening up to new lines of flight, new becomings*” (Anderson/McFarlane 2011: 126). *Assemblage*-Methodik integriert in die Untersuchung eine „analytische Sensibilität“ für Transformations- und Stabilitätsphasen. Methodisch gesehen eignet sich für die Untersuchung eine genealogische (chronologische) Nachverfolgung vergangener Geschehnisse und Assoziationen, die die gegenwärtige Konstellation geprägt haben, und die Darstellung, wie sich aus dieser historisch-politischen Interaktion neue Akteure und Strukturen herauskristallisieren oder verfestigen (Baker 2017: 435).

Drittens erfordert die *Assemblage*-Methode das „Assemblieren“ (Baker 2017: 436). Um zu verstehen, wie Akteure agieren, analysiert man, wie diese Akteure durch bestimmte Kontexte begünstigt oder benachteiligt werden und wie sie Ressourcen, Fachwissen, Beziehungen usw. zusammenbringen, um ihr Handeln zu ermöglichen (ebd.: 436). Die Bedeutung des „Assemblierens“ wurzelt in der ursprünglichen Intention des Konzepts *Agencement (Assemblage)* von Deleuze und Guattari (1992), was frei übersetzt, „Zusammenfügen“ bedeutet. Daher ist das Gefüge, die *Assemblage*, das Erfassen materieller und nicht-materieller Elemente, aus denen politisch-ökonomische Systeme bestehen.

Viertens erfordert die *Assemblage*-Methode eine post-positivistische Haltung, sprich eine weniger determinierende, sondern experimentellere Haltung und eine situative Analyse, in der das Forschen selbst Teil der Analyse wird (Baker 2017: 437; Le Heron/Lewis 2011): “[...] *our writing of the policy world ... is, in itself, an assemblage*” (McCann/Ward 2012: 49).

3.3 Datenerhebung/Analyse

Der Problemaufriss der Arbeit: „Was sind die materialistischen und diskursiven Tendenzen in Lateinamerika im Hinblick auf das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell während der Pandemie“, wird anhand vierer ökologisch-Geopolitischer Perspektiven untersucht: (1) Diskurs, (2) Materialitäten, (3) Praktiken und (4) Identitäten. Dabei werde ich zwei unterschiedliche Datenanalyseverfahren verwenden. Anhand einer Dokumentenanalyse nach Mayring (2016) werde ich die Punkte Diskurs und Materialitäten untersuchen. Hierbei verstehe ich unter Diskurs politische Strategien und Aussagen von politischen Akteuren während der Pandemie. Es handelt sich nicht um eine (foucault'sche oder habermas'sche) Diskurs- und Dispositivanalyse (Jäger 2015). Bei Punkt 1 und Punkt 2 geht es mir vor allem um die Regierungsbeschlüsse,

extraktivistische Projekte und umweltpolitische Äußerungen von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren sowie eine Rohstoffmarktanalyse.

Bei den Kategorien Praktiken und Identitäten wird der Bezug zwischen den wahrgenommenen Umweltveränderungen und Subjekten/Individuen während der Pandemie (2020) analysiert. Welche alltäglichen Praktiken entwickeln Individuen als Reaktion (Aktion) auf den Klimawandel und/oder Regierungsnarrative und -beschlüsse? Wie werden Begriffe wie Umwelt und/oder Natur interpretiert? Welche Identitäten formen sich aus diesen Veränderungen und wie wird die Beziehung zur Umwelt wahrgenommen? Hierbei basiere ich mich auf die methodologische Herangehensweise und die Daten des Forschungsprojekts *Solidarity in times of the pandemic* (SolPan), insbesondere den Forschungsbereich, der sich auf die lateinamerikanische Region fokussiert hat (SolPan+).

Schließlich ist anzumerken, dass das Datenmaterial teilweise auf Spanisch ist. Die Übersetzung der Daten wurde eigenständig (mit der Unterstützung des Online-Übersetzungsprogramms „DeepL“ und der darauffolgenden eigenen feineren Nachübersetzung) durchgeführt.

3.3.1 Dokumentenanalyse

Aufgrund des explorativen Charakters der Arbeit und der pandemiebedingten Schwierigkeit beim Zugang zum Forschungsfeld erfolgt die Datenerhebung anhand der Dokumentenanalyse nach Mayring (2016: 47):

„Dokumentenanalyse will Material erschließen, das nicht erst vom Forscher durch die Datenerhebung geschaffen werden muss. Dokumentenanalyse zeichnet sich durch die Vielfalt ihres Materials aus. Die qualitative Interpretation des Dokuments hat einen entscheidenden Stellenwert.“

Hierbei werden keine eigenen Daten erhoben, da das Erkenntnisinteresse auf bestehenden Dokumenten liegt. Es ist ein qualitativer-interpretativer Ansatz, den ich als kompatibel mit einer ökologisch-geopolitischen Analyse sehe. Die Dokumentenanalyse bietet eben die geforderte Offenheit gegenüber dem Datenmaterial. Dieses beschränkt sich nicht auf rein schriftliche Dokumente, sondern umfasst Filme, Tonbänder, Bilder, Kunstgegenstände und andere grafische Datenquellen. Der Fokus liegt darauf, dass der/die Forschende interessante Schlüsse bei der Analyse des Problemsauftrisses ziehen kann. Daraus werden zwei Vorteile ersichtlich. Erstens die materiale Vielfalt erlaubt eine offene interpretative Annäherung an die Daten. Zweitens müssen keine Daten erhoben werden (ebd.). Konsequenterweise ergibt sich der Nachteil, dass die Daten äußerst willkürlich und subjektiv ausgewählt wurden. Daher läuft man Gefahr, sich die Daten

„zurecht zu legen“, damit die Forschungsannahmen bestätigt werden. Es handelt sich um ein non-reaktives Messenverfahren (*Unobstrusive Measures*), daher um eine Analyse, die nicht in Reaktion auf eine Messordnung (standardisierte Interviews) erfolgt (Maryring 2016: 47; Webb et al. 1975; Bungard/Lück 1974). Dadurch wird der Stellenwert der qualitativen Interpretation verstärkt: „*Sein [des Zugangs der Dokumentenanalyse] typisches Merkmal ist die intensive, persönliche Auseinandersetzung mit dem Dokument, welches in seiner Einmaligkeit möglichst umfassend durchleuchtet und interpretiert wird*“ (Atteslander 1971: 67). Mayring argumentiert, dass bei der Dokumentenanalyse die Einschätzung der Dokumente in Hinblick auf ihre Aussagekraft einen wichtigen Stellenwert einnimmt (ebd.).

Für diesen Teil der Analyse basiere ich mich vor allem auf Primärquellen. Neben Sekundärliteratur ziehe ich Rohstoffmarktdaten und makroökonomische Daten von nationalen und internationalen Organisationen/Institutionen/Stiftungen/NGOs heran: *International Energy Agency* (IEA), *Organization of the Petroleum Exporting Countries* (Opec), *The World Bank*, *United Nations Development Programme* (UNDP), *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (OECD), nationale Datenbanken sowie NGO-Datenbanken, Wirtschaftszeitschriften, Börsenanalysen, der *Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik* (Cepal) sowie Aussagen politischer staatlicher/nicht-staatlicher Akteure.

3.3.2 *Solidarity in times of the pandemic (SolPan+)*

Im Rahmen der Research Platform *Governance of Digital Practices* wurde das Projekt *Solidarity in times of a pandemic* (SolPan) durchgeführt. Es handelt sich um eine multinationale komparative, qualitative Studie, die anhand weitreichender Befragungen anhand von qualitativen Interviews mit Personen aus den jeweiligen Länder Fragen untersucht, beispielsweise die Bedeutung digitaler Praktiken wie Home-Office und/oder die Bedeutung spezifischer politischer Maßnahmen. Im Kern ging es um die Erfassung der Erfahrungen der Personen, dass sie trotz Angst vor einer Ansteckung zur Arbeit gehen müssen, dass sie in ihren Häusern eingesperrt sind, dass sie online gearbeitet haben, dass sie sich an die Vorschriften zur körperlichen Distanzierung und zum Tragen von Masken halten mussten – “What do people do and why?” (Wagenaar/Prainsack 2021, SolPan 2020). Dabei wurden die Fragen in zehn verschiedenen europäischen Ländern, nämlich Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Irland, Italien, den Niederlanden, Portugal, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich angewendet (SolPan 2020).

Die Erweiterung des SolPan Projektes – SolPan+ – auf andere Weltregionen, u. a. Lateinamerika, hat das Ziel, die Art und Weise zu erfassen, wie die lokalen bzw. regionalspezifischen, politischen und sozialen Bedingungen auf die Erfahrungen der Personen während der Pandemie einwirkten.

SolPan+–Lateinamerika, ebenso wie SolPan, verwendet ein qualitatives Forschungsdesign mit mehreren Orten und ausführlichen in-depth-Interviews. Insgesamt wurden zwölf Länder in Lateinamerika herangezogen: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Ecuador, Guatemala, México, Nicaragua, Paraguay und Venezuela. Es handelt sich um eine qualitative Längsschnittstudie mit „soft comparison“ zwischen den Ländern. Der Zeitraum erstreckte sich über gut zwei Jahre, der Umfang betrug zwei Umfragephasen. Der Fokus lag darauf, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Art und Weise zu ermitteln, wie die Menschen auf die Pandemie und die darauffolgenden politischen Maßnahmen reagierten, sowie das „Warum“ der Personen, auf diese Weise gehandelt zu haben (SolPan + 2020).

Die Kodierung wurde mittels eines induktiv entwickelten Codebooks entwickelt, das 13 Kategorien und 69 Codes umfasst (siehe SolPan Consortium 2021a; 2021b). Es handelt sich um ein generelles Forschungsdesign, das je nach Forschungsteam und Land adaptiert wurde. Für meine Forschungsarbeit verwende ich insbesondere den Code DES: Beschreibung _Umwelt (span.: *DES_Descripción_medio ambiente*): Mit diesem Code sollen Hinweise auf die Umwelt im Zusammenhang mit der Pandemie gesammelt werden. Es ist wahrscheinlich, dass im Zusammenhang mit den mittel- oder langfristigen Veränderungen in der Gesellschaft oder im Leben der Befragten unter anderem die Themen Umwelt und/oder Umweltpolitik, Klimakrise, regionale Produktion versus globale Ketten erwähnt werden. Eine weitere wichtige Kategorie ist Code 6 – DES_ Kontextuelle Beschreibung (span.: *DES_DESCRIPCIÓN CONTEXTO*). Hierbei wurden die Antworten nach ihrer Beschreibung zu ihrem Kontext kategorisiert. Diese Kategorie dient dazu, die Beschreibung seitens der Befragten über die durch die Pandemie verursachte Gesamtsituation zu erfassen. Diese Beschreibung kann sich auf die soziale/sozio-kulturelle, politische und wirtschaftliche Situation beziehen. Außerdem sollen die verschiedenen Arten von Risikosituationen erfasst werden, die die Anfälligkeit der Bevölkerung in ihrem Land, ihrer Region oder ihrem Ort im Zusammenhang mit der Pandemie erhöhen. Anhand dieser Kategorie können Phänomene identifiziert werden, die nicht auf die Pandemie zurückzuführen sind, die aber nach Ansicht der Befragten die Situation verschlimmern oder die Reaktions- und Anpassungsfähigkeit beeinträchtigen können.

Teilweise überlappen sich die Antworten bzw. deren Inhalt, die aus anderen Codes vorzufinden sind. Darunter fallen der politische, ökonomische und soziale Kontext. Aber auch die Kategorie 4 FUT_VERHALTEN_In BEZUG AUF DIE ZUKUNFT (span.: *FUT_ORIENTACIÓN/ACTITUD_HACIA EL FUTURO* (4)) wird bei der Betrachtung des Datenmaterials des Öfteren mit dem umweltpolitischen Kontext in Verbindung gebracht. In dieser Kategorie geht es darum, die Positionen der Befragten zur Zukunft zu erfassen: Wie stellen sie

sich das Ende der Zukunft vor, wird sie sich fortsetzen oder wird sie sich verändern? Bei dieser Kombination wird die stetige Veränderung des alltäglichen Lebens durch den Klimawandel und die Technologisierung ersichtlich. Dies prägt maßgeblich die Wahrnehmung der zukünftigen Praktiken. Ebenso versuche ich, aus dem Datenmaterial die Aussagen über die institutionelle und Regierungs-Performanz sowie jene nicht-staatlicher Akteure/Organisationen zu analysieren. Inwiefern und wie wird der ressourcen-Extraktivismus seitens der Bevölkerung wahrgenommen und interpretiert? In der Kategorie OP/EXP_Meinungen/Erfahrungen_Institutionalisierte Akteure/Organisationen (span.: *OP/EXP_OPINIONES/EXPERIENCIAS_ACTORESINSTITUCIONALES/ORGANIZACIONALES*) wird versucht, die Meinung nach den institutionellen Akteuren zu erfassen und über diese eine Bewertung ihres Verhaltens sowie der getroffenen Maßnahmen zu ermitteln.

3.3.3 Grounded Theory – Kategorien und Dimensionen

Die Datenanalyse ist, wie beim SolPan+-Projekt, angelehnt an die Grounded Theory nach Charmaz (2014) und Corbin/Strauss (2015). Grounded Theory ist ein induktiver hermeneutischer Prozess, der Kernthemen zum Vorschein bringt. Grounded Theory bedeutet, dass man als interpretierende Person Fragen an das Datenmaterial stellt und das Datenmaterial mit dem Forschenden interagiert. Der Sinn aus dem Datenmaterial wird vom Forschenden abgeleitet und interpretiert. Die Analyse habe ich in drei interaktiven Schritten gestaltet.

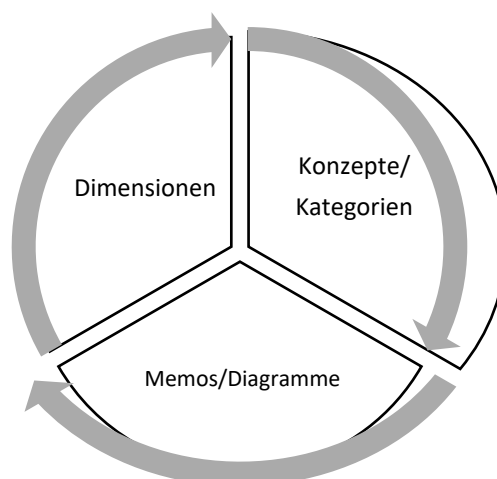
Erstens habe ich während der Datenmaterialbetrachtung Memos erstellt. Da ich mich auf eine fertige Kodierung basiere, habe ich die Datenanalyse mit den Erstellungen von Memos begonnen. Zwar ist das Schreiben von Memos ein Instrument, das ziemlich am Beginn der Forschung angewendet werden kann. Bei Memos handelt sich um ständig sich ergänzende Gedanken, Ideen und Textbausteine, die als Vorlage dienen für den folgenden Analyseprozess (Charmaz 2014: 72). Ebenso habe ich Diagramme basierend auf den Memos erstellt. Dies hat mir geholfen, um eine plastische Darstellung meiner Gedanken zu gewährleisten, aber auch, um die Analyse zu kondensieren (Corbin/Strauss 2015: 130).

Zweitens habe ich Kategorien/Konzepte (siehe Tab. 2) entworfen, um das bereits vorkodierte Datenmaterial in einen Zusammenhang zu stellen. Dazu habe ich zwei Formen des Codings angewandt. Zunächst habe ich das ausgewählte Datenmaterial basierend auf diese konzipierten Kategorien erneut synthetisiert. Dieser Prozess definiert sich als *focused coding* (Charmaz 2006: 57; Glaser 1978). Anschließend habe ich diese Kategorien in einen Zusammenhang gestellt, um Erklärungsansätze zu erarbeiten. Diese Phase nennt sich *theoretical coding* (Charmaz 2006: 63; Glaser 1978).

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, basiert dieser methodische Zugang auf Harker (2010) und Smith (2011). Beide Autoren haben mehrere in-depth-Interviews geführt, wo sie die Aussagen mit einem kritischen geopolitischen Ansatz – *Subaltern Geopolitics* – verbunden haben (Sharp 2011). Checkpoints, Wachtürme, Mauern und andere errichtete Kontrollstrukturen wurden anhand der Aussagen und Wahrnehmungen der Individuen analysiert. Diese Narrative von nicht-staatlichen Akteuren skizzierten die Verräumlichung (*spatialization*) von Machtstrukturen innerhalb der palästinensischen Gebiete, z. B. der Westbank (Smith 2011: 316). Hiermit ziehe ich Parallelen zu meiner Arbeit, in der ich die Aussagen nicht-staatlicher Akteure in Bezug zur Umweltpolitik untersuche und aus diesen Narrativen Praktiken/Identitäten gegenüber den sich verändernden politisch-ökologischen Bedingungen rekonstruiere. In diesem Schritt bemerkte ich zwar eine Sättigung (*saturation*) des Datenmaterials für meine Arbeit. Trotzdem weise ich darauf hin, dass ich nur Zugang zu dem Datenmaterial von Bolivien, Argentinien, Ecuador und Kolumbien hatte (Corbin/Strauss 2015: 143). Daher besteht eine Notwendigkeit, andere Regionen Lateinamerikas, z. B. Zentralamerika anhand ihrer Aussagen zu untersuchen. Ebenso wurden in dieser Arbeit demografische Hintergründe nicht inkludiert. Die Analyse basiert auf dem Inhalt der vorhandenen Aussagen und ist daher eine exemplarische Darstellung.

Im dritten Schritt habe ich zu den Kategorien/Konzepten Dimensionen (siehe Tab. 3) erstellt, um die Variation innerhalb der Eigenschaften der Konzepte zu untersuchen (Corbin/Strauss 2015: 159). Unter Variation verstehe ich die Intensität, sprich Schwerpunktsetzung und Hintergründe, die die einen Aussagen von den anderen unterscheiden, trotz ähnlicher Kategorisierung.

Diese drei Schritte haben während des gesamten Analyseprozesses interaktiv gewirkt und nicht linear. Damit nähere ich mich dem Konzept des „Assemblierens“ an, wie im vorherigen Abschnitt beschrieben.



Konzepte und Dimensionen

Für die Analyse habe ich, wie erwähnt, Kategorien und Dimensionen festgelegt. Entlang dieser Kategorien definiere ich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Antworten der einzelnen Personen. Die Konzepte dienen auch dazu, um Erzählstränge zu subsumieren. Tabelle 2 zeigt die Kategorien/ Konzepte.

Tab. 2: Kategorien/Konzepte

Lebensweise/Praktiken
Umwelt-Mensch-Beziehung (Gefüge)
Anthropozäne Weltansicht

Die Dimensionen beschreiben die Intensität, also die Schwerpunktsetzung. Auch wenn die Ansichten der Personen unter denselben Kategorien subsumiert werden können, ist ihre Motivation/Perspektive innerhalb dieser Erzählungen unterschiedlich. Zum Beispiel kann der Abschnitt „Lebensweise“ ein gemeinsames Narrativ in den Antworten sein, aber der Grund, warum und wie ein solches Narrativ in der Realität umgesetzt werden könnte, ist unterschiedlich.

Tab. 3: Dimensionen

Visibilität/Sichtbarkeit	Einerseits bezieht sich die Sichtbarkeit auf die Art und Weise, wie Probleme für den Einzelnen sichtbar werden. Andererseits geht es darum, wie die Menschen aktuelle Umweltprobleme durch ihre Wahrnehmung sichtbar machen und inwieweit sie glauben, dass es möglich ist, einzugreifen oder nicht.
Subjektivierung	Diese Dimension zeigt, wie sich die Individuen in ihrer Form der Charakterisierung der ökologischen Umwelt (Natur) unterscheiden. Damit meine ich, wie Individuen ihre Beziehung zu ihrer Umwelt wahrnehmen und

	wie sie der Natur bestimmte Eigenschaften zuschreiben.
Globalität	Diese Dimension verbindet die individuelle mit der globalen Ebene. Wie wird eine globale Veränderung (wie eine Pandemie) wahrgenommen? Wie werden Abhängigkeiten interpretiert? Einzelpersonen verknüpfen globale Krisen mit lokalen Umweltveränderungen.

3.3.4 Interviewauswahl

Die befragten Personen wurden in unterschiedlichen Ländern interviewt. Die zugänglichen Daten aus diesen Ländern sind nicht repräsentativ für Lateinamerika als solches. Es geht auch nicht um einen Ländervergleich per se. Im folgenden Abschnitt geht es darum, die Aussagen als Ausgangspunkt für die Analyse heranzuziehen, die in und an sich über eine gewisse Aussagekraft verfügen. Für die Arbeit habe ich Interviews von Bolivien, Kolumbien, Argentinien und Ecuador, die während der Umfragephasen in Rahmen des SolPan+ Projektes erhoben wurden, verwendet. Für diese Arbeit habe ich, die Interviewteile herangezogen, die folgenden Codes beinhalten haben (siehe SolPan Consortium 2021a; 2021b):

- DES: Beschreibung _Umwelt (span.: DES_Descripción_medio ambiente);
- DES_ Kontextuelle Beschreibung (span.: DES_DESCRIPCIÓN CONTEXTO);
- FUT_VERHALTEN_In BEZUG AUF DIE ZUKUNFT (span.: FUT_ORIENTACIÓN/ACTITUD_HACIA EL FUTURO (4));
- OP/EXP_Meinungen/Erfahrungen_Institutionalisierte Akteure/Organisationen (span.: OP/EXP_OPINIONES/EXPERIENCIAS_ACTORESINSTITUCIONALES/ORGANIZACIONALES).

Dementsprechend habe ich, wie bereits im Unterkapitel 3.3.2 dieser Arbeit erwähnt, die Interviewfragmente, die diese Codes beinhalten, für die Analyse u.a. der Beziehung der individuellen Perzeption zur jeweiligen Umwelt während der Pandemie.

Länder	Anzahl insgesamt	Kodifizierung der ausgewählten Interviews
Bolivien	17	Itv. Bolivien01

		Itv. Bolivien02 Itv.Bolivien03 Itv.Bolivien04 Itv.Bolivien05
Kolumbien	1	Itv.Kolumbien01
Argentinien	5	Itv.Argentinien01 Itv.Argentinien02
Ecuador	23	Itv.Ecuador01 Itv.Ecuador02

4 Ressourcen-Extraktivismus aus Sicht der ökologischen Geopolitik

Man stelle sich vor das zwei Personen auf einer Wiese liegen und die Wolken anstarren. Beide Personen würden möglicherweise anfangen die Wolkenformen zu interpretieren. Dabei entstehen unterschiedliche Bilder und Interpretationen dieser watteähnlichen schwebenden Gestalten am Himmel. Eventuell bricht eine heftige Diskussion über die unterschiedlichen Bilder, die die jeweilige Person aufgefasst hat oder es floriert ein sehr kreativer Dialog in denen diese Interpretationen zu neuen Formen und Bildern führen. Das folgende Kapitel handelt darüber, dass man anhand einer anderen Perspektive – ökologische Geopolitik- diese Wolkenformen – Ressourcen-Extraktivismus – versucht zu erklären. Dabei setzt dieser Blickwinkel eines Voraus, und zwar, dass man die subjektive Wahrnehmung – die Interpretation der Wolkenform- und die materielle Gegebenheit – die Wolken im Himmel- gemeinsam betrachtet. Doch es endet nicht hier. Man nehme noch die Tatsache dazu, dass die beiden Personen unterschiedlich aufgewachsen sind, unterschiedliche Kleidungen anhaben und unterschiedliche Lebensgeschichten mit sich tragen. Somit sind ihre Deutungen abhängig von ihrer individuellen Geschichte und Erfahrungen.

Dieses einleitende Gleichnis ist für das folgende Kapitel 4 von wesentlicher Bedeutung. In diesem Kapitel werde ich die Verbindung zwischen der ökologischen geopolitischen Perspektive und den Ressourcen-Extraktivismus aufzeigen. Der Ressourcen-Extraktivismus in Lateinamerika wird in dieser Arbeit als Bestandteil einer (ökologischen) geopolitischen Struktur definiert, die stark in der geopolitischen Historie Lateinamerikas verankert ist. Die Abhängigkeit Lateinamerikas von Rohstoffexporten entstand u.a. aufgrund der geo-politischen Konzeption (Wolken) von den jeweiligen dominierenden Weltregionen während den unterschiedlichen politischen Phasen der letzten Jahrhunderte (Kolonisation bis hin zu Neoliberales System). Die Deutung der Nutzbarkeit Lateinamerikas für die Weltpolitik ist historisch maßgeblich entscheidend gewesen und zieht sich wie ein roter Faden durch die lateinamerikanische Geschichte. Dieser rote Faden stellt der Ressourcen- Extraktivismus dar. Gemäß dem Gleichnis ist der Ressourcen- Extraktivismus die Interpretation dieser „Wolkenformen“ - eine hegemoniale koloniale Struktur, die bis heute durch unterschiedliche materialistische Maßnahmen und Erzählungen von staatlichen (Regierungen) und nicht-staatlichen (Konzerne) Akteure legitimiert wird. Beispielsweise die Intensivierung des Rohstoffexports unter sozial-ökologischen schädlichen Bedingungen um „Fortschritt und Entwicklung“ herbeizuführen – eine sogenannte „Heilsbringer“ Rolle. Deshalb ist es wichtig die Einbettung dieses ökologisch geopolitischen Konstruktes namens Ressourcen-Extraktivismus in der geopolitischen Historie Lateinamerikas aufzuzeigen, um eine Basis für die Analyse „neuer“ Tendenzen während der Covid 19 Pandemie zu skizzieren.

Dafür teile ich diesen Abschnitt in drei Unterpunkte. Erstens werde ich die historische geopolitische Konzeption Lateinamerikas darstellen. Ich sehe das als notwendigen Schritt, um historisch-politische Dynamiken aufzuzeigen, die die geo-politische Weltanschauung und ihren Einfluss auf die Identitätserstellung Lateinamerikas im internationalen System prägen. In diesen Fall ist das ressourcen-extraktivistische Modell in der historischen geopolitischen Rolle Lateinamerikas als Ressourcenexporteur verwurzelt. Aufgrund der Fülle an historischen Phasen, des umfassenden geschichtlichen Analysekorpus und unterschiedlicher Länderentwicklungen kann die Analyse hier nur überblicksartig stattfinden. Zweitens werde ich zusammenfassend das extraktivistische System und seine Wandlungen zwischen den Jahren 2000 und 2015 darstellen. Die kondensierte Aufarbeitung vorheriger umweltpolitischer Phasen folgt der *Assemblage*-Methodik. Um die aktuellen ressourcen – extraktivistischen Tendenzen zu erfassen, braucht es eine historisch-politische Untersuchung. Daraus ergibt sich die dritte Sektion dieses Kapitels. Hierbei zeige ich anhand von Primärdaten (z. B. Rohstoffmarkt) die ressourcen-extraktivistischen Tendenzen sowie die Verschiebungen im politischen Diskurs, der dieses Entwicklungsmodell während der Pandemie 2020 legitimiert. Warum wurden gewisse Rohstoffe wichtiger als andere? Welche extraktivistischen Projekte wurden, realisiert? Unter welcher politischen Wahrnehmung der internationalen Konstellation (z. B. *Green Economy*) erfolgt dieser Prozess?

4.1 Historisch politischer Aufriss geo-politischer Konzeptionen Süd- und Zentralamerikas

Wie bereits bei der theoretischen Einführung erwähnt, gab es mehrere Interpretationen, was Geopolitik ist. Dadurch entstanden diverse Wahrnehmungen von Region, Orten und Lokalitäten, die von der Interpretation und Konzeption ihrer „Nutzbarkeit“ bzw. Rolle in der Weltpolitik geprägt wurden (O’Tuathail 1996). Beispiele, wie die goldene Stadt „El Dorado“ kreierten normative Bilder über den geografischen Nutzen für die Kolonialisten. Folgen der „Entdeckung“, der europäischen Expansion und Begegnung mit den „Anderen“ waren Missionierung, Plünderung, Genozid, kompromisslose Ausbeutung der Ressourcen Gold, Silber, pflanzliche Rohstoffe als „Quelle des Reichtums“ in Europa, die Durchsetzung von Plantagenwirtschaft und großflächige, exportbestimmte Monokulturen – *cash crops* (Kautschuk, Zucker, Kaffee, Bananen etc.).

Die koloniale Politik wurde mit dem Diskurs der „Entwicklung und des Fortschritts“ vorangetrieben. Die Definition von Fortschritt hat einen maßgeblichen Einfluss für die Definition „Umwelt“ und welche Rolle sie für die ökologische geopolitische Ausrichtung einnehmen soll.

Die kolonialen Strukturen hatten unter diesem Prisma nicht nur menschenverachtende Konsequenzen, sondern auch ökologische Folgen durch eingeschleppte Krankheiten und die Zerstörung der Biodiversität durch Monokultur – ökologischer Imperialismus (Cosby 1995). Wie bereits in vorherigen Abschnitten erwähnt, ist ein wesentlicher Analysepunkt bei der Ökologischen Geopolitik die Untersuchung der umweltpolitischen Entscheidungen: Was wird und was wird nicht als Umwelt definiert und wie wird diese dargestellt. Der noch immer anhaltende Diskurs über die „Entdeckung“ der neuen Welt zeigt, dass Territorien aufgrund geopolitischer Interessen erst „sichtbar“ bzw. „territorialisiert“ werden. Unter „Territorialisierung“ sind komplexe politische Prozesse zu verstehen, die auf verschiedenen Ebenen ablaufen und von Akteuren vorangetrieben werden, die unterschiedliche und sogar widersprüchlichen Interessen und Ideologien haben (Oliveira 2014: 8).

Die Auseinandersetzung mit geopolitischen Ansätzen war auch Produkt der Entstehung unabhängiger Nationalstaaten. Dies führte zu territorialen Ansprüchen sowie Ressourcenkonflikten und zur Frage nach der nationalen Identität, z. B. der Chaco-Krieg zwischen Bolivien und Paraguay 1932.¹ Haushofers sozialdarwinistischer geopolitischer Ansatz und/oder Mackinders euroasiatische Herzland-Theorie wurden bereits erwähnt. Diese „Biologisierung“ von politischen Entitäten – wie des Staates – hatte auch in Lateinamerika zur Folge, dass der Staat als Organismus betrachtet wurde, der wachsen muss. Die geopolitische Wissensproduktion wurde hauptsächlich von Persönlichkeiten aus dem militärischen Apparat geprägt. Beispielsweise war der chilenische rechts-gerichtete General Pinochet – später chilenischer Diktator – Professor für Geopolitik und Verfasser des Werkes *Geopolítica* (Pinochet 1968). In diesem Werk beschreibt er die vitalen Zyklen des Staates (*ciclos vitales*) bis hin zu seinem Tod (*muerte del estado*) (ebd.). Dieser „*estado-organismo*“ (organischer Staat) ist eine starke Anlehnung an das bio-geografische Diktum: “[El]Estado es un componente orgánico, producido por la conjugación de una parte de la Humanidad asentada en una porción de territorio o espacio (...)”² (Pinochet 1968: 57).

Ein weiterer geopolitischer Ansatz, der Lateinamerika geprägt hat, ist Mackinders Ansatz, der sich zusammenfassend in diesem Zitat darstellen lässt: “*Who rules East Europe commands the Heartland. Who rules the Heartland commands the World Island. Who rules the World Island commands the World*” (Mackinder 1919: 150). Lewis Tamb, Lateinamerikanist, basierte seine

¹ Natürlich hängt die Analyse der Chaco-Kriegsursachen von den diversen Standpunkten ab. Nach der Dependenztheorie entfachte sich der Konflikt aufgrund der Interessen ausländischer Ölkonzerne wie *Standard Oil*.

² Dt.: „Der Staat ist eine organische Komponente, die durch die Vereinigung eines Teils der Menschheit entsteht, der sich in einem Teil des Territoriums oder des Raums niedergelassen hat“.

Konzeption bezüglich Lateinamerikas an Mackinders Ansichten und übertrug diese Interpretation auf Südamerika: *“Who rules Santa Cruz commands Charcas. Who rules Charcas commands the heartland. Who rules the Heartland commands South America”* (Tamb 1965). Tambs geopolitische Analysen spielten eine essenzielle Rolle für die außenpolitische Ausrichtung während der Reagan Administration, worin Lateinamerika eine geo-strategische Bedeutung zugeordnet wurde (Hepple 2004). Wie in der klassischen Geopolitik wurde Lateinamerika geografisch auf ihre Vor- und Nachteile untersucht. Diese Analyse beinhaltete, welche Gebiete, Berge, Flüsse etc. von strategischer Wichtigkeit sein könnten. Der Unterschied zur Kritischen Geopolitik ist, dass die Geografie eines Landes als nicht wandelbar und objektiv gesehen wird. Trotzdem verstand Tamb, dass die Errichtung von Infrastrukturen die geografische Landschaft verändert. In Bezug zum Panamakanal oder zum Einsatz effizienterer Transportmittel und Technologien im Amazonas merkte er an: *“Nevertheless men – not mountains or rivers, not streams or plains – make history. History and geography are, in turn, influenced by technology. Thus, technology can modify geopolitical relationship”* (Tamb 1974: 45). Die geo-strategische Signifikanz beruhte auf der Annahme, dass Lateinamerika über zwei große strategische Zonen verfüge: das Karibikbecken und das bolivianische Dreieck. Die nördlichen Staaten Venezuela, Kolumbien und die Guyanas waren historisch durch die Anden und den Amazonas vom übrigen Südamerika isoliert und gehörten zum Karibischen Becken (Hepple 2004: 361). Diese geografische Isolierung durch Gebirgsketten, Flüsse und die Vielfalt an Ressourcen veranlassten den Lateinamerikanisten Tamb zu der Schlussfolgerung:

“This Charcas Heartland, compact, centrally located, rich in resources, temperate in climate, immune from maritime attack, and dominating the headwaters of the continent’s two major river systems – the Amazon and La Plata – as well as controlling the direct and diagonal transcontinental routes, fulfils all the classical geopolitical requirements for a pivot area” (Tamb 1965: 34)

Die geopolitische internationale Verknüpfung mit Lateinamerika schritt im Kontext des Kalten Krieges voran. Der Versuch, politische, ökonomische und militärische Blockaden gegen die Sowjetunion, sprich gegen den Kommunismus, zu errichten, führte zu Allianzen mit den USA, z. B. im Falle Brasiliens. Insbesondere in Anbetracht der kubanischen Revolution sowie der revolutionären Bewegungen in Zentralamerika versuchten die US-Administrationen durch militärische Intervention, basierend auf der Monroe Doktrin, den Einfluss der Sowjetunion einzudämmen (Containment-Politik).

Vor allem spielte die zentralamerikanische Region aufgrund erfolgreicher populärer Bewegungen (z. B. sandinistische Revolution in Nicaragua) auf der internationalen zivilgesellschaftlichen Ebene eine bedeutsame Rolle, auch für linke Bewegungen in Europa. Das Besondere an Zentralamerika (aus geopolitischer Sicht gesehen) ist die strategische Lage. Seit der Ankunft der Europäer in Zentralamerika im 15. Jahrhundert bestand ein historisch kontinuierliches Interesse. In Anbetracht der kolonialen Bestrebungen und expansionistischen Machtstrategien von Spanien, England und den Vereinigten Staaten kann Zentralamerika als geostrategische Region betrachtet werden (Chaverri 1985). Diese Annahme beruht primär auf der geografischen Lage und sekundär auf der Wahrnehmung als Quelle von natürlichen Ressourcen (ebd.).

Die Konzeption Zentralamerikas ist seit der politischen Formierung der *Provincias Unidas del Centro de América*³ zweiseitiger Natur. Erstens wurde Zentralamerika als territorialer Konnex zwischen Nord- und Südamerika verstanden. Zweitens wurde Zentralamerika als Isthmus/Landenge zwischen zwei Ozeanen betrachtet. Je nach territorialer Interpretation variiert die geo-politische Identität und Rolle Zentralamerikas (ebd.). Daher kann Zentralamerika als eine Art Kommunikationslinie zwischen Norden und Süden oder als interozeanischer Weg für den Welthandel verstanden werden. Die Liberalisierung sämtlicher Wirtschaftssektoren und die Koppelung an das kapitalistische Wirtschaftssystem – interozeanische Verbindung, Baumwolle-, Bananen- und Kaffeeexport – hat die geo-ökonomische Funktion Zentralamerikas definiert. Die geopolitische Vision seit dem Kalten Krieg, insbesondere seitens der USA, hat die Rolle Zentralamerikas als Pufferzone oder als erweiterte Verteidigungslinie gestärkt (Chaverri 1985: 74; Chavez et al 2021).

Die geopolitische Konzeption Lateinamerikas ist historisch und bis auf den heutigen Tag sehr stark durch die kolonialen Machtstrukturen geprägt. Der geopolitische Diskurs und Fokus zeigten gewisse Schwerpunktsetzungen – seien sie ökonomischer oder militärischer Art – die stets von den internationalen politischen Konstellationen (z. B. Kalter Krieg) beeinflusst wurden. Ebenso sind die Entwicklungen der modernen lateinamerikanischen Nationalstaaten, die Identitätsprozesse breiter Gesellschaftsschichten und die geo-ökonomischen Ausrichtungen abhängig von den geopolitischen Entwicklungen (West-)Europas, der USA und im späteren Verlauf von China (Santos de Borda 2019: 79; Cairo/Bringel 2019).

Nichtsdestotrotz fanden im Zuge der Globalisierung seit den 1990er Jahren Veränderungen in der Selbstwahrnehmung verschiedener politischer Akteure statt. Dieser gegenhegemoniale Diskurs,

³ Dt.: Vereinigte Provinzen von Zentralamerika.

begleitet durch breite Mobilisierungen von indigenen, feministischen und weiteren Bewegungen, führte zu einer „De-territorialisierung“ vieler indigener Regionen. Dadurch wurden dominante ökologisch geopolitische Praktiken, allen voran der Extraktivismus, in Frage gestellt.

Das Entstehen und die Konsolidierung der einheimischen oder indigenen Völker als politisches Subjekt stellt die traditionelle Territorialität der Nationalstaaten in Frage. Aus einer Ökologischen Geopolitischen Sicht beeinflussen die epistemologischen Konzeptionen der indigenen Bevölkerung den herrschenden politischen Diskurs. Die Bedeutung von Abya Yala-Begriff stammend aus der Sprache der Kunas vorzufinden – (z.d.t.: „Erde der vollkommen Reifung“) – wird von mehreren indigenen Bewegungen und Regionen für den amerikanischen Kontinent verwendet (Cairo Carou 2005). Tatsächlich sind die Gebietsansprüche der ursprünglichen indigenen Völkern in ganz Abya Yala von großer Bedeutung. Diese kulturelle politische Definition Abya Yala verdeutlicht sich in den Forderungen der Tojolol-Völker nach territorialer Autonomie, der Tojolabales, Tzotziles, Tzetzales und anderer Völker im Norden des amerikanischen Kontinents sowie im Widerstand der Mapuche um die Kontrolle über ihre Gebietsflächen (Cairo Carou 2014: 47). Seit den 1990ern haben sich die indigenen Gruppen maßgeblich zu den wichtigsten umweltpolitischen Akteuren von Abya Yala konstituiert. *„Los indígenas entrado el siglo XX se han transformado en actores principales en la defensa del medio ambiente. La defensa de la tierra ha dejado de ser una lucha de corte agrarista para pasar a ser una lucha en sentido ecologista“*⁴ (Bengoa 2007: 71ff). Die Gegendiskurse von indigenen Akteuren sind prägend für die ökologische geopolitische Agenda und führen zu einer Rekonstruktion von Territorien. Diesmal eine „Territorialisierung“ der Subalternen. Diese Re-Definition von geografisch-politischen Demarkationslinien stellt auch die staatszentrierte politische Wahrnehmung der Souveränität in Frage. Hierzu zählen die Verfassungsänderungen in Bolivien (2009) und Ecuador (2008), wo die Definition des plurinationalen Staates in die Verfassung integriert wurde, und ebenso die Tatsache, dass die meisten extraktivistischen Projekte (Bergbau, Wasserkraftwerke) auf indigenen Territorien stattfinden. Beispielsweise befinden sich 70 Prozent der Regenwälder von Honduras auf indigenen Gebieten. Andererseits gibt es seitens der privaten Unternehmen eine entgegengesetzte „Territorialisierung“.

Die sogenannten „Charter Cities“ (Modellstädte), worin öffentliche Räume und gesamte Infrastrukturen von privaten transnationalen Unternehmen geleitet werden. Hierbei handelt es sich

⁴ Dt.: „Im 20. Jahrhundert sind die indigenen Völker zu den wichtigsten Akteuren beim Schutz der Umwelt geworden. Die Verteidigung des Bodens hat aufgehört, ein agrarischer Kampf zu sein, und ist zu einem umweltpolitischen Kampf geworden“.

nicht um bestehende Sonderwirtschaftszonen (*zona franca*), sondern um extraterritoriale Gebiete, die alle gesellschaftspolitischen Bereiche umfassen. Zum Beispiel gibt es in Honduras seit 2011 den Versuch, aus afro-indigenen Gemeinden eine Modellstadt zu konstruieren (Lammers 2020: 76).

Die Re-Definition des Begriffs Souveränität zielt darauf ab, nicht-staatliche Akteure in die Analyse über die Gestaltung (ökologischer) Geo-Politiken zu inkludieren, um die diversen (neo-kolonialen) Konfliktlinien zu veranschaulichen (Radhuber/Radcliffe 2022: 2). In Hinblick auf die Ressourcen/Rohstoffpolitik sind internationale, transnationale und regionale Akteure essenziell für die Gestaltung von geo-ökologischen Entscheidungen. Diese Entscheidungen haben einen direkten Einfluss auf die geografische Gestaltung.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Rolle lateinamerikanischer Staaten als Ressourcenexporteur in der geopolitischen Historie Lateinamerikas stark verwurzelt ist. Wie O'Tuathail (1996) konstatiert, ist die „Nutzbarkeit“ einer bestimmten Region für die Weltpolitik ein maßgeblicher Faktor, die die politische ökonomische und ökologische Ausrichtung einer Region definiert. Somit ist der Ressourcen- Extraktivismus Teil dieser „Nutzbarkeit für die Weltpolitik“, sprich, der Geopolitik die lateinamerikanischen Länder bis heute prägt. In dieser Arbeit stellt der Ressourcen-Extraktivismus die ökologische geopolitische Agenda lateinamerikanischer Länder, die in Verbindung mit dem internationalen Wirtschaftssystem steht. Deshalb stellen Veränderungen im ressourcen -extraktivistischen Entwicklungsmodell eine Möglichkeit dar, die aktuellen ökologische geopolitischen Tendenzen zu untersuchen. Die Wandlung in den letzten Dekaden des Extraktivismus hinzu dem Neoextraktivismus ist ein Beispiel dafür (Brand/Dietz 2014; Svampa 2015). Welche „neuen“ materiellen und diskursiven Tendenzen im Hinblick auf den Ressourcen-Extraktivismus sich während der Pandemie 2020 abgezeichnet haben und die Darstellung dieser, ist Ziel dieser Arbeit.

Dabei existiert eine hegemoniale materielle und diskursive Tendenz, wie schon im kurzen Exkurs über die historisch geopolitische Rolle Lateinamerikas dargestellt, und zwar der Ressourcen-Extraktivismus. Diese hegemoniale geopolitische Ausrichtung samt ihren Praktiken und Narrativen wird in unterschiedlichen Perioden von den jeweiligen Regierenden fortgeführt. Wie Agnew anführt, : *“the dominant understandings and rules governing political and economic practice of a given period as accepted by coalition of elites”* (Agnew 2003: 128).

Diese hegemoniale Tendenz möchte ich im nächsten Abschnitt beschreiben. Hierbei geht es um die Entwicklung des extraktivistischen Entwicklungsmodells seit den 2000er Jahren. Um im Anschluss auf die aktuellen Tendenzen während der Covid-19-Pandemie einzugehen, ist es

wichtig, die vorherigen Entwicklungen des Ressourcen-Extraktivismus zu behandeln. Im nächsten Abschnitt werde ich auf die Entwicklungsphasen seit dem Jahr 2000 aus zwei Gründen eingehen: Einerseits, um die theoretische Konzeption des (Neo-) Extraktivismus im lateinamerikanischen Kontext darzustellen, andererseits um die historisch-politische Logik dieser Transformationsprozesse innerhalb eines Umwelt-Gesellschaft-Gefüges zu skizzieren. Ich sehe die materialistische und diskursive Veränderung anhand der Phase zwischen 2000 bis 2015 als besonders exemplarisch für die Entwicklungen des Ressourcen-Extraktivismus. Insbesondere die Art und Weise, wie diese Transformationen durch die Verbindung von geo-ökonomischen Veränderungen und „alternativlosen“ Fortschrittsnarrativen legitimiert werden. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird diese Interaktion auch während der Pandemie ersichtlich.

4.2 (Neo-)Extraktivistische Entwicklungsphasen – 2000 bis 2015

Der Extraktivismus in Lateinamerika und auch seine Formen und Erscheinungen innerhalb der letzten Jahrzehnte als „Neoextraktivismus“ sind nur verständlich vor dem Hintergrund der verschiedenen, kontinentalen Entwicklungen, oftmals sehr heterogene und ambivalente, die ab den 1990er Jahren bis in etwa 2015 stattfanden. Diese Entwicklungen sind jene, die sich als „Neoextraktivismus“ auf der Grundlage eines „Rohstoff-Konsenses“ („commodities consensus“) subsumieren lassen, in Abgrenzung zu den „klassischen“ extraktivistischen Modellen, deren Fokus im Gefolge des „Washington consensus“ sich auf die ökonomische bzw. finanzielle Aufwertung und staatliche Deregulierung richtete. Auch wenn die entsprechenden Entwicklungen bereits ab den frühen 90er Jahren einsetzten, kamen sie so wirklich erst in den späten 1990er Jahren und ab 2000 zur vollen Entfaltung. Tatsächlich führte der „Rohstoff-Konsens“ hin zu einer fundamental anderen wirtschaftlichen Ausrichtung der lateinamerikanischen Ökonomien – weg von der Konzentration auf wertschöpfende Bereiche und hin zu einer umfassenden Ausbeutung der natürlichen Primärressourcen (Metalle, Gas, Erdöl und agrikulturelle Produkte) für den Export. Die UN-Konferenz für Handel und Entwicklung bezifferte 2011 die Exportabhängigkeit der Union südamerikanischer Nationen von diesen Primärrohstoffen als doppelt so hoch wie den weltökonomischen Durchschnitt. 76 Prozent aller Exporte waren eben solche Primärressourcen – gegenüber 34 Prozent im Weltdurchschnitt (UNCTAD 2014; Svampa 2015: 65).

4.2.1 Weltmarktveränderungen und „Reprimarisierung“

Begünstigt wurden diese Entwicklungen insbesondere auch durch anhaltend gestiegene Rohstoffpreise ab der Jahrtausendwende, selbst wenn es zwischenzeitlich zu Rückgängen in der Folge von Krisen gekommen war (HWWI 2012; Junker 2012; Matthies 2007). Hinzu kommen

Prozesse einer „Finanzialisierung der Natur“ (Tricarico/Löschmann 2012; Zeller 2010), womit die „Entdeckung der Natur als Anlagefeld für überakkumuliertes Kapital“ betitelt wurde (Brand/Dietz 2014: 90).

In diesem Zusammenhang wird von einer „Reprimarisierung“ gesprochen, die Phase der neoextraktivistischen Orientierung ist mit veränderten Globalparametern verbunden. Dazu zählt insbesondere die gestiegene Nachfrage sowohl nach Mineral- als auch nach Landwirtschaftsrohstoffen auf dem internationalen Markt. Was die Bereiche der Mineralien und Metalle betrifft, so zeigen sich deren Wertsteigerungen noch signifikanter mit Anstiegen des Preises in 11 Jahren (2000–2011) um ganze 400 Prozent sowie für Eisen und Stahl um sogar 600 Prozent (Brand/Dietz 2014: 107). Das Gleiche gilt für die Preise für die agrarwirtschaftlichen Produkte von Weizen, Mais und Soja, trotz der Einbrüche im Rahmen der Weltwirtschaftskrise 2008/09 (Matthies 2008; OECD-FAO 2013). Das wiederum zeitigte Folgen für die Produktionsorientierung und -weise, was „gravierende soziale und ökologische Effekte zur Folge hat“ (Brand/Dietz 2014: 108; IAASTD 2009; Rockström 2009).

Diese Entwicklungen wurden und werden begünstigt durch die globalen ökonomischen Verhältnisse, die immer noch auf einer ressourcenintensiven Produktionsweise und entsprechenden Paradigmen des Lebens basieren, anzunehmenderweise steigt auch der Bedarf an fossilen Energien weiter (Maggi/Cacciola 2009), der Maximalverbraucher China setzte seinen ökonomischen Aufstiegskurs fort (Roache 2012).

„Zu berücksichtigen ist also die sich verändernde Struktur des Weltmarktes, die sich durch eine Intensivierung der fossilistisch-industrialistischen Produktions- und Lebensweise in den kapitalistischen Zentren selbst – Ulrich Brand und Markus Wissen sprechen in diesem Kontext von der Vertiefung und Ausweitung einer ‚imperialen Lebensweise‘ (vgl. Brand u. Wissen 2011, 2012) – sowie eine Vertiefung eines ökonomisch dynamischen Industrialisierungsmodells in anderen Teilen der kapitalistischen Semiperipherie auszeichnet. Damit einher geht die steigende Nachfrage nach Konsumgütern.“ (Brand/Dietz 2014: 108)

Im Zuge neuer Konsumschichten in den Schwellenländern sowie den Ländern des Südens entwickelte sich auch ein Süd-Süd-Handel, der vielfach auch Rohstoffexporte ausmachte (so von Südamerika nach Asien) (CEPAL 2011a:18). Gleichzeitig verlagerten sich bestimmte Industriesektoren mit schädlichen Umweltfolgen aus den Industrieländern zunehmend in die Länder des Südens – gerade aufgrund deren schwächerer Auflagen in Bezug auf diese Folgen (Braun 2010). Das Finanzkapital begann ebenfalls in diesem Zeitraum ein Interesse an

Spekulationen und Investitionen im Feld der Rohstofferschließung zu entwickeln (Zeller 2010). Endlich begann eine Forcierung sogenannter „Green Economy“ mit alternativen Kraftstoffen aus Palmöl, Zuckerrohr sowie Mais und Motoren (Lithium) etwa bei der Mobilität, nichtsdestotrotz jedoch mit einem entsprechenden Bedarf an Rohstoffen (Blume et al. 2011; Brand 2012a; Backhouse 2013; Coronado Delgado/Dietz 2013).

4.2.2 Die „*neoextraktivistische Wende*“

Entsprechend zu diesen Entwicklungen vollzogen sich auch die Entwicklungen innerhalb der südamerikanischen Ökonomien. Die Gasproduktion in Bolivien verdreifachte sich zwischen 2000 und 2008, während sowohl in Brasilien, Ecuador, aber auch in Bolivien, Mexiko und Venezuela in zwei Jahrzehnten eine Verdopplung der Ölfördermengen erfolgte, speziell ab 2000 (CEPAL 2011a). Der Bergbau zeigte dieselbe Entwicklung, so förderte Brasilien im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts mehr als die doppelte Menge an Bauxit (29 Mio. Tonnen), Chile erhöhte den Kupferabbau beträchtlich und Kolumbien forcierte inzwischen die Steinkohleproduktion zwischen 2000 und 2008 derart, dass sich das Volumen beinahe verdoppelte (auf 73 Mio. Tonnen) (Bebbington 2007; CEPAL 2011a; Svampa/Antonelli 2009).

Laut Robinson (2008) sind solche Entwicklungen, etwa innerhalb historisch schwach bergbauender Nationen wie Ecuador und Kolumbien, klare Indikatoren für eine „neoextraktivistische Wende“. Ebenso kann Mexiko als Beispiel angeführt werden, wo für fast ein Viertel des Landes Konzessionen vergeben wurden, und zwar Bergbaukonzessionen. Im Agrarbereich verdoppelte sich die Sojaproduktion von 2000 bis 2007 (CEPAL 2011a).

In ökonomischer Hinsicht bedeutete diese „Umfolkussierung“ und „Neuausrichtung“ lateinamerikanischer Länder im nationalen Rahmen auf der einen Seite eine Abkehr von den weitreichenden Eingriffen der Globalisierungsakteure (IWF, Weltbank usw.) in die nationalen Ökonomien und wenigstens ein Stück weit das Reinforcement staatlicher Kontrolle. Andererseits aber verschärfte sich die Abhängigkeit vom globalisierten Markt und großen Konzernen, die den Abbau und den forcierten Extraktivismus gewährleisten konnten. Von besonderer Bedeutung ist diesbezüglich auch China als Weltmarktteilnehmer (Rodríguez 2014; Brand/Dietz 2014: 96; Matthes 2012: 80–84).

Bei den extraktivistischen Prozessen um die Wende zum neuen Jahrtausend handelte es sich daher um eine tatsächliche Umgewichtung der Ökonomien – es ist deshalb konsequent von *Neoextraktivismus* zu sprechen. Eingang in den (auch englischsprachigen und deutschsprachigen) Forschungsbereich (Bebbington 2012b; Brand et al. 2012; Burchardt et al. 2013; FDCL/RLS 2012; Gudynas 2011b; Haarstad 2012; Lander 2012; Svampa 2012b; Veltmeyer 2013) fand der Begriff des „Neoextraktivismus“ dann gerade im Zuge der lateinamerikanischen Debatten, nachdem Gudynas (2009) den Begriff erstmals in diese eingebracht hatte. Bereits in der Formulierung und Spezifizierung des Begriffs flossen nicht nur die Entwicklungen des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts ein, sondern ebenso die zunehmende Dominanz eines neuen Entwicklungsmodells im lateinamerikanischen Kontext, das auf Rohstoffausbeutung und

Exportgewinnen basierte. Das „neoextraktivistische Paradoxon“, dass gerade auch sozial fortschrittlich orientierte Regierungen in Bolivien, Ecuador, Venezuela, Argentinien und Brasilien dieses Modell favorisierten, war ebenso bereits früh Bestandteil der entsprechenden Publikationen (Gudynas 2009; Brand/Dietz 2014: 91).

Die Globalisierungsdynamik zwingt dabei die Akteure in eine Logik der sozialen Enteignung (Harvey 2004) durch die Zusammenarbeit nationaler Regierungen mit den großen Konzernen. Gleichwohl handelt es sich um eine Entwicklungsdynamik, indem Land, Ressourcen und Kapital akkumuliert werden, was wiederum bewerkstelligt wird durch den Zugriff auf jene Bereiche, die im eigentlichen Sinne nichterneuerbare und nichtproduktive Naturressourcen darstellen (Acosta 2010b; Dávalos 2013; Gudynas 2010; Machado Aráoz 2012; Svampa 2011, 2013b). Die Hauptquellen zur Generierung der Profite liegt dabei auf Minenausbeutung, Erdöl- und Gasförderung (einschließlich des Fracking), Energieindustrie wie Wassernutzung (bspw. Staudammprojekte zur Energiegewinnung), agrikulturelle Vereinheitlichung sowie der Fischerei – für den Export.

Aus diesen Ausführungen lassen sich bereits die Grundmerkmale des Neoextraktivismus ableiten:

- Exportorientierung
- Ambitionierte Großprojekte in der Verantwortung von großen Unternehmen
- Ziel der Ausbeutung von natürlichen nichterneuerbaren Primärressourcen
- Kapitalintensivierung anstatt Arbeitsintensivierung

Auf dieser Grundlage kann ein weiterer Umriss der extraktivistischen bzw. neoextraktivistischen Orientierung ab den späten 1990er und beginnenden 2000er Jahren geboten werden:

„Mit dem Begriff des (Neo-)Extraktivismus benennen wir nicht den technischökonomischen Prozess der Rohstoffextraktion, sondern die Tatsache, dass unter Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise die gesellschaftliche Aneignung von Natur eine spezifische dominante Form annimmt: Elemente der Natur werden zum Zweck ihres Verkaufs auf dem Weltmarkt ausgebeutet und stellen so eine Grundbedingung des kapitalistischen Verwertungsprozesses dar. Mit dem Begriff der Inwertsetzung kann entsprechend die Spezifik gesellschaftlicher Naturverhältnisse im Kapitalismus gefasst werden. Natur wird auf ihre Verwertbarkeit reduziert, mit dem Ziel der Inwertsetzung angeeignet und dabei irreversibel verändert.“ (Brand/Dietz 2014: 99)

Während sich also die Globalisierungsdynamik und die Marktlogik im Weltmaßstab nicht verändert haben und weiterhin sowohl zunehmende Abhängigkeiten nationaler Ökonomien sowie soziale Ungleichheiten produzieren, bewirkte die Hinwendung zum „commodities consensus“ eine veränderte Rolle für die Regierungen der südamerikanischen Länder und einen Paradigmenwechsel. War in der Blütezeit des „Washington consensus“ die Rolle des Staates darauf beschränkt, die ökonomischen Prozesse zu „monitoren“ und nicht lenkend einzugreifen, so ist dessen Funktion in der Ära des Neoextraktivismus weitaus variabler und der Staat kann zum Mitprofiteur der Exporte extraktivierter Rohstoffe werden. Die Wirtschaftspolitik des „Washington consensus“ und die umfassenden „Strukturanpassungs- und Deregulierungsprogramme“ hatten zudem einigen Widerstand hervorgebracht, was in zahlreichen Regierungen resultierte, die sich gegen die neoliberale Wirtschaftspolitik wandten und eine neue staatsinterventionistische Ausrichtung und sozialen Ausgleich verfolgten.

Diese Ein- und Anbindung in die Globalisierung bedingte deshalb eine Entwicklung, die das „Paradoxon des Neoextraktivismus“ genannt werden könnte. Regierungen, die sich gegen den neoliberalen Dogma wenden (z.B. Bolivien, Venezuela), beteiligen sich ebenso wie Regierungen, die den Neoliberalismus in den politischen Rahmenbedingungen verankerten (Kolumbien, Mexiko), an der extraktivistischen Ökonomie der Ressourcenausbeutung für den Export und forcierten diese – um die Mittel für ihre politischen Agenden zu erwirtschaften (Svampa 2015: 66f.).

Vor diesem Hintergrund müssen daher die Veränderungen der (politischen und ökonomischen) Rohstoffbewertungen auf dem internationalen Markt sowie hinsichtlich der Rolle der jeweiligen Staaten betrachtet werden, denn er liefert die Rahmenvorlage der „neoextraktivistischen Wende“ ab den 2000er Jahren mit den damit verbundenen Veränderungen für „(inter-)nationale Politiken, kulturelle Normen und Handlungsdispositive“ (Brand/Dietz 2014: 106).

Aus ebendiesen Gründen ist der Wechsel des ökonomischen Paradigmas in Richtung des Neoextraktivismus auch von einer solchen Bedeutung, denn der Extraktivismus stellt das südamerikanische Entwicklungsmodell dar, unabhängig davon, ob das unter den Gesichtspunkten eines umfassenden Neoliberalismus bzw. einer Neoliberalisierung oder eines Progressivismus im Sinne der Vergemeinschaftung und Staatskontrolle der Gewinne geschieht (Svampa 2015: 67). Durch dieses „geteilte“ Entwicklungsmodell eines Extraktivismus wird ein gemeinsames sozial-ökonomisches Narrativ geschaffen, das eben denselben Extraktivismus, der die lateinamerikanischen Ökonomien an das transnationale Kapital bindet und soziale Ungleichheit nicht nur produziert, sondern auch weiter vertieft, als alternativlos präsentiert. Für einige Staaten,

die sich der neoliberalen Wirtschaftslogik unterworfen haben, so beispielsweise Perú, Mexiko und Kolumbien, ist der Extraktivismus alternativlos aufgrund dessen Entwicklungspotenzials innerhalb der deregulierten Marktwirtschaft. Für andere Staaten mit anti-neoliberal orientierten Regierungen, wie in Bolivien, Ecuador und Venezuela, wird der Extraktivismus als alternativlos gesehen aufgrund seines Entwicklungspotenzials als „Ermöglicher“ staatlicher Gesellschaftslenkung und damit auch staatlicher sozialer Programme. Dabei ist jedoch in Betracht zu ziehen, dass der Staat in einer globalisierten Ökonomie freilich nur ein Akteur innerhalb einer multifaktoriellen Ökonomie sein kann (Svampa 2015: 67f.).

Die Entwicklungen der Jahre 2000 bis 2015 zeigen in aller Deutlichkeit, dass eine Forcierung des Extraktivismus nur möglich ist auf der Grundlage einer intensiven Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und um den Preis einer Enteignung betroffener Gruppen der Gesellschaft und der Bevölkerung – diese Entwicklung im Rahmen des Narratives von der Alternativlosigkeit (sei es von neoliberalem oder progressistischem Standpunkt) produzierte notwendigerweise sozial-ökologischen Widerstand, in der Hauptsache seitens indigener Bevölkerungen oder im Rahmen der Campesino-Bewegungen. Eine weitere Ursache für den Widerstand liegt auch darin, dass extraktivistische Wirtschaftsformen zwar kapitalintensiv sind, also große Unternehmungen und entsprechende Akteure brauchen, keineswegs aber Arbeit und Arbeitsplätze produzieren können. Das zugrundegelegte Narrativ der Alternativlosigkeit und die dem Extraktivismus, der Exportorientierung sowie der Dimension von Megaprojekten mangelnde Produktivität sorgten so nicht nur für große und ernste Konflikte. Sie stellten auch ein Machtungleichgewicht her, das die „environmentalization“ ursprünglich bereits sozialer Brüche in einem komplexer werdenden Gesamtgefüge (Umwelt-Gesellschaft-Gefüge) bedingte, besonders in den oben erwähnten sozial-territorialen Konflikten der Indigenen und Campesinos (Leff 2006: 28f.).

4.2.3 Die Rolle des Staates

Ob und inwieweit eine ökonomische Rohstoffbasierung eine stabile ökonomische Entwicklung ermöglichen kann, bildeten schon seit Längerem, spätestens seit den 1960er Jahren, einen Gegenstand theoretischer Überlegungen und Diskussionen (Brand/Dietz 2014: 94). Dabei gingen die neoklassischen Umweltökonom*innen von einer realen und stabilen Wachstumschance einer solchen Rohstoffextraktion als Fundament wirtschaftlicher Aktivität aus, die verbundenen Umweltproblematiken wären im kontrollierbaren Bereich, insofern technischer Fortschritt und Kapitalsubstituierung garantiert wären (Erreygers 2009; Sachs/Warner 1997; Brand/Dietz 2014: 95). Die abstraktistische Sicht der Neoklassik ließ dabei aber die gesellschaftliche Dimension staatlicher Machtbildung und die reale Ausverhandlung der Herrschaftsverhältnisse sowie

politischen Orientierungen außer Acht und kann daher keinen ausreichend multifaktoriellen Blick auf das Phänomen des Neoextraktivismus in Lateinamerika bereitstellen (Brand/Dietz 2014: 96).

Gerade das Beispiel progressiv regierter südamerikanischer Staaten und deren komplexes Verhältnis zum Neoextraktivismus straft aber jede simplifizierende Sicht auf die Rolle des Staates als unzureichend. Der Staat kann nämlich keinesfalls als neutraler Akteur begriffen werden, sondern unterliegt selbst zahlreichen Wirkfaktoren. Vom Extraktivismus profitieren einerseits die internationalen bzw. transnationalen Unternehmungen in den Bereichen der Metallförderung, des Handels, der Agrarindustrie sowie der Öl- und Gasförderung, ebenso jedoch andererseits auch Akteur*innen in den jeweiligen nationalen Ökonomien und Gesellschaften. Diese Gruppen üben freilich massiven Einfluss auf die staatlichen Entscheidungsprozesse aus, wodurch extraktivistische Projekte zu „Staatsprojekten“ ausgewählt werden können und zahlreiche Staaten den Extraktivismus in ihre Politiken implementieren (Jessop 1990: 315). Dennoch kann der Staat entsprechend den auftretenden Widerständen oder Krisen auch eine moderierende Funktion übernehmen. Eine Neutralität repräsentiert er dabei allerdings keinesfalls (Thwaites Rey 2007; Prada Alcoreza 2012: 152–156; Vega Camacho 2012: 105–107; Brand/Dietz 2014: 101).

Um einen der Komplexität des Phänomens angemessenen Zugang zu finden, ist deshalb von monokausalen Betrachtungsweisen der Entwicklungen ab den 2000er Jahren sowie im Speziellen ab 2015 Abstand zu nehmen. Gerade Staaten mit einer sozialen und progressiven Politikorientierung greifen auf den Neoextraktivismus als Entwicklungsmodell zurück, um auf diese Weise Mittel zur Verfügung zu haben, um bestimmte soziale Fragen zu entschärfen, soziale Veränderungen voranzubringen und breitere Schichten der Bevölkerungen profitieren zu lassen, wenngleich dies unter den Makrobedingungen kapitalistischer Ökonomie und einer Subordination unter die kapitalistische Globalisierung sowie unter Ausklammerung sozial-ökologischer Effekte geschieht.

„Dies scheint insbesondere für jene nationalen Kontexte mit progressiven Regierungen zu gelten, in denen in den vergangenen Jahren mittels post-neoliberaler Staatsinterventionen (Nationalisierung der Rohstoffe, höhere Abschöpfung der Rohstoffrente, Erhebung von Ausfuhrzöllen, Etablierung von speziellen Sozialprogrammen etc.) wirtschaftliches Wachstum und je nach internen Kräftekonstellationen begrenzte gesellschaftliche Umverteilung erreicht wurden, etwa in Bolivien, Venezuela und Ecuador.“ (Brand/Dietz 2014: 112)

4.3 Ressourcen-extraktivistische Tendenzen während der Pandemie 2020

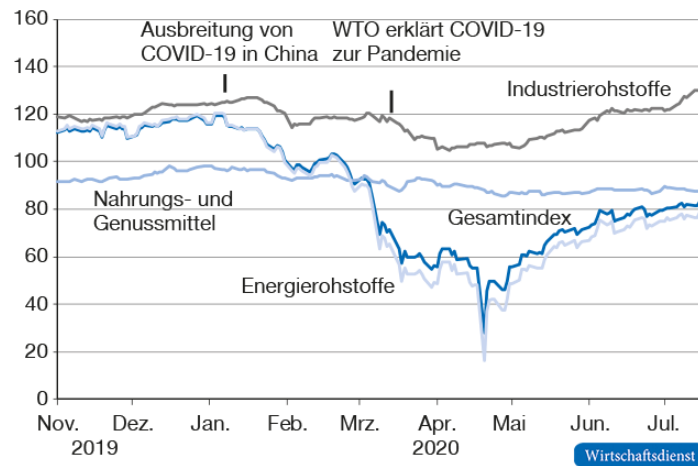
In diesen Abschnitt werde ich auf die materiellen und diskursiven Tendenzen im Hinblick auf den Ressourcen-Extraktivismus eingehen. Unter den materiellen Entwicklungen sind die konkreten extraktivistischen Aktivitäten der jeweiligen Länder zu verstehen. Die Diskursiven beziehen sich auf die Narrative, politischen Aussagen und Regierungsbeschlüsse bezüglich dieser extraktivistischen Aktivitäten. Dabei gehe ich auf drei Punkte ein. Zunächst wird dargestellt, wie sich der internationale Rohstoffmarkt während des Jahres 2020 entwickelt hat. Dies hat auch eine unmittelbare Auswirkung auf die Ökonomien von rohstoffexportabhängigen Ländern (*commodity-dependent countries*) des Globalen Südens wie in Lateinamerika zu tun gehabt. Zweitens werde ich auf spezifische Regionen in Zentral-und Südamerika eingehen, wobei es hier um eine überblicksartige Darstellung der ressourcen-extraktivistischen Tendenzen gehen soll. Ich fokussiere mich vor allem auf den Bergbau- und den Agrarsektor. Im Bereich des Agrarsektors werde ich die Analyse anhand von Brasilien und Bolivien leisten.

4.3.1 Covid-19 und der globale Rohstoffmarkt

Die Lockdown-Maßnahmen zur Eindämmung der SARS-CoV-2-Pandemie haben zu einem Einbruch der Rohstoffmärkte in den diversen Sektoren geführt. Allgemeine Faktoren für den Schock in den Ressourcenmärkten im Jahr 2020 waren: die Reduktion des Energieverbrauchs durch die Verringerung von Reisen/Transport, die Reduktion der Ressourcennachfrage und des Angebots, die Beschränkungen der globalen Lieferketten, die Produktionsverringerung Rohöl, Industriemetalle und Nahrungsmittel betreffend (World Bank 2020a). Laut HWWI-Rohstoffpreisindex war der stärkste Preisverfall auf den Rohstoffmärkten April 2020 und betrug im Vorjahresvergleich⁵ ein Minus von 49 Prozent (Abb. 4).

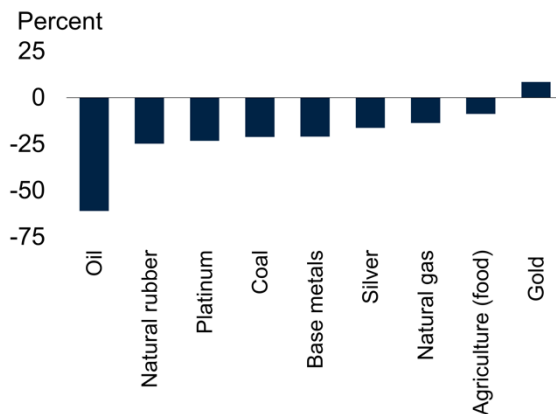
⁵ Der HWWI-Index für Energierohstoffe umfasst die preislichen Veränderungen von Rohöl, Erdgas und Kohle, der HWWI-Index für Industrierohstoffe die preislichen Veränderungen von industriellen Agrarrohstoffen, Nichteisenmetallen, Eisenerz und Stahlschrott und der HWWI-Index für Nahrungs- und Genussmittel die preislichen Veränderungen von Getreide, Genussmitteln, Ölstaaten und Ölen.

Abb.4: HWWI-Rohstoffpreisindex zwischen 2019 und 2020



Quelle: Wellenreuther 2020; The World Bank 2020b

Abb. 5: Rohstoffpreis-Fluktuation im ersten Quartal 2020 (Jänner bis März)



Quelle: The World Bank 2020a – Commodity Markets Outlook

Dieser Einbruch wirkte sich vor allem auf Länder aus, die Rohstoffe produzieren und deren Exporte essenziell für ihre jeweilige Wirtschaft sind. Die Reduktion der Nachfrage von Rohstoffen auf globaler Ebene führte zu mehreren Insolvenzen, Minenschließungen und einer höheren Arbeitslosenrate. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und die Maßnahmen zur Bekämpfung trafen die internationalen Rohstoffsektoren ungleich. In Falle des Rohölmarkts waren Veränderungen aufgrund folgender Ursachen bemerkbar.

Es fand eine Reduktion des globalen Transportes statt, so beträgt z. B. im Mobilitätssektor (etwa Aviation, Gasoline) der durchschnittliche Bedarf des Öl-Verbrauchs 57 Prozent. Im zweiten Quartal 2020 fiel die Öl-Nachfrage auf 24 Prozent (IEA – International Energy Agency 2020).

Ein weiterer Grund für die hohe Preisfluktuation ergab sich aus der sinkenden Nachfrage, die eine Produktionskürzung von 9,7 Millionen Barrels am Tag seitens OPEC+ bedingte.

Tab. 4: Ölpreis-Fluktuation (\$/barrel)

Ölpreis-Fluktuation (\$/barrel) – Tiefstand im April 2020 vgl. OPEC Basket Price			
März 2020	April 2020	Mai 2020	Juni 2020
\$ 33.92	\$ 17.66	\$ 25,17	\$ 37.05

Quelle: OPEC 2020

Im Falle des Industrierohstoffe Metalle, Kohle und Gas sind die Preise im Vergleich zum Rohölmarkt nicht drastisch gesunken. Zudem ist der Industriemetallsektor heterogener und somit wurden einige Metalle stärker getroffen als andere.

In Bezug auf die Metalle waren die meistbetroffenen Industrierohstoffe im Jahr 2020 Kupfer und Zink. Beide verzeichneten einen Preisabfall von 15 Prozent (The World Bank 2020a). Die Ursache für den Preisverfall liegt vor allem daran, dass China als globaler Hauptnehmer von Industriemetallen durch die Covid-19-Maßnahmen die Nachfrageseite verringert hat. Insgesamt sind die Produktionskapazitäten von Kupfer und Zink um 20 Prozent reduziert worden.

Der Kohlesektor erlitt einen starken Einbruch in der Produktion und im Export. Anhand Indonesiens, größter Kohleexporteur, ist der Einbruch zu bemerken. So waren es im ersten Quartal 2020 35 Millionen Tonnen an Export, danach umfasste der Export weniger als 20 Tonnen und somit weniger als den Durchschnitt in den letzten 10 Jahren (IEA – The International Energy Agency 2020). China, als Hauptimporteur, verringerte die Importe durch die Maßnahmen. Spezifisch sanken die Preise für metallurgische Kohle um 21 Prozent und Kraftwerkskohle um 24 Prozent (McKinsey's Metals & Mining Practice 2020).

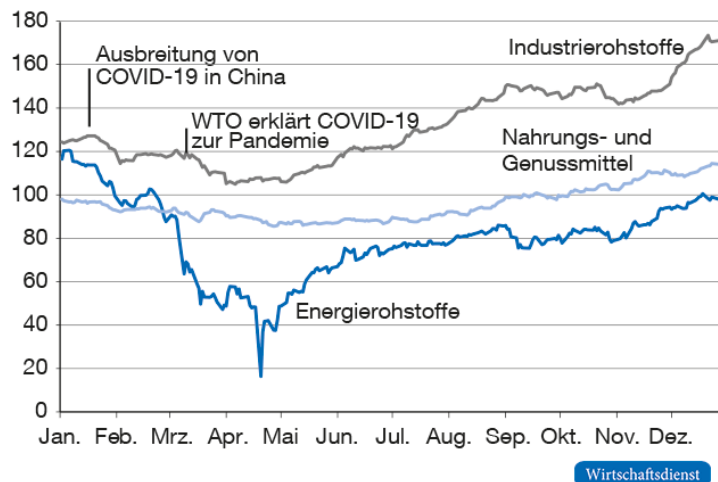
Das natürliche Gas hat im Vergleich zu 2019 eine Kontraktion von 4 Prozent erlitten (IEA – The International Energy Agency 2020). Die Preise blieben trotz Produktionskürzungen relativ stabil.

Einen erheblichen Anstieg verzeichneten die Edelmetalle. Insbesondere der Goldpreis verzeichnete ein kontinuierliches Wachstum und erreichte Anfang August seinen Höchststand:

2,067 \$/oz. Hauptgründe dafür sind der Status, den Gold genießt, und zwar als sicherer Investitionshafen, sowie der Kauf seitens der zentralen Banken (World Bank 2020c: 33).

Goldman Sachs Supercycle?

Abb. 6: Entwicklung der HWWI-Rohstoffpreisindizes 2021



Quelle: Wellenreuther 2021

Während der Covid-19-Pandemie 2020 etablierte sich der Diskurs des Superzyklus (*Supercycle*) im Rohstoffmarkt. Es wird von einem langanhaltenden Zyklus ausgegangen, der sämtliche Rohstoffsektoren nicht nur ankurbelt, sondern weit über den Durchschnitt steigen sieht (Home 2021). Ein Indiz für diesen Boom für das Jahr 2020 kann man aus Abb. 6 konkludieren. Tatsächlich haben sich die Rohstoffpreise ab dem 3. Quartal stabilisiert und teilweise sind diese über die Werte von Jänner 2020 gestiegen. Zum Beispiel betrug der Ölpreis pro Barrel 63,22 \$. Insbesondere der erste Lockdown hat den Schock in den Rohstoffmärkten verursacht. Für diesen steigenden Trend kann man weitere Punkte anführen:

- USA (unter Biden) und China haben eine CO₂-neutrale Richtlinie für die Wirtschaft verkündet (z. B. USA – Zurück zum Pariser Abkommen).
- Das wiederum könnte einen weiteren Bedarf an Industriemetallen (Kupfer) bedeuten. Daher der Ausbau des Rohstoffmarktes hin zu „grüner“ Industrialisierung.

Implikationen für den Ressourcen-Extraktivismus

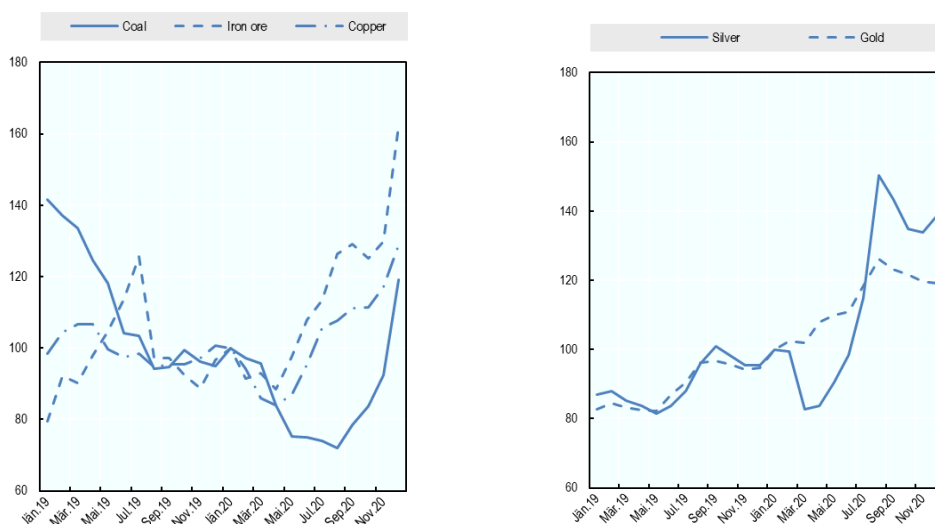
Die Klimawende basierend auf dem Rohstoffmarkt fördert die Abhängigkeit des Globalen Südens von Rohstoffen und einer intensiven exportorientierten Wirtschaft. Natürlich hat die angeführte globale Rohstoffmarktanalyse ähnliche Tendenzen in Lateinamerika aufgezeigt. Der

Extraktivismus ist ein relationales Gefüge, das global, national sowie lokal verwoben ist. Der Einbruch im Sektor Öl und Industriemetalle betraf vor allem Länder wie Venezuela, Kolumbien, Brasilien, Ecuador, Bolivien, Mexiko, Perú und Argentinien. Dadurch wurden andere Rohstoffsektoren attraktiver, z. B. Gold und landwirtschaftliche Produkte, was wiederum die extraktivistischen Maßnahmen im Amazonas verstärkte. Der Wirtschaftseinbruch im Durchschnitt von 9,1 Prozent des BIP sowie die erhöhte Armutsrate von 33 Prozent führte dazu, dass 204 Millionen Personen über kein genügendes Einkommen verfügten, um den Lebensunterhalt zu decken (CEPAL 2020). Die sozialökonomischen Konsequenzen bestärkten das Narrativ des Extraktivismus als „Heilsbringer“. Daher ist der Extraktivismus trotz der Pandemie nicht beschränkt worden.

4.3.2 Bergbauindustrie mit Fokus auf Industriemetalle

Wie bereits angeführt, ist der globale Rohstoffmarkt im Bereich Bergbau in dem ersten Quartal eingebrochen. Die Spot-Preise für viele Mineralien und Basismetalle fielen in der ersten Hälfte des Jahres 2020, da die weltweite Nachfrage zurückging und die Produktion in einigen Ländern durch die Covid-19-Maßnahmen unterbrochen wurde.

Abb. 7: Fluktuation der internationalen Spot-Preise für Minerale (Kohle/Eisenerz/Kupfer) und Metalle (Silber/Gold) 2019–2020.



Quelle: OECD (2022: 117): Revenue Statistics in Latin America and the Caribbean; Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC), basierend auf World Bank Commodity Price Data (The Pink Sheet – <https://doi.org/10.1787/888934308371>), World Bank

Durch die Investitionen im Bergbaubereich und die Industrietätigkeit Chinas hat sich der Rohstoffmarkt im Halbjahr 2020 deutlich beschleunigt. Die Eisenerzpreise verzeichneten einen deutlichen Anstieg (16,1 Prozent für das Jahr), da die Stahlproduktion in China mit einem Plus von 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr ein historisches Niveau erreichte (OECD 2022: 118). Die

Industriemetalle profitierten ebenso von der gestiegenen Nachfrage, wenngleich die Jahrespreise im Allgemeinen sanken. Die deutlich gestiegenen Preise für die Edelmetalle wie Gold zeigen die Verwendung von Edelmetallen als sichere Anlage.

Tab. 5: Staatliche Einnahmen aus dem Bergbausektor zwischen 2019 und 2020
prozentuell zum BIP

		Lateinamerika und Karibik - 11 Länder											
	Zeitraum	LAK(Lateinamerika)	Argentinien	Purinationaler Staat Bolivien	Brasilien	Chile	Kolumbien	Dominikanische Republik	Ecuador	Guatemala	Jamaika	Mexico	Peru
Total revenues	2019	0,4	0,10	1,15	0,19	1,35	0,28	0,23	0,09	0,01	0,04	0,18	0,66
	2020	0,3	0,06	0,43	0,24	1,23	0,20	0,50	0,09	0,02	0,03	0,19	0,56
	2020-2019 % BIP	-0,1	-0,04	-0,72	0,06	-0,12	-0,07	0,28	0,00	0,01	-0,01	0,01	-0,10

Quelle: Angelehnt an OECD (2022: 121): Revenue Statistics in Latin America and the Caribbean, basierend auf Daten von ECLAC's Fiscal Revenues from Non-Renewable Natural Resources in Latin America and the Caribbean database – <https://doi.org/10.1787/888934308523>

Die regionalen Rohstoffmarktstendenzen in Lateinamerika und der Karibik zeigen einen Fall in den Exporteinnahmen im Bergbausektor auf (Tab. 5). Davon ausgenommen sind Brasilien und die Dominikanische Republik, die substanzielle Exporteinnahmen verzeichneten. Insbesondere hat die Dominikanische Republik als größter Goldexporteur Lateinamerikas im Doré-Export (Gold und Silber) einen Anstieg von 8,4 Prozent (1.733,6 Mio. USD) im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 (1.598,7 Mio.) registriert (Delgado 2022). Der generelle Zusammenbruch der Exporteinnahmen während der Pandemie ist insbesondere auf den Produktionsstopp vieler Minenaktivitäten zurückzuführen. Beispielsweise mussten einige legale (sowie illegale Minen) in Perú und Chile schließen, jedoch öffneten sich diese im Juni 2020 wieder, weil sie eine essenzielle ökonomische Ader für die jeweiligen Regierungen darstellen (Tröster/Kühlböck 2020: 1438).

Perú

In Perú wurde ein Produktionsfall von 65 Prozent verzeichnet (Perú21 2020). Die Lockdown-Maßnahmen führten ebenso zu einer Steigerung von illegalen Minenaktivitäten, z. B. im Naturreservat Tambopata (Posada 2020). Die fehlenden Regulationen leisteten ihren Beitrag zu solchen illegalen Aktivitäten. Trotz der Ansteckungsgefahr und den steigenden Infektionszahlen führten größere Bergbauunternehmen z. B. *Glencore*, *BHP*, *Teck* und *Constancia* mit staatlichem Erlass und verringerter Arbeitskapazität ihre Minenaktivitäten (Kobalt) weiter (MiningWatch 2020). Laut des damaligen Bergbauministers Prokurica wurde die Fortführung der Minenaktivitäten als Erfolg gesehen: *„Die Bergbauindustrie ist nicht zur Normalität zurückgekehrt, aber sie hat mit großen Anstrengungen ein ganz anderes Ergebnis erzielt, nämlich ein Minimum an Ressourcen zu erhalten“*⁶ (Claudio 2020). Ebenso erklärte die Peruanische Ministerin für Energie und Bergbau Vilca, dass sie die Möglichkeit nicht ausschließen werde, die Bergbauprojekte Tía María und Conga wieder aufzugreifen. Diese wurden bereits in der Vergangenheit abgelehnt, aber die Konsequenzen der Covid-19-Pandemie bestärken den Diskurs des Extraktivismus als ökonomischen Abfederungsmechanismus: *„Schließlich braucht das Land mehr Ressourcen, es braucht mehr Arbeitskräfte, es braucht Arbeitsplätze, es braucht diese Einnahmen für die Staatskasse, um die Bevölkerung versorgen zu können“*⁷ (Gestión 2020).

Zudem genehmigten die Peruanischen Behörden das Dekret 1500, das die Maßnahmen zur Reaktivierung, Verbesserung und Optimierung der Durchführung von öffentlich-privaten Investitionsprojekten im Hinblick auf die Auswirkungen von COVID-19 vorsieht (Presidencia de la República del Perú 2020). Dieses Vorhaben impliziert die Schwächung der Umweltvorschriften und Umweltüberwachungsverfahren für die Bergbauindustrie (CNDDHH 2020).

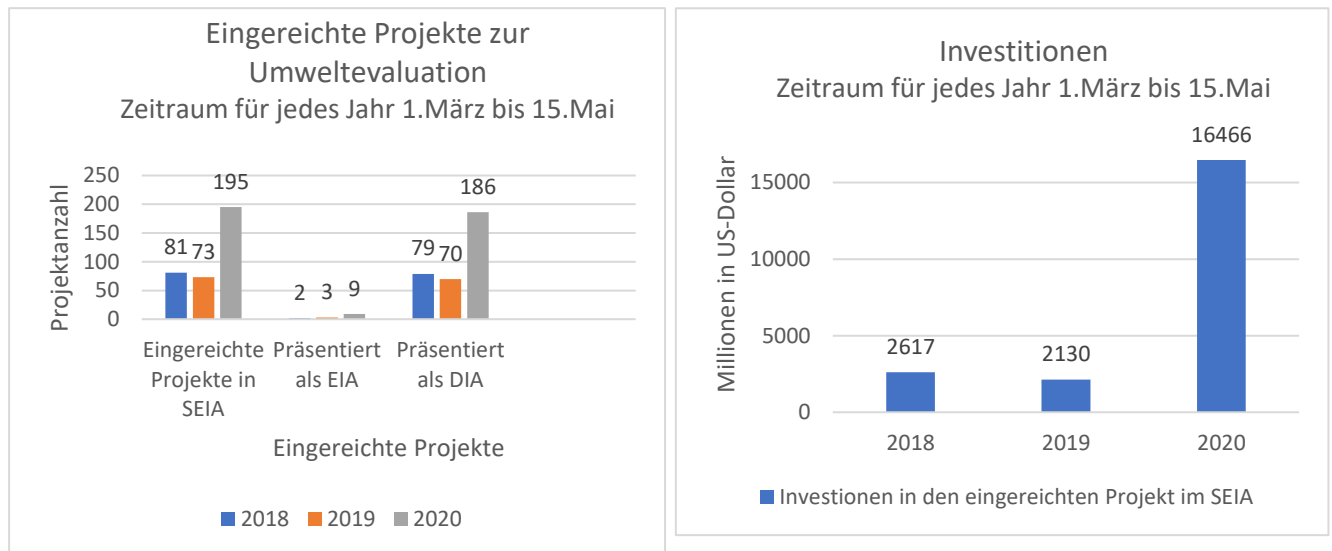
⁶ Span.: „La minería no está en normalidad, pero con un gran esfuerzo ha tenido un resultado que es muy distinto que es poder mantener con dotaciones mínimas“.

⁷ Span.: „Finalmente el país requiere de mayores recursos, va a requerir de mano de obra, va a requerir de empleo, va a requerir de estos ingresos al fisco para poder atender a la población“.

Chile

In Falle Chile sind nicht nur die Investitionen, sondern auch die Projektanträge für Bergbauprojekte stark gestiegen:

Abb. 8: Eingereichte Projekte zur Umweltevaluation und Investitionen 2018/2019/2020



Quelle: Angelehnt an *Observatorio Latinoamericano de Conflictos Ambientales (OLCA)* und Cuenca (2020).

Die folgenden Daten sind angelehnt an das Datenmaterial erhoben durch das *Observatorio Latinoamericano de Conflictos Ambientales (OLCA)* (Cuenca 2020). Da der erste Covid-19-Fall am 3. März (Minsal 2020) diagnostiziert wurde, lag der Analysezeitraum jeweils vom 1. März bis zum 15. Mai. Das Datenmaterial besteht aus allen eingereichten Projekten im *Sistema de Evaluación de Impacto Ambiental (SEIA)*, die sich in *Estudio de Impacto Ambiental (EIA)* und *Declaración de Impacto Ambiental (DIA)* aufteilen.⁸ Projekte, die als EIA eingereicht werden, unterliegen strengeren Umweltauflagen bei der Durchführung von Projekten und ziehen die Partizipation von betroffenen Bürger*innen vor.

Insbesondere im Jahr 2020 ist der deutliche Anstieg bei der Projektanzahl sowie bei den Investitionen für Projekte ein Indiz für die Annahme, dass der Ausnahmezustand in Chile teilweise für die Implementierung von extraktivistischen Projekten instrumentalisiert wurde. Dies deutet auf ein Zusammenwirken von privaten Unternehmen und den Behörden. Einerseits ist die Investitionskapazität um das Siebenfache gestiegen und die Anträge erfolgten unter der Rubrik DIA, das eine einfache Umweltverträglichkeitserklärung darstellt. Damit wird eine institutionelle

⁸ Dt.: SEIA – System der Umweltverträglichkeitsprüfung; EIA – Zulassungsmodalitäten Umweltverträglichkeitsprüfung; DIA – Umweltverträglichkeitserklärung.

Schwäche ausgenutzt, um Umweltgenehmigungen mit mangelhaften Bewertungen zu erhalten, ohne dass die Bürger oder die betroffenen Gebiete die Möglichkeit haben, ihre Rechte in Bezug auf diese Eingriffe wahrzunehmen (Cuenca 2020).

Ein konkretes Beispiel für Bergbauprojekte während der Pandemie in Perú ist das Projekt der *Vizcachita Holding* in der Gemeinde Putaendo. Inmitten der COVID-19-Krise genehmigte die Umweltbewertungskommission von Valparaíso das Bohrprogramm der *Vizcachitas Holding* in der regionalen Gemeinde Putaendo ohne Bürgerbeteiligung. *Vizcachitas* befindet sich seit 2007 im Besitz des kanadischen Bergbauunternehmens *Los Andes Copper*. Die Genehmigung des Programms ermöglichte es dem Unternehmen, ein Explorationsprojekt fortzuführen, das bereits seit mehr als zehn Jahren läuft. Das Bohrprogramm wird in den nächsten vier Jahren 350 neue Bohrungen ermöglichen, die die Grundlage für die Untersuchung und den möglichen Bau einer Kupfer-/Molybdän-/Silber-Tagebaumine und einer Konzentrationsanlage bilden werden (MiningWatch 2020a). Die Machtlinien sind während der Proteste zur Geltung gekommen. Die chilenische Regierung hat mit der Entsendung von Dutzenden Militärs das Bohrprogramm abgesichert (ebd.).

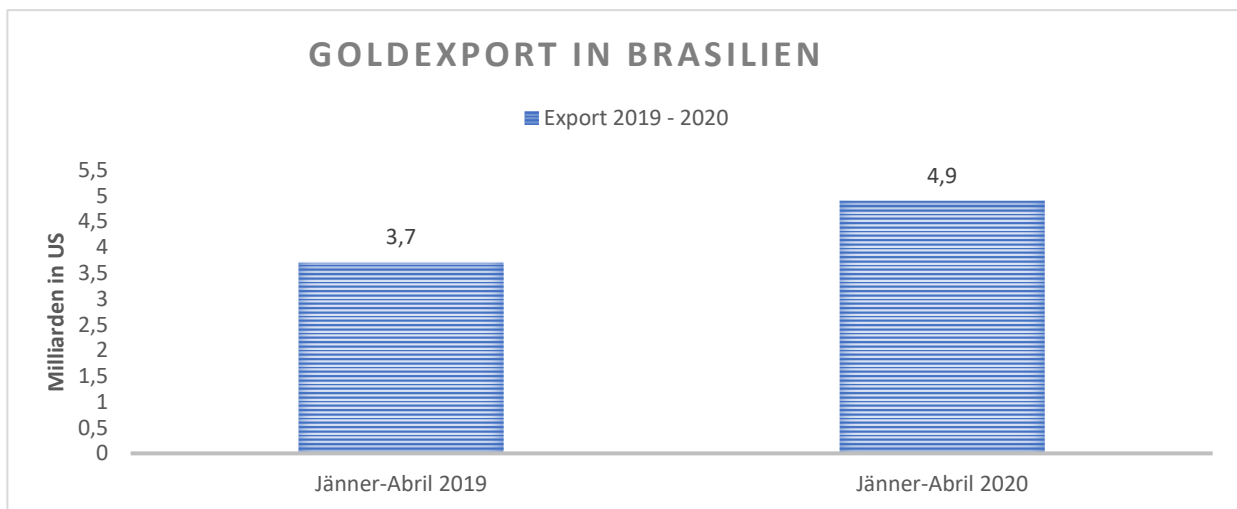
Argentinien

In Argentinien ergab sich ein weiteres Beispiel für die Erweiterung von Bergbauprojekten während der Pandemie. Im Rahmen eines Joint Venture zwischen dem kanadischen Bergbauunternehmen *Yamana Gold* und einem privaten argentinischen Immobilienunternehmen fand in der Provinz Chubut Goldminenabbau – Suyai Goldprojekt – statt, der vorher illegal war. Laut *Yamana Gold* sollte ein anfänglicher Betrag von 2 Millionen US-Dollar bezahlt werden, damit das argentinische Immobilienunternehmen die Verantwortung für alle Umwelt-, Sozial- und Governance-Angelegenheiten („ESG“) übernehmen und insbesondere die Genehmigungsbemühungen leiten kann, die darauf abzielen, das Projekt durch seine verschiedenen Entwicklungsphasen voranzubringen. Die argentinische Gruppe hat das Recht, einen Anteil von maximal 40 Prozent an dem daraus resultierenden Joint Venture zu erwerben (Yamana Gold 2020f.). Dieses Vorhaben konnte seitens des argentinischen Staates auf zwei Ebenen durchgeführt werden. Erstens wurde im Quartal 2020 der Bergbau seitens der Regierung unter Präsident Fernandez als „*servicio esencial*“ (systemrelevant) eingestuft u. a. die industrielle Landwirtschaft und der Abbau von radioaktiven Stoffen (Argentina Presidencia 2020). Zweitens wurde durch die Covid-19-Maßnahmen die Mobilisierungsfähigkeit der Bevölkerung in Hinblick auf Versammlungsrechte stark eingeschränkt. Somit war die Zivilbevölkerung in ihren Protesten „paralysiert“ (Cannon 2020).

Brasilien

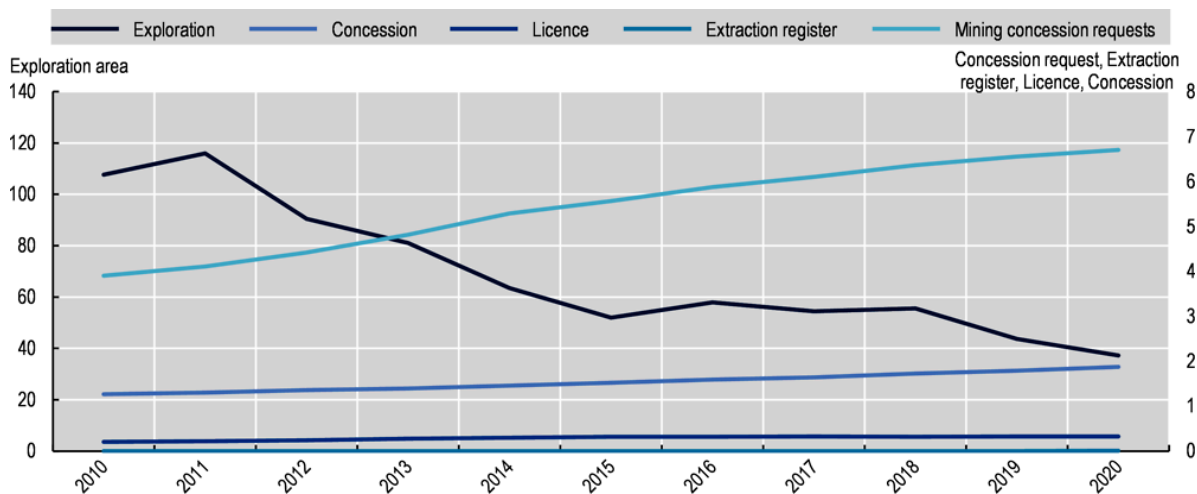
Ähnlich wie Argentinien hat auch Brasilien den Bergbau als systemrelevante Aktivität eingestuft. Brasilien verzeichnete einen besonders starken Goldabbau. Dieser betrug im ersten Quartal 29 Tonnen Gold. Der Export verzeichnete einen Zuwachs von 15 Prozent im Vergleich zu 2019, sprich 1,2 Milliarden US-Dollar mehr (Comexstat 2020). Ebenso stiegen die Konzessions-Beantragungen für den Zeitraum 2020.

Abb. 9: Goldexport in Brasilien-Vergleich 2019 und 2020



Quelle: Agência Nacional de Mineração (2021)

Abb. 10: Bergbaukonzessionen und Lizenzanfragen in Brasilien von 2010 bis 2020



Quelle: OECDiLibrary 2021

Die schon vorher bestehenden Aggressionen gegenüber breiten Teilen der Gesellschaft – Indigenen, LGBT+, feministische und afrobrasilianische Personen – verschärfte sich in der Pandemie zunehmend. Die Covid-19-Krise wurde wortwörtlich als Chance für die Ausweitung des Extraktivismus im Amazonas gesehen. Der damalige brasilianische Umweltminister Ricardo Salles interpretiert die Covid-19-Pandemie als Möglichkeit, um die Vertiefung des Extraktivismus voranzutreiben:

„Wir haben die Möglichkeit, in einer Zeit, in der sich die Aufmerksamkeit der Presse fast ausschließlich auf COVID konzentriert [...], jetzt, wo die Presse eine kleine Atempause bei anderen Themen einlegt, [ist es an der Zeit], die infrastrukturellen Reformen der Deregulierung und Vereinfachung zu verabschieden, all diese Reformen, die wir brauchen⁹.“ (Mantovani 2020).

Abb. 10 zeigt einen deutlichen Zuwachs an Bergbaukonzessionsanfragen zwischen 2018 und 2020.

Zentralamerika – Guatemala und Honduras

In der zentralamerikanischen Region lief derselbe Mechanismus ab. In Honduras kündigte die Regierung an, dass sie weiterhin die Genehmigungen für den Bergbau erleichtern würde.

Der honduranische Staat hat die Entscheidungen geheim gehalten. Das honduranische *Institut für Geologie und Bergbau* hat während der Pandemie 484 Konzessionen für den Abbau von Metallen und Nichtmetallen erteilt (FOSDEH 2020: 5). Die Genehmigungen betreffen diverse Prozessphasen, von der Exploration bis hin zu kleinen, mittleren und größeren Bergbauanlagen. In Guatemala führten die Bergwerke, z. B. *Compañía Guatemalteca de Níquel* (CGN), ihre Tätigkeiten trotz Covid-19-Maßnahmen fort. Hierbei fand der Abbau von Nickel, Kobalt, Eisen, Magnesium und Chrom in der Gemeinde El Estor im Departement Izabal (García, Jody) statt.

⁹ Span.: „Tenemos la oportunidad, en este momento en el cual la atención de la prensa está concentrada casi exclusivamente sobre el COVID [...] ahora que la prensa está dando un poco de tregua sobre los otros temas, [es tiempo de] de aprobar las reformas infralegales de desregulación y de simplificación en materia, todas aquellas reformas de las que tenemos necesidad“.

Das Wirtschaftsprüfungsunternehmen Pwc (*PricewaterhouseCoopers International*) bestätigt den Aufschwung der 40 größten Bergbauunternehmen im Jahr 2020:

“The Top 40 mining companies have never been in a stronger financial position to make a big, bold pivot towards the future. And the future is already visible today: the world is in the midst of an era-defining transition to a low-carbon, sustainable economy.” (Pwc 2021).

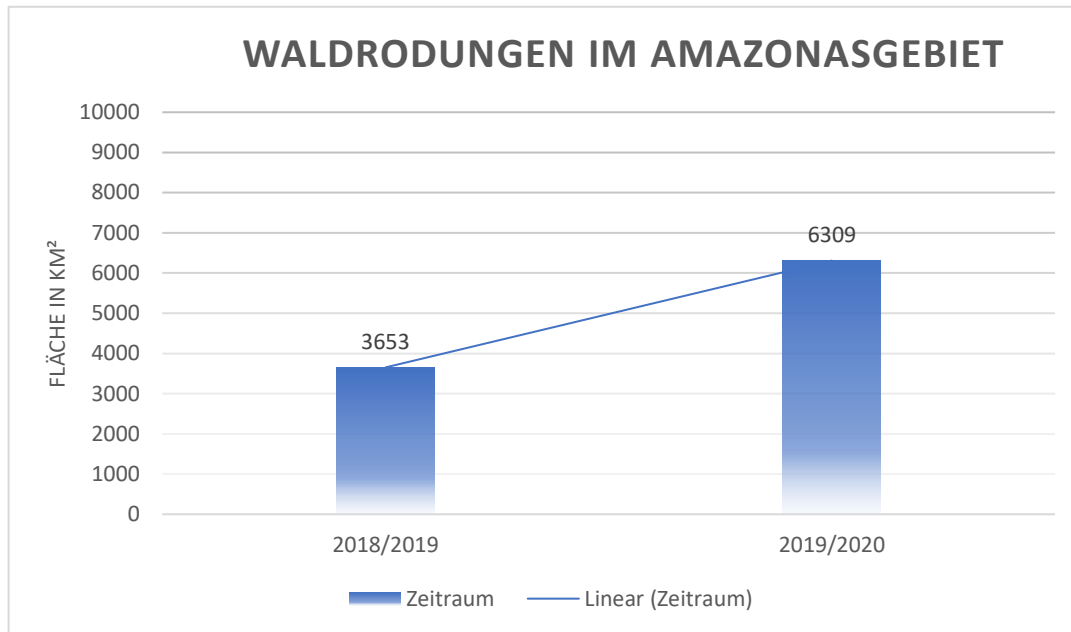
4.3.3 Waldbrände und agroindustrielle Tendenzen anhand Brasiliens/Bolivians

Die Abholzung der Wälder stellt für das globale Ökosystem ein massives Problem dar. Insbesondere Südamerika zeigt einen erheblichen Anteil an Entwaldung. 54 Prozent der weltweiten Entwaldung entfallen auf Lateinamerika. Dieser Trend setzte sich, wie beim Bergbau, auch während der Pandemie fort. Dabei ist die extraktivistische Aktivität der Waldabholzung in einigen lateinamerikanischen Länder ebenso durch Gesetzesänderungen bestärkt worden. Die bisherigen Aussagen der Regierenden, wie z. B. des argentinischen Präsident Fernandez, deuten darauf hin, dass extraktivistische Industrien während der Pandemie als systemrelevante Aktivität (*servicio esenciales*) galten (Argentina Presidencia 2020; Mantovani 2020). Obwohl die Gesundheitskrise im Vordergrund steht, erwarten einige lateinamerikanische Regierungen, dass der Extraktivismus die wirtschaftliche Krise „lösen“ kann (Artacker, Campanini, Gudynas 2020: 90). Im nächsten Abschnitt liegt der Schwerpunkt auf Brasilien und Bolivien.

Brasilien

In Brasilien wurden laut des Weltraumforschungsinstituts (INPE) 73.459 Brand-Hotspots allein im Amazonasgebiet festgestellt (INPE 2022; Hawle 2020). Insgesamt ist die Entwaldung um 30 Prozent zu 2019 gestiegen. Das Beobachtungsinstitut *Detecção do Desmatamento em Tempo Real* (Deter) geht sogar von einer Entwaldung von 50 Prozent aus.

Abb. 11: Waldrodungen im Amazonasgebiet in Brasilien 2018-2020



Quelle: Angelehnt an Daten von INPE/Prodes 2020

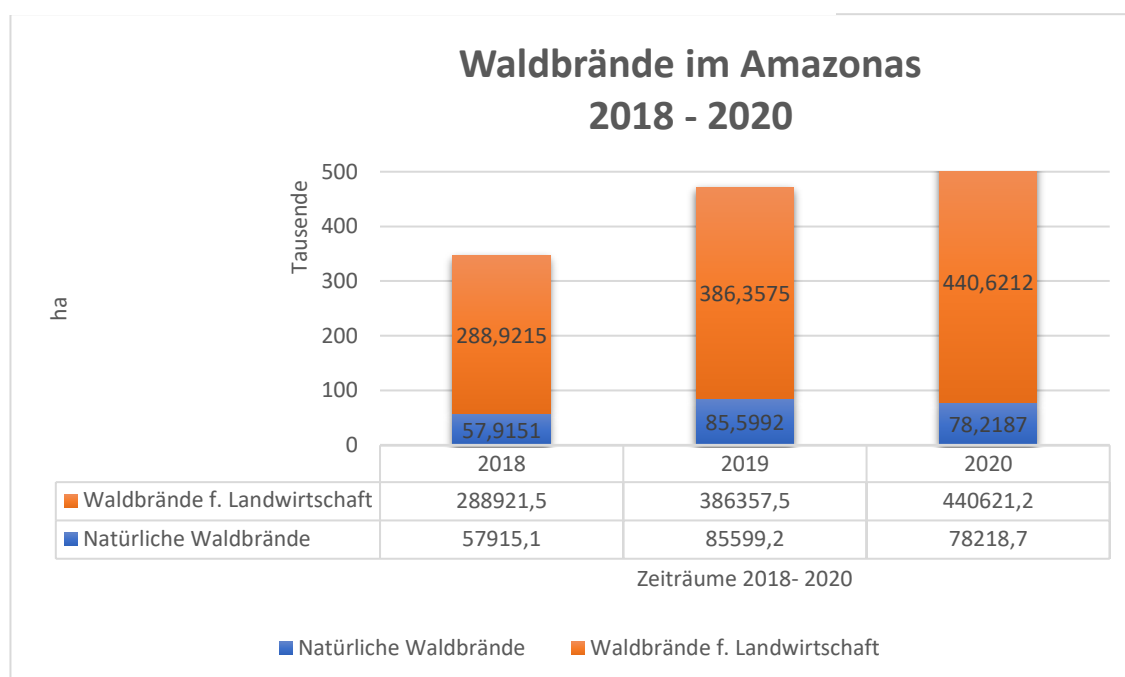
Dabei muss man differenzieren zwischen menschengemachter Rodung zwecks Landwirtschaft¹⁰ und Waldbränden, die „natürlich“ entstanden sind, wobei letztere ebenso durch den Klimawandel im Anthropozän steigen. Das INPE und das *Nationale Zentrum für die Überwachung und Alarmierung von Naturkatastrophen* (Cemaden) warnten vor der Gefahr einer Klimaverschlechterung:

„O Oceano Atlântico apresenta um aumento de temperatura acima de toda a média histórica nos primeiros meses de 2020. Este fato preocupa, pois, esta característica tende a causar secas na região sudoeste da Amazônia, principalmente no estado do Acre e regiões adjacentes“ (Escobar 2020)¹¹

¹⁰ Unter Landwirtschaft sind die Getreideproduktionen und die Weidenflächen verstanden.

¹¹ Dt.: „Der Atlantik weist in den ersten Monaten des Jahres 2020 einen Temperaturanstieg auf, der über dem gesamten historischen Durchschnitt liegt. Diese Tatsache ist besorgniserregend, da dieses Merkmal im südwestlichen Amazonasgebiet, vor allem im Bundesstaat Acre und den angrenzenden Regionen, zu Dürreperioden führt“ (Escobar 2020).

Abb. 12: Waldbrände im Amazonas 2018–2020 in Brasilien – Ursachenvergleich



Quelle: Basierend auf Mapbiomas-Daten

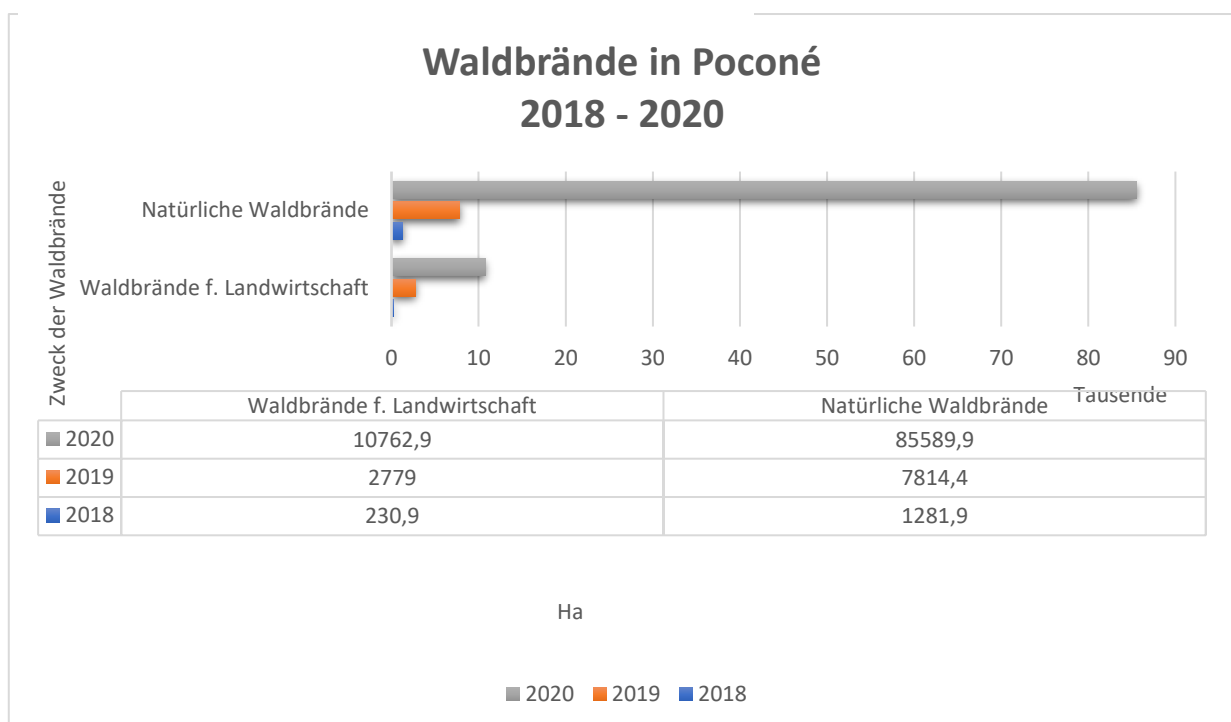
Abb. 12 zeigt die Tendenz der Waldbrände mit unterschiedlichen Ursachen (basierend auf Mapbiomas-Daten¹²). Der Zeitraum zwischen 2018 bis 2020 zeigt einen deutlichen Anstieg beider Formen der Waldbrände in ha. Im Bereich der natürlichen Waldbrände hat vor allem das Jahr 2019 den Höchststand erreicht. Wie erwähnt ist die „Natürlichkeit“ so zu deuten, dass sie keinem offenkundigen menschengerechten ökonomischen Zweck nachgeht. Abgesehen von der steigenden Trockenheit durch den Klimawandel findet sich in Brasilien eine erhöhte Form der illegalen Entwaldung. In den Regionen Amazonas und Cerrado wurde eine illegale Entwaldung von 94 Prozent hochgerechnet (WWF 2021). Während einer Regierungsproklamation an die Vereinten Nationen beschuldigte Präsident Jair Bolsonaro Indigene, die Presse und die NGOs als Verursacher der Brände. Hierbei wird das Verständnis der geo-ökologischen Wahrnehmung seitens der Regierung deutlich. Die Argumentation der Schuldzuweisung verlief unter der Perspektive, dass der brasilianische Staat führend für die Erhaltung der Wälder steht (port.: *referência em preservação ambiental*) und die Wälder an sich zu feucht sind, damit Waldbrände entstehen können. Die Waldbrände wären durch indigene Praktiken verursacht worden¹³ (Gimenes 2020; tvBrasil).

¹² MapBiomas ist eine Initiative des SEEG/OC (*Climate Observatory Greenhouse Gas Emissions Estimation System*) und wird von einem kollaborativen Netzwerk von NGOs, Universitäten und Technologieunternehmen erstellt.

¹³ Port.: „Nossa floresta é úmida e não permite a propagação do fogo em seu interior. Os incêndios acontecem praticamente nos mesmos lugares, no entorno leste da floresta, onde o caboclo e o índio queimam seus roçados em busca de sua sobrevivência, em áreas já desmatadas“.

Die politische Interpretation von geo-ökologischen Materialitäten verräumlicht sich durch exkludierende ressourcen-extraktivistische Maßnahmen. Sie ist exklusiv, weil sie ökonomische Aktivitäten und politische Akteure ausblendet und andere Faktoren einblendet. In Falle der Region Pantanal wurde der größte Anstieg an Brandherden im Jahr 2020 verzeichnet. Es wurden 16.667 Brandherde gemeldet – dreimal so hoch wie 2019 (5.891 Brandherde) (Hawle 2020). Die Waldbrände sind auf Viehzuchtbetriebe (*Bom Futuro*, JBS, *Mafrig* und *Minerva*) in Poconé (100 km von der Hauptstadt Cuiabá entfernt) zurückzuführen. Dort brachen diese Brände aus und zerstörten 116.783 Hektar Waldfläche, was der Fläche der Stadt Rio de Janeiro entspricht (Campos/Camargo 2020; INPE 2022). Dieses Zerstörungsvolumen entsprach 36 Prozent der Gesamtfläche, die während des untersuchten Zeitraums (zwischen Juli und der ersten Augushälfte) von Bränden im Pantanal¹⁴ von Mato Grosso betroffen war (ebd.). Folgende Abbildung zeigt die Anzahl der natürlichen und landwirtschaftsbedingten Waldbrände in der Kleinstadt Poconé vom Bundestaat Mato Grosso, wo die Brände ursprünglich stattgefunden haben. Sowohl die „natürliche“ als auch die landwirtschaftsbedingten Brände zeigen einen deutlichen Anstieg zu den vorherigen Jahren, vor allem zum Jahr 2018.

Abb. 13: Waldbrände in Poconé 2018–2020 – Ursachenvergleich



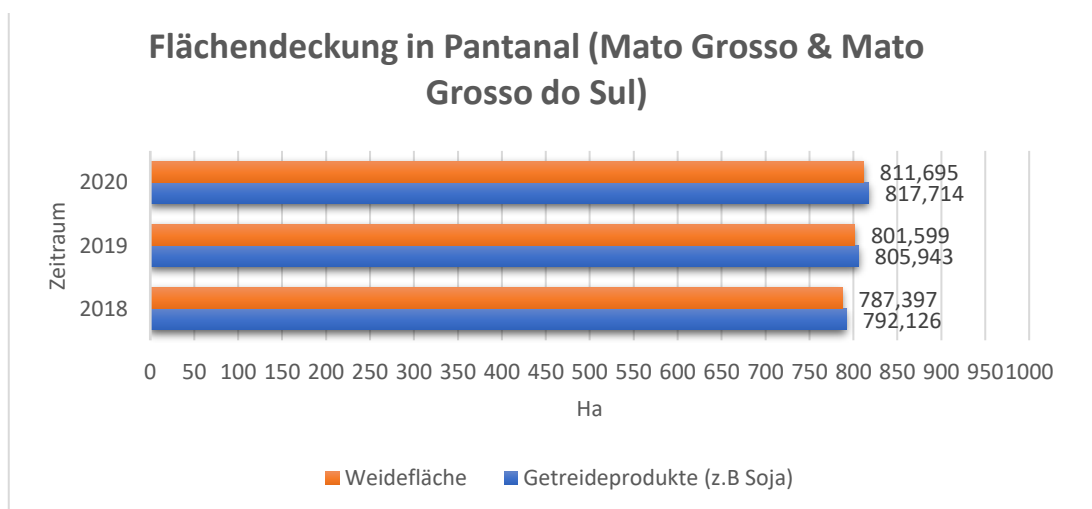
Quelle: Basierend auf *Mapbiomas*-Daten

¹⁴ Größtes Binnenland-Feuchtgebiet weltweit.

Diese Tatsachen werden seitens der brasilianischen Regierung selektiv umgedeutet. Diese politische Wahrnehmung führte dann wiederum zu einer geo-ökologischen Positionierung innerhalb der internationalen Ökonomie: „Wir sind offen für das, was wir am besten zu bieten haben, unsere Produkte vom Lande. Wir haben noch nie so viel exportiert. Die Welt ist bei der Nahrungsmittelversorgung zunehmend von Brasilien abhängig“¹⁵ (Gimenes 2020; tvBrasil). Der brasilianische Staat als essenzieller weltweiter Nahrungsmittellieferant. Dieser Diskurs wird auch an den Tendenzen der vorherigen Abb.13 bestätigt. Die Waldbrände im Amazonas, die für landwirtschaftliche Zwecke verursacht wurden, stieg seit 2018 fast um das Doppelte. Vor allem während der Pandemie-Phase von 2020 wurden 440.621 Hektar Fläche abgebrannt. Das sind ca. 15 Prozent mehr als im Jahr 2019.

Bezüglich der Exporte verzeichnete Brasilien im Jahr 2019 einen Gesamtexport von 183.138,0 M Euro (11,80 % des BIP) und im Jahr 2020 stieg dieser auf 197.522,8 M Euro (14,41 % des BIP) (datosmacro 2021). Im Jahr 2020 exportierte Brasilien Sojabohnen im Wert von 28,6 Mrd. US-Dollar und war damit weltweit die Nummer 1 unter den Exporteuren von Sojabohnen. Im selben Jahr waren Sojabohnen das am häufigsten exportierte Produkt Brasiliens (OEC 2022). Damit lag Brasilien vor den USA (25,6 Mrd. USD) – der zweitgrößte Sojaexporteur. Abb. 14 zeigt die zunehmende Flächennutzung im Pantanal, das in Brasilien die Bundesstaaten Mato Grosso und Mato Grosso do Sul einschließt, aufgrund von Getreideproduktion und Weideflächen, die seit 2018 kontinuierlich gewachsen sind.

Abb.14: Flächendeckung durch Getreideproduktion und Weideflächen in Pantanal (Mato Grosso & Mato Grosso do Sul)



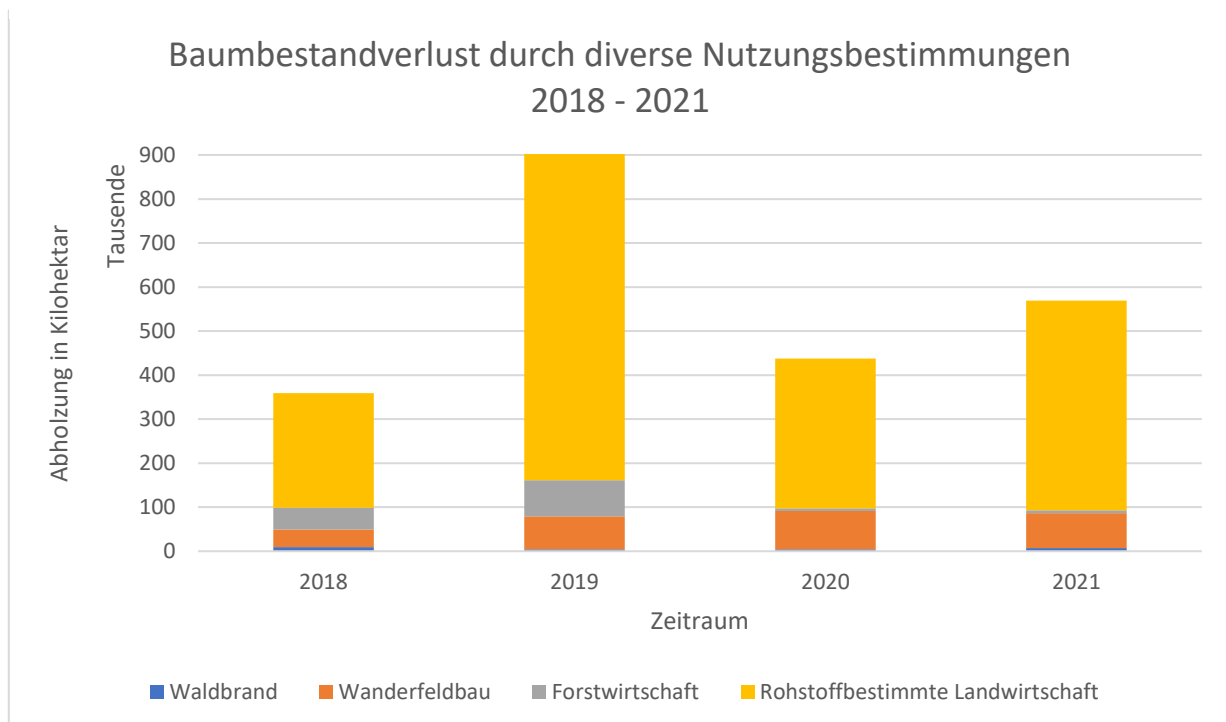
Quelle: Basierend auf Mapbiomas-Daten

¹⁵ Port.: „Estamos abertos para o mundo naquilo que melhor temos para oferecer, nossos produtos do campo. Nunca exportamos tanto. O mundo cada vez mais depende do Brasil para se alimentar“.

Bolivien

In Bolivien gibt es ähnliche Tendenzen in den Bereichen Waldbrände und Landwirtschaft. Laut den Daten des *Ministeriums für Umwelt und Wasser (Ministerio de medio ambiente y agua)*, erhoben durch das satellitenunterstützte *System für Waldbewachung und Information (Sistema de Información y Monitoreo de Bosques – SIMB)* wurden zwischen dem 1. Januar und dem 6. Mai 2020 25.274 Waldbrand „Hot Spots“ registriert. Im Vorjahr betrugen die Waldbrände – im selben Zeitraum – 14.048, daher eine Steigerung von fast 50 Prozent. Die am stärksten betroffenen Regionen sind Santa Cruz (Osten, 19.614), Tarija (Süden, 2.309) und Beni (Nordosten, 2.298) (SIMB 2022; Aliaga 2020). Generell verzeichnete Bolivien seit 2010 einen kontinuierlichen Verlust an bewaldeten Landflächen. 2010 machten diese Verluste bereits 62,7 Millionen Hektar an Bäumen aus, was 58 Prozent der Landfläche Boliviens war, aus. Im Jahr 2021 hatte das Land 558 Kilohektar an Baumbestand verloren, was 259 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen entspricht (Global Forest Watch 2022). Die Hauptursache für den zunehmenden Verlust des Baumbestandes ist auf systematische Abholzung zwecks landwirtschaftlicher Benutzung zurückzuführen:

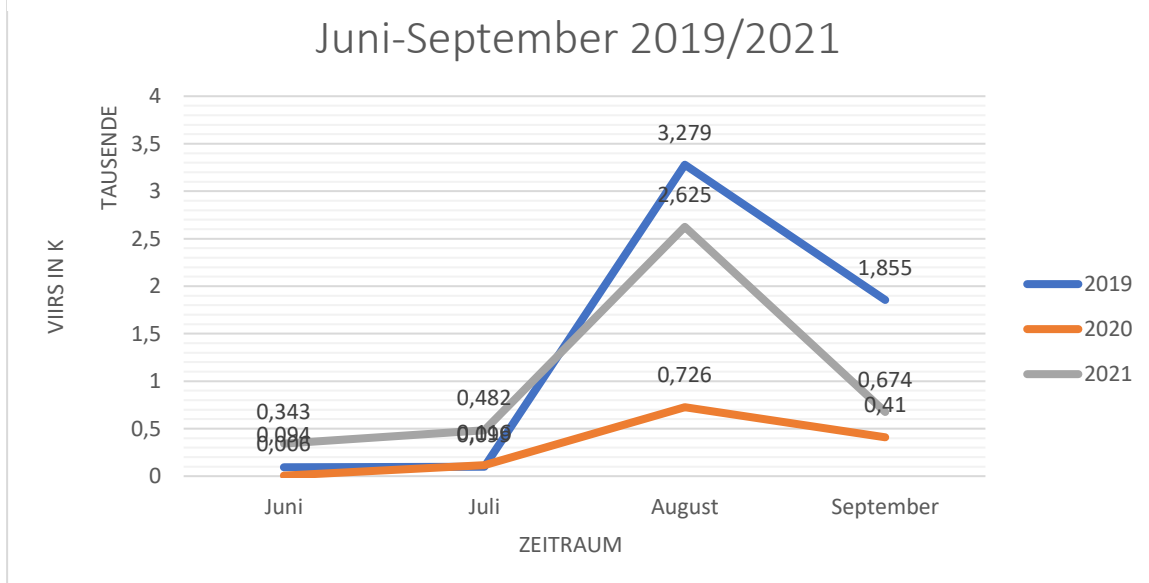
Abb. 15: Baumbestandverlust durch diverse Nutzungsbestimmungen 2018–2021



Quelle: Basierend auf *Global Forest Watch*-Daten

Abb. 15 zeigt, dass die Entwaldung durch Wanderfeldbau (*shifting agriculture*)¹⁶ und vor allem eine rohstoffbestimmte (-orientierte) Landwirtschaft erfolgt. In Vergleich zum Jahr 2018 ist ein stetiger Zuwachs in der rohstofforientierten Landwirtschaft festzustellen. 2018 betrug die Abholzung 26 Kilohektar, 2020 34 Kilohektar und mit steigender Tendenz 47,6 Kilohektar im Jahr 2021. Das Jahr 2019 zeigt den höchsten Wert mit 77,4 Kilohektar. Zugleich sind die Jahre mit einer höheren Abholzungsrate diejenigen mit den meisten Waldbränden. Wie eingangs erwähnt, ist vor allem das Departamento von Santa Cruz von den Waldbränden stark betroffen gewesen. Der Vergleich zwischen dem Zeitraum Juni bis September 2019 und 2021 zeigt die Anzahl an aufgezeichneten VIIRS (*Visible Infrared Imaging Radiometer Suite*). Der Höchststand wurde 2019 erreicht mit 3,279 VIIRS-Warnungen. Hierbei ist auch zu sagen, dass über die Hälfte (52,7 %) der verbrannten Fläche öffentliches Land war. Unter den restlichen 47,3 Prozent finden sich darunter indigene Territorien (*Tierras Comunitarias de Origen*, TCO), Gemeinschaftseigentümer und mittelgroßer bis kleinerer Landbesitz (TIERRA 2019).

Abb. 16: VIIRS-Anzahl in Santa Cruz Juni-September 2019/2021



Quellen: Basierend auf *Global Forest Watch*-Daten

¹⁶ Als Wanderfeldbau, Wanderhackbau oder Wanderwirtschaft wird eine flächenextensive, traditionelle Form der Landwirtschaft bezeichnet, bei der Felder nur für wenige Jahre intensiv genutzt werden und anschließend eine Verlegung der Anbauflächen und der Siedlungen stattfindet (Wikipedia).

Im Jahr 2020 exportierte Bolivien im Wert von insgesamt 7,02 Mrd. US-Dollar. Im selben Jahr sind die führenden Exportprodukte Erdölgas (2,02 Mrd. USD), Gold (1,23 Mrd. USD), Zinkerz (566 Mio. USD), Edelmetallerz (517 Mio. USD) und Sojamehl (503 Mio. USD) (OEC 2022a). Somit bildet die Sojaproduktion, inklusive der Sojaölsaaten, neben dem Bergbausektor und der Ölproduktion die dritte Basis des Exportsektors. Sojaplantagen nehmen mehr als ein Drittel der gesamten Anbaufläche des Landes ein (INE 2020).

Die beschriebene Zunahme von Waldbränden und die wachsende Anzahl an agroindustriellen Exporten sind in diesem Ausmaß neuere Tendenzen. Dennoch haben diese neueren Tendenzen bzw. medial verstärkt erfassten Tendenzen ihre Wurzel in der steigenden humanen Intervention. In diesem Falle ist es die Kombination, bestehend aus der Ausdehnung von Acker- und Grünlandflächen für extensive Viehhaltung und Monokulturlandwirtschaft. Diese Expansion geht zurück auf die *Agenda Patriótica* (dt.: *Patriotische Agenda*) unter Ex-Präsident Evo Morales, die eine massive Öffnung für landwirtschaftliche-extraktivistische Maßnahmen auslöste. Zwar hat der Regierungsdiskurs durch diese Agenda erklärt, dass die Nutzung der Landflächen in „Respekt der Muttererde“ (*respeto de los derechos de la Madre Tierra*) erfolgen wird (MPD 2013). Durch diese Agenda erfolgte eine landwirtschaftliche-industrielle Expansion zwischen 2016 und 2020 von 250,000 ha/Jahr im Durchschnitt (Mamo 2020). Konkret haben zwei Gesetze/Dekrete – 741 (2015) und 3973 (2019) – diese extraktivischen Tendenzen verstärkt.

Das Gesetz 741 erlaubte die Rodung von bis zu 20 Hektar Land für kleine Grundstücke, Gemeinschaften und Kollektive sowie die Errichtung neuer Siedlungen. Diese Erlaubnisse erfolgen ohne ein *Monitoring* auf umweltverträglichen Prozeduren. Dieses Gesetz ermöglichte nicht nur die Brandrodung in Gebieten, in denen diese Praxis illegal war, sondern auch den Holzhandel. Zudem konnten diese Rodungen auf bisher geschützten Gebieten stattfinden. Eine weitere Konsequenz war das Kleinerzeuger ihr Land an große Viehzüchter und landwirtschaftliche Unternehmer verkauften oder vermieteten (Mamo 2020).

Das Dekret 3973 wurde im Juli 2019, trotz immenser Widerstände, vorgeschlagen. Das Dekret erlaubte es, kontrollierte Rodungen (Brände) in den Departamentos Santa Cruz und Beni durchzuführen. Sinnbildlich fand die Unterzeichnung des Dekrets am Sitz des Viehzüchterverbands von Beni (FEGABENI) statt (Mamo 2020). Das Dekret wurde aufgrund der Waldbrände 2020 aufgehoben.

Während der Covid-19-Pandemie zeigten sich vor allem zwei ressourcen-extraktivistische Tendenzen, die zu einer Erweiterung des agroindustriellen Sektors führen sollten. Einerseits wurde auf Basis der vorherigen zwei erklärten Gesetze/Dekrete weitere Dekrete durch die

Interimsregierung nach der Präsidentschaft Morales in Bezug auf Biokraftstoffe und GVO (Gentechnisch veränderte Organismen) erlassen. Bezüglich des Bereichs der Biokraftstoffe hat die Regierung Añez die staatliche Unterstützung (Subventionen) für Biokraftstoffe sowie die Absicherung künftiger Biodieselproduktion durch staatliche Verträge beschleunigt (McKay/Colque 2021: 58). Dieser staatliche Eingriff sollte Anreize für private Investitionen vereinfachen. Jedoch wurde die Intensivierung in der Biokraftstoffproduktion eingestellt, aufgrund der unsicheren Lage auf den globalen Energiemärkten im Jahr 2020 (ebd.). Andererseits erließ die Interimspräsidentin Añez das Dekret 4232, das den Einsatz von GVO in der bolivianischen Agrarproduktion vereinfachen sollte. Basierend auf dem von Morales 2019 erlassenen Dekret 3920 (die Zulassung von zwei transgenen Sojabohnensorten), erweiterte das Dekret 4232 die Zulassung auf Mais, Weizen, Zuckerrohr und Baumwolle (Gaceta Oficial del Estado Plurinacional de Bolivia 2020; McKay/Colque 2021: 59). Unter anderem wird eine fünfjährige Betriebsmittelkreditlinie mit einer tilgungsfreien Zeit von einem Jahr, 540 Millionen US-Dollar für den Agrarsektor und einen Nullzoll für die Einfuhr von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln vorgesehen (Mamani 2020).

Wie bereits bei den vorherigen Beispielen aufgezeigt, wurde die Erweiterung der GVOs durch einen „Erlöser“-Diskurs bekräftigt: Damit die Nahrungsmittelkrise, die durch die COVID-19-Pandemie und die Quarantäne verursacht wurde, bekämpft werden kann, gibt es abseits der GVOs keine Alternative. *„Ya no podemos competir sin los transgénicos“*, sagte der Wirtschaftsminister José Luis Parada während des 12. Wirtschaftstforums (ebd.). Das Dekret 4232 wird explizit veranlasst, um die diese Nahrungsmittelkrise zu lösen:

„Dass es im Rahmen der Politik der Lebensmittelsicherheit, des Risikomanagements und des Nationalen Notfallplans 2020 für Katastrophen- und/oder Notfallmaßnahmen in den verschiedenen Sektoren und Gebietseinheiten aufgrund des Ausbruchs des Coronavirus (COVID-19) relevant und notwendig ist, genetisch veränderten Mais, Zuckerrohr, Baumwolle und Weizen in ihren verschiedenen Ausprägungen zu bewerten, die vorrangig für die Versorgung des Inlandsverbrauchs bestimmt sind“ (Gaceta Oficial del Estado Plurinacional de Bolivia 2020).¹⁷

¹⁷ Span.: „Que en el marco de la política de seguridad alimentaria, de gestión de riesgos y el Plan Nacional de Emergencia 2020 de atención de desastres y/o emergencias en los diferentes sectores y entidades territoriales por el brote del Coronavirus (COVID-19), es pertinente y necesaria, la evaluación del maíz, caña de azúcar, algodón y trigo, genéticamente modificados en sus diferentes eventos, destinados como prioridad al abastecimiento del consumo interno“.

Abschließend weisen die gesamten Rohstoffdaten und die politischen Aussagen von Konzernen und Regierende auf eine Intensivierung des extraktivistischen Aktivitäten der Covid 19 Pandemie auf. Diese Verstärkung wird Großteils von den genannten Beispielen durch das Argument des „Heilsbringer“ unterstützt. Das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell wurde als abdämpfende Maßnahme betrachtet, um die sozio-ökonomischen negativen Konsequenzen des Rohstoffexporteinbruchs zu lindern. Ebenso um einen Ausweg aus den ökonomischen Krisen zu finden. In Falle von Brasilien wurde die Covid 19 Pandemie aktiv als Chance instrumentalisiert sich durch extraktivistische Aktivitäten ökologisch geopolitisch klar zu positionieren:“ (...) *Wir haben noch nie so viel exportiert. Die Welt ist bei der Nahrungsmittelversorgung zunehmend von Brasilien abhängig*“ (Gimenes 2020; tvBrasil). Die materiellen und diskursiven Tendenzen des ressourcen-extraktivistischen Modell haben sich eindeutig im Bergbau- und Agrarsektor verstärkt. Ob diese Entwicklung eine Transition zu einer anderen Ausprägung des Extraktivismus führt, wird im nächsten Abschnitt erläutert.

4.3.4 Von commodity consensus zum Green Extractivism

Das Herauskristallisieren der Transformationsprozesse des roten Fadens dieser Arbeit- der Ressourcen-Extraktivismus – wurde durch das Einbetten in den historisch geopolitischen Konzeptionen, die neoextraktivistische Wende ab den 2000 Jahren und den Entwicklungen während der Covid 19 Pandemie dargestellt. Nach der Auflistung dieser gesamten Rohstoffdaten und politischen Narrativen stellt sich die Frage, ob sich Veränderungen im extraktivistischen Entwicklungsmodell abzeichnen bzw. abgezeichnet haben.

In Anbetracht des globalen Kontexts im anthropozänen Zeitalters sind in den vergangenen Jahren diverse Initiativen vorgestellt worden, um den Klimawandel entgegenzutreten. Dazu zählt der Vorschlag des US-Green New Deals, des EU- Green New Deals und ebenso der Covid 19 Wiederaufbauplan, der explizit Investitionen und Reformen für Klimaschutzzwecke beinhaltet (Bridge/Gailing 2020). Wie bereits in Kapitel 2.3 erwähnt, basieren die EU- Strategien zur Dekarbonisierung und Implementierung von nachhaltigen Technologien teilweise auf Klimaschutzvorhaben, aber auch auf geopolitische Handlungen um im fossilen Rohstoffhandel unabhängiger von Russland und China zu werden (Timmermans/Borell 2021). Wie dem auch sei, die Energietransition von fossilen Ressourcen hinzu erneuerbaren Rohstoffen wirkt sich direkt auf die Länder aus, aus denen die wesentlichen Rohstoffe stammen. Die Wandlungen im Energiemarkt prägt den Ressourcen-Extraktivismus, wie zum Beispiel in Lateinamerika, auf der materialistischen und auf der diskursiven Ebene. Anhand dieser Auswirkungen auf diese zwei

Ebenen kann festgestellt werden, dass der bisherige *commodity consensus* durch eine „neue“ Entwicklung im Ressourcen-Extraktivismus ersetzt wird. Diese neue Ausprägung bzw. Gefüge wird als *Green Extractivism* definiert. Hierbei kann man sagen, dass der diskursive Konsens, auf dem der *Green Extractivism* basiert, der *climate change consensus* ist (Dorn et. Al 2020:2). Daher ist der Begriff *Green Extractivism* so zu verstehen, dass er aus den Klimawandel Diskurs samt ihren verschiedenen Interpretationen sich herausentwickelt hat. Auf diskursiver Ebene bedeutet der *Green Extractivism*, die Rohstoffgewinnung für die Produktion von nachhaltigen Zukunftstechnologien, um emissionsfreie Energie zu produzieren. Ein diskursiver Grundpfeiler ist daher, dass Narrative der ökologischen Modernisierung (ebd.; Voskoboynik/; Andreucci 2021:788). Wie bei vorherigen Formen des Extraktivismus bleibt das Element des „Heilsbringers“, in diesem Fall, um den Klimawandel entgegenzutreten, noch weiterhin bestehen. Dass dieses globale Narrative materialistische Implikationen für die jeweiligen Exportländer hat, konnte die Arbeit anhand der Darstellung der exktraktivistischen Tendenzen im Bergbau-und Agrarsektor, aufzeigen.

Global skalierte Transformationen in der Energieproduktion setzen die Gewinnung von bestimmten Rohstoffen voraus. Diese Intensivierung des Rohstoffabbaus betrifft vor allem Agrar- und Bergbaurohstoffe. Allen voran Metalle wie Kobalt und Lithium, sowie Soja sind sozusagen die *climate change commodities* (Coy et. al 2017). Die verstärkte Freigabe von Lizenzen und Konzessionen für den Bergbausektor und/oder die Gesetzesbeschlüsse zur Anwendung von diversen genetisch manipulierten Sojaarten (siehe Bolivien) sind Anzeichen eines Wandels hin zum *Green Extractivism* basierend auf eine Art *climate change consensus*.

5 Subjektivierung im Kontext der Pandemie

Wie bereits im einleitenden Gleichnis von Kapitel 4 angeführt, hängt die Interpretation von Gegebenheiten von der individuellen Lebensgeschichte ab. Die zwei Personen, die auf einer Wiese liegen und über die Wolkenformen rätseln könnten möglicherweise unterschiedlicher in ihrer Art nicht sein. Bisher lag der Fokus der Analyse der Interpretation des Ressourcen- Extraktivismus und seine Rolle während der Pandemie auf der Seite der Regierenden und Konzerne. Doch die Pandemie hat auch die individuelle Lebensweise und den Bezug zur Umwelt geprägt. Möchte man einen ökologisch geopolitischen Blick auf die diskursiven und materialistischen Tendenzen im Hinblick auf den Ressource-Extraktivismus werfen, so ist die Darstellung der individuellen Wahrnehmung der Personen aus lateinamerikanischen Ländern wesentlich.

Im folgenden Abschnitt werde ich anhand der SolPan + durchgeführten Längsschnittstudie auf die Subjektivierung des Individuums bzw. der Befragten eingehen. Nachdem ich die durch die Analyse der Tendenzen im globalen und nationalen Rohstoffmarkt sowie der ressourcen-extraktivistischen Projekte in diversen Ländern Lateinamerikas die physikalischen Machtstrukturen anhand von politischen Diskursen und Materialitäten aufgezeigt habe, werde ich auf die Diskurse Identitäten und Praktiken der Individuen eingehen (O`Lear 2020: 3).

Dabei werde ich die Antworten anhand der von mir erstellten Konzepte/Kategorien; Lebensweise/Praktiken; Umwelt-Mensch-Beziehung (Gefüge); Anthropozäne Weltansicht kategorisieren und interpretieren (siehe Tabelle 2).

Tab. 2: Kategorien/Konzepte

Lebensweise/Praktiken
Umwelt-Mensch-Beziehung (Gefüge)
Anthropozäne Weltansicht

Zu jeder Kategorie analysiere ich noch die Hintergründe, warum also die Befragten eine Identität oder Wahrnehmung gegenüber ihrer Umwelt/Situation erfahren. Hierbei können sich Personen in denselben Kategorien finden, sich aber gleichzeitig in den Gründen und Motivationen unterscheiden. Dafür habe ich drei Dimensionen definiert: Visibilität/Sichtbarkeit; Subjektivierung und Globalität (siehe Tabelle 3).

Tab. 3: Dimensionen

Visibilität/Sichtbarkeit	Einerseits bezieht sich die Sichtbarkeit auf die Art und Weise, wie Probleme für den Einzelnen sichtbar werden. Andererseits geht es darum, wie die Menschen aktuelle Umweltprobleme durch ihre Wahrnehmung sichtbar machen und inwieweit sie glauben, dass es möglich ist, einzugreifen oder nicht.
Subjektivierung	Diese Dimension zeigt, wie sich die Individuen in ihrer Form der Charakterisierung der ökologischen Umwelt (Natur) unterscheiden. Damit meine ich, wie Individuen ihre Beziehung zu ihrer Umwelt wahrnehmen und wie sie der Natur bestimmte Eigenschaften zuschreiben.
Globalität	Diese Dimension verbindet die individuelle mit der globalen Ebene. Wie wird eine globale Veränderung (wie eine Pandemie) wahrgenommen? Wie werden Abhängigkeiten interpretiert? Einzelpersonen verknüpfen globale Krisen mit lokalen Umweltveränderungen.

5.1 Lebensweise/Praktiken

Den Daten zufolge gibt es einen gemeinsamen Ausdruck oder eine gemeinsame Erzählung während der Pandemie, die ich als „Lebensweise“ definiere. Die folgenden Aussagen zeigen, wie die Umweltbedingungen die Menschen dazu zwingen, darüber nachzudenken, wie sie ihre Gewohnheiten ändern können. Sie zeigen auch, wie die Menschen die Pandemie als eine Gelegenheit wahrnehmen, ein größeres Bewusstsein für Umweltbedrohungen/-probleme zu entwickeln und welche Gewohnheiten geändert werden sollten. Die Motivationen oder Gründe, warum die Menschen glauben, dass sich ihre Lebensweise ändern muss, sind also unterschiedlich.

Es gibt eine Vielzahl von Zitaten, die die Pandemie als Chance zur Veränderung sehen, aber auch als Bestätigung dafür, dass die derzeitige Art des Konsums und des Erwirtschaftens die ökologischen Probleme verschärft. Es gibt auch einige negative Zukunftsaussichten, die auf der Annahme beruhen, dass die Krise keinen Bewusstseinswandel auslösen wird.

Dabei spielt die Art und Weise, wie dem Individuum etwas sichtbar gemacht wurde, eine wichtige Rolle in der Wahrnehmung und den Praktiken als Reaktion auf diese Visibilität. Dabei fallen die Erfahrungen unterschiedlich aus.

„Es gibt Dinge, die zum Beispiel auch außerhalb von Corona geschehen – zum Beispiel die globale Erwärmung. Sehen Sie, in La Paz, wo wir auf einer Höhe von 3.500 Metern über dem Meeresspiegel liegen, bin ich in meinem Haus selten in kurzen Hosen gelaufen, und in den letzten vier, fünf Jahren sind wir im Sommer in kurzen Hosen gelaufen, weil es so heiß ist“¹⁸ (Itv. Bolivien01).

Die Person stellt fest, dass sich durch die Erwärmung des unmittelbaren Umfeldes die Bekleidungsform verändert hat. Sie beschreibt, dass diese Veränderungen in den letzten 4–5 Jahren stattgefunden haben. Die Person nimmt eine zunehmende Veränderung des unmittelbaren Umfeldes wahr. Ebenso wird eine globale Tendenz-globale Erwärmung- aktiv wahrgenommen.

Eine weitere Beschreibung, wie die ökologischen Veränderungen sich auf die Demografie und soziale Strukturen auswirken, zeigt folgendes Zitat:

„Wir haben nicht gesehen, dass viele Familien in die Gemeinden in den Städten zurückgekehrt sind, weil sie die Zuflucht dort gesehen haben, denn dort fehlt es nie an einem Topf mit Kartoffeln, man kann tagsüber ein Ei essen; es gibt immer genug zu essen; aber wenn die Produktion mit Dürren, Schädlingen und Bränden konfrontiert wird, sind die Frauen am besten vorbereitet, denn sie bringen die Brotsamen in die Mäuler ihrer Kinder, sie versuchen immer, Geschäfte zu gründen: In Tatarenda werden mit Hilfe von NGOs Gemüsegärten angelegt, und es werden auch gemeinschaftliche Ökotourismusprojekte durchgeführt“¹⁹ (Itv. Bolivien02).

¹⁸ Span.: „... hay cosas, por ejemplo fuera del corona que también están pasando - por ejemplo el calentamiento global. Mira, en la paz que estamos a 3.500 metros sobre el nivel del mar, es mas o menos 10 mil pies de altura, yo rara vez he andado en shorts en mi casa. y hace unos 4, 5 años que estamos andando en shorts en el verano porque hace mucha calor“.

¹⁹ Span.: „No hemos visto que muchas familias han vuelto a las comunidades de las ciudades, porque han visto el refugio ahí, porque ahí nunca te falta una olla de mote por lo menos, un huevo puedes comer en el día; siempre hay para comer; pero si cuando y ahora la producción se enfrenta a sequias a plagas, nos han venido los incendios, Realmente las más preparadas son las mujeres porque llevan las migas a la boca de los hijos, siempre están buscando

Hierbei stellt die Person fest, dass die Umweltveränderungen in den ländlichen Ortschaften, wie Dürren, Schädlingsbefall und Waldbrände, dazu führen, dass viele Personen die Städte bevorzugen. Diese Interpretation zeigt die konstruierte Differenz zwischen Stadt und Land. Die Stadt wird als Ort der „Verfügbarkeit“ dargestellt, worin einfache Lebensmittel wie Eier nicht fehlen. Die Stadt ist somit ein vor den Umweltveränderungen geschützter Ort, der eine kontinuierliche Verfügbarkeit des Lebensunterhalts gewährleistet. Die ökologisch-geopolitische Ausrichtung des ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodells wird hierbei ersichtlich. Die Verblendung sozio-ökologischer Veränderungen ländlicher Gebiete, die binäre Strukturierung von Land und Stadt und die begleitenden Konnotationen: Das Land als unsicherer, ungeschützter Ort und die Stadt als Refugium der „Verfügbarkeit“. Ebenso werden zwei mögliche Ausformungen der Lebensweise beschrieben. Erstens, die Flucht in andere Ortschaften als Reaktion auf die Umweltveränderungen. Zweitens, die Errichtung kommunitärer Praktiken in der jeweiligen Ortschaft. Die Person beschreibt auch eine spezifische Geschlechterrolle in der Ausformung der Praktiken. Der Frau wird eine politisch-ökologische Rolle zugeteilt, die durch die Beziehung anderer nichtstaatlicher Akteure (wie NGOs) gegenhegemoniale Praktiken ausführt, z. B. Ökotourismus oder selbstangebaute Gemüsegärten. Dieses umweltpolitische Gefüge abseits des staatszentrierten und auf Ausbeutung basierten Gefüges zeigt, dass die Lebensweise und Praktiken sich ändern, aber aus unterschiedlichen Gründen. Einerseits als Re-aktion auf die erschwerten Bedingungen (Migration in die Stadt), andererseits als Aktion gegen die hegemonialen Strukturen (nachhaltige Gemeinschaftsprojekte).

Eine weitere Wahrnehmung, die zu einer Veränderung der Lebensweise/Praktiken führt, basiert auf der Subjektivierung der Umwelt, sprich den Erfahrungen mit der Umwelt seit der Pandemie:

„Und die Pandemie kommt von, oder der Ursprung des Virus kommt wahrscheinlich von der Lebensweise der Menschheit, die eher abholzt und plündert, also, die Wahrnehmung der Menschen ist, dass, vielleicht nicht viele, aber ja, die Menschen begannen zu erkennen, dass es im Wald, oder in der Natur, oder in den ländlichen Gebieten mehr Frieden gibt, es gibt mehr, weil es mehr Wald gibt, weil es mehr frische Luft gibt, usw.“²⁰ (Itv.Ecuador01).

tratar de darse emprendimientos : en tatarenda, eso si por ayuda de ONG, pues se están implementando huertos, también se están dando proyectos de ecoturismo comunitario“.

²⁰ Span.: „Y, justo la pandemia sale de, o el origen del virus probablemente sale de esta, de esta carrera de la humanidad por más bien deforestar y, ir depredando, entonces, la percepción sobre la gente es que, tal vez poca, pero sí, la gente se empezó a dar cuenta de que, en el bosque, o en la naturaleza, o lo rural hay más tranquilidad, hay más, porque hay más bosque, porque hay más aire puro, etc.“.

Das Narrativ des Befragten zielt darauf ab, dass die verändernden Umstände durch Abholzung etc. die Erfahrung mit der Natur – bessere Luftqualität (*aire puro*) und mehr Ruhe (*más tranquilidad*) – zu einer Veränderung in der Lebensweise führen kann (Subjektivierung). Im Gegensatz zum vorherigen Zitat ist die ländliche Region kein „unsicheres“ Gebiet, sondern ein Ort der Entschleunigung. Die Person stellt zudem eine Verbindung zu den ressourcen-extraktivistischen System als Verursacher der Pandemie auf (Globalität).

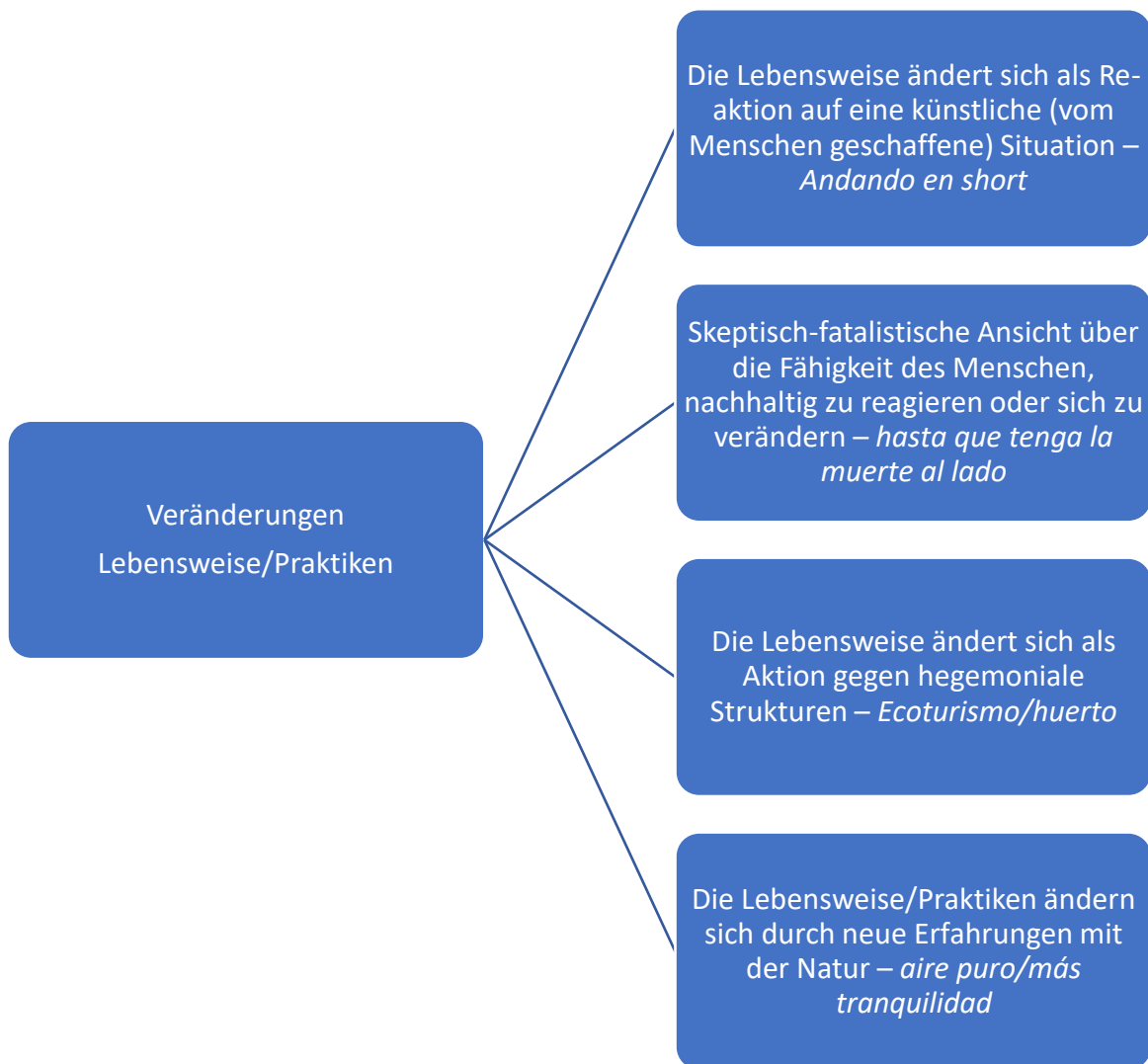
Die Form und Weise, wie Praktiken und Lebensweise sich ändern, hängt von der jeweiligen Interpretation der Situation ab. In Falle der coronabedingten Veränderung gibt es auch pessimistische Einstellungen, die weder eine Aktion noch eine Re-aktion beobachten:

„Aber meiner Meinung nach wird das nie passieren, d.h. die Menschen werden weiterhin so sein, wie sie sind, und die Umwelt wird weiterhin, ich weiß nicht, verschwinden. Mit anderen Worten: Niemand wird sich ändern, solange der Tod nicht neben ihm steht“²¹ (Itv.Kolumbien01).

Zusammenfassend habe ich vier Narrative herausgearbeitet, die Gründe für die Veränderungen der Lebensweise und Praktiken zeigen. Erstens, stellen Individuum eine Konnex zwischen globalen Veränderungen – wie die globale Erwärmung- die selbst simple Alltagspraxen wie die Art sich anzuziehen prägt. Zweitens entnehme ich aus den Antworten die Darstellung wie man auf die lokalen Veränderungen reagiert. Zum Beispiel durch einen Wohnortswechsel (Flucht in die Stadt) oder durch die Errichtung von lokalen kommunitären Projekten zur Lebensmittelversorgung. Die Verräumlichung der ökologischen Veränderungen verursacht durch z.B. Brände führt zu diesen diversen gesellschaftlichen Aktionen. Drittens wird die Lebenspraxis auch durch die Erfahrung mit einer neuen Umwelt, z.B. weil man in bewaldeten Gebieten umzieht, geprägt. Hierbei spielen Beschreibungen von der Umgebung wie „frische Luft“ eine wichtige Rolle. Viertens besteht das Narrative, dass keine Krise die Lebensweise der Menschen tatsächlich ändern kann.

²¹ Span.: „Pero, como yo lo veo, eso nunca va a pasar, o sea la gente sigue siendo tal cual es, el medio ambiente se seguirá, no sé acabando. O sea nadie va a cambiar, pues hasta que tenga la muerte al lado“.

Abb. 16: Kategorienbaum: Veränderungen der Lebensweise/Praktiken und deren Ursachen/Motivationen



5.2 Umwelt-Mensch-Beziehung (Gefüge)

In diesem Abschnitt analysiere ich die Narrative und Deutungen der Befragten bezüglich ihrer Relation mit der Umwelt. Die Antworten zeigen, wie sich die Befragten die Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt vorstellen. Generell zeigen die Antworten, dass die Umwelt eine wichtige Rolle spielt, doch die Art und Weise, wie die Umwelt interpretiert wird, ist unterschiedlich. Diese Unterschiede basieren auch auf der Art und Weise, wie die Natur/Umwelt betrachtet wird: Subjekt oder Objekt. In der Tat ist die Subjektivierung der Umwelt entscheidend für die Interpretation der Befragten. Ist der Mensch beispielsweise ein Teil der Umwelt oder ein Wesen außerhalb der Umwelt, das in ständiger Interaktion mit der Natur steht? In der Darstellung der ressourcen-extraktivistischen Tendenzen wurde ersichtlich, dass die Interpretation des Begriffs Umwelt zu unterschiedlichen politischen Maßnahmen führte. Dabei ist (Neo-)Exktravismus ein geo-ökologischer Mechanismus, der verfestigte Binäritäten weiterführt. Allen voran entsteht die

Distinktion zwischen der ökologischen und sozialen Dimension. Die lateinamerikanischen Regierenden exkludieren gesellschaftliche Komponenten von ökologischen Entscheidungen. Dadurch werden politische Akteure ausgeblendet (z. B. indigene Gemeinschaften) und Entwicklungen nur selektiv dargestellt, so steht z. B. ökonomisches Wachstum im Fokus und nicht die sozial-ökologische Ungleichheit. Das derzeitige hegemoniale Paradigma ist das der rationellen Nutzung der natürlichen Ressourcen – Naturkapital. Es ist eine Logik, die tiefe Wurzeln in der kolonialen Herrschaft hat und durch die globalisierte kapitalistische Wirtschaft weitergeführt wurde. Dabei entsteht eine Inwertsetzung vieler biophysikalischer Bereiche – Tiere, Pflanzen, Wasser, Luft, Wälder, Meere, Mineralien und Kohlenwasserstoffe (Brand/Wissen 2017). Ich habe drei verschiedene Narrative bezüglich der Interpretation dessen, was Umwelt ist, herausgearbeitet. Erstens sehen einige Befragte die Natur als ein Objekt, das vom Menschen behandelt werden muss – eine einseitige Beziehung.

„Aber wir müssen auch mit der Natur in Kontakt sein. Ich denke, dass auch aus der Sicht des menschlichen Denkens, oder des Menschen, oder des Menschen, ich meine auch der Menschheit, das Thema des Verhältnisses zur Natur und dessen Bedeutung wir jetzt sehen werden. wie wichtig es ist, frische Luft zu atmen.“²² (Itv.Bolivien04).

„Früher waren wir eine ziemlich egoistische Gesellschaft, ziemlich egoistisch mit uns selbst, auch mit der Umwelt, die wir nie in Betracht gezogen haben, und jetzt könnten wir mehr die Veränderungen bemerken, die passieren, wenn wir bremsen, verlangsamen wir die Welt“²³ (Itv.Argentinien02).

Die folgenden Antworten zeigen, wie die Corona-Pandemie zu einer Art Sichtbarkeitsprozess geführt hat. Wiederum bedeutet das, dass die Umwelt bisher im alltäglichen Leben ausgeblendet war bzw. nicht aktiv wahrgenommen wurde. Erst die Eindrücke von „frischer Luft“ (*aire puro*) und eine Verlangsamung der Welt durch das menschliche Eingreifen führt zu einer Re-Identifikation der Rolle des Menschen. Hierbei ist die Ansicht eine der einseitigen Beziehung zur Natur. Erst die humane Intervention macht die Umwelt sichtbar.

Zweitens betonen die Befragten, wie wichtig es ist, sich um die Natur zu kümmern, um die Vorteile des Umweltschutzes (saubere Luft, weniger Verschmutzung) zu erhalten – eine wechselseitige

²² Span.: „Pero también tenemos que estar en contacto con la naturaleza. Yo creo que tambien desde el punto de vista del pensamiento del hombre o del humano, o del hombre tambien quiero decir de la humanidad, el tema éste de la de la relación con lo natural y su importancia la vamos a ir viendo ahora. qué importante es respirar aire puro?“.

²³ Span.: „[...] antes éramos una sociedad bastante egoísta, bastante egoísta con nosotros mismos, también con el medio ambiente, que no lo tenemos nunca en cuenta y ahora se pudo notar mas los cambios que se producen cuando nosotros paramos, frenamos el mundo“.

Beziehung. Diese Beziehung basiert – wie beim ersten Modell – auf einer binären Konstellation. Das Individuum ist sich der Wechselbeziehung mit der Natur bewusst, jedoch stellt die Umwelt eine eigenständige Sphäre abseits der Gesellschaft dar:

„Ich habe es auch mit sehr guten Augen gesehen, es war der Rückgang der Umweltverschmutzung in unserer Hymne, die wir haben, dass wir der reinste Himmel von Amerika sind und von einer Zeit, dass ein Teil dieses reinsten Himmels von Amerika extrem verschmutzt war und es war einer der Erfahrungen und schön, Luft Zynismus der Mobilitäten zu atmen, um die Sonne mit ihrer wahren Pracht zu betrachten, Aus wissenschaftlicher Sicht wurde uns gesagt, dass die Ozonschicht, die ein kilometerlanges Loch aufwies, um fast 50 % geschrumpft ist, dass wir die Sterne und Galaxien ohne Instrumente auf spektakuläre Weise sehen können und dass der Verbrauch von Plastiktüten stark zurückgegangen ist. Nun, der Einsatz von Triebwerken ist stark zurückgegangen, und wie ich schon sagte, sehe ich darin eine sehr nützliche Erfahrung für die Menschheit, die plötzlich teuer ist, plötzlich mit hohen sozialen Kosten verbunden ist, aber sehr notwendig, um zu sehen, wie es weitergehen soll [...]“²⁴ (Itv.Bolivien03).

Im Gegensatz zu den Narrativen im ersten Umwelt-Mensch-Gefüge-Modell nimmt der/die Betroffene eine Veränderung der biophysikalischen Sphäre durch die Reduzierung der Abgase oder anderer umweltverschmutzender Ursachen wahr. Ebenso sieht er/sie den unmittelbaren Nutzen einer nachhaltigen humanen Intervention („sehr nützliche Erfahrung für die Menschheit“).

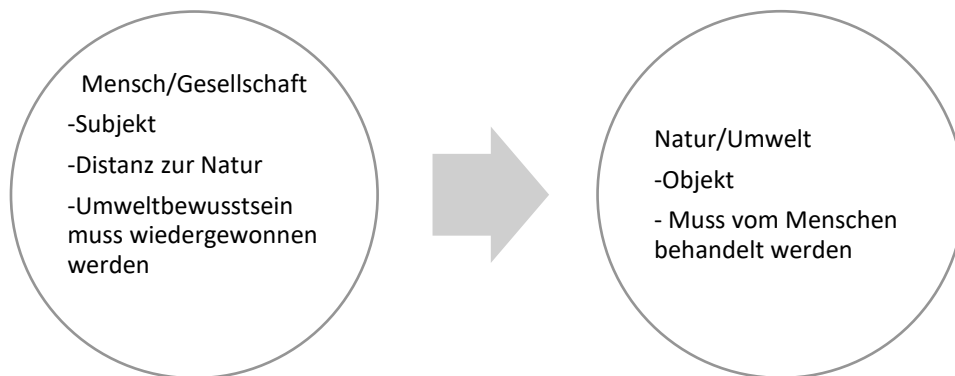
Schließlich – ein weiteres Gefüge – gibt es eine Sichtweise, worin der Mensch als ein Teil der ökologischen Umwelt gesehen wird. Ich behaupte, dass sich diese Perspektive von den beiden anderen Formen der Beziehung dahingehend unterscheidet, als keine Unterscheidung zwischen Menschen und Umwelt vorgenommen wird. Ich bezeichne diese Perspektive als intrinsische Beziehung. Das folgende Zitat zeigt, wie die Perspektive der intrinsischen Beziehung zum Ausdruck kommt.

²⁴ Span.: „[...] lo vi también con muy buenos ojos, fue la disminución de la contaminación la contaminación ambiental en nuestro himno cruceño tenemos que somos el cielo más puro de América y de un tiempo esa parte de ese cielo más puro de América estaba sumamente contaminado y fue una de las experiencias y linda de respirar aire cinismo de las movilidades de mirar el sol con su verdadero esplendor, científicamente nos dijeron que la capa de ozono que tenía un agujero de tantos kilómetros había disminuido casi un 50%, miraba las estrellas y las galaxias sin necesidad de instrumentos de una manera espectacular, se disminuyó mucho el consumo de la bolsa plástica. Bueno se disminuyeron mucho el uso de los motores como te digo yo veo una experiencia muy muy útil para la humanidad, de repente cara de repente con costo social alto, pero muy necesaria para ver de que ir más adelante“.

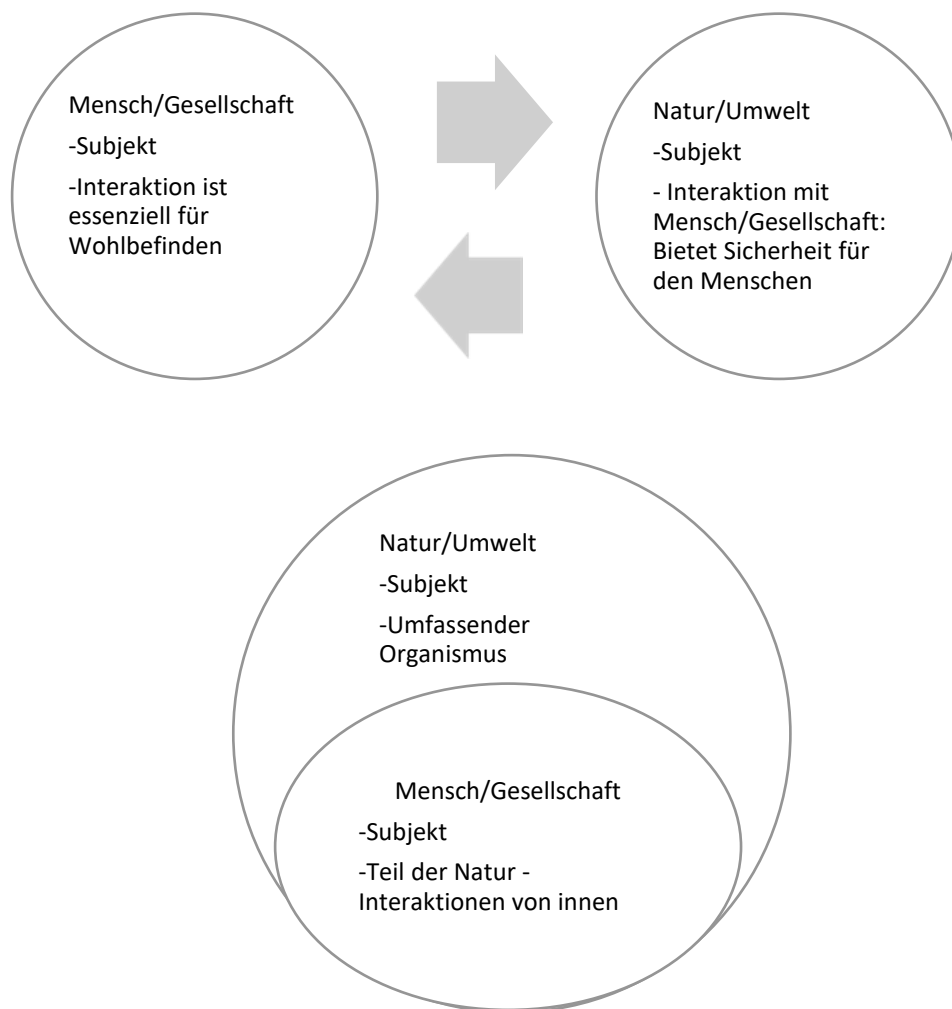
„Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht. Aber um dieses Menschenrecht zu erfüllen, sollten wir keine Schweinefabriken errichten oder ganz Argentinien mit Soja füllen. Das ist es, was ich meine. Es besteht ein Gleichgewicht zwischen industriellem und menschlichem Wirtschaftswachstum und der Achtung der Natur. Was ist Natur? Wir sind es. Denn ich denke, dass es eine direkte Folge davon ist, wenn wir die Natur nicht respektieren und nicht in der Lage sind, unsere Älteren zu umarmen“²⁵ (Itv.Argentinien02).

Das Zitat drückt eine klare Kritik am ressourcen-extraktivistischen Modell aus. Es wird ebenso festgestellt, dass der Mensch, um zu existieren, sich seiner Umwelt bedienen muss („*comida es un derecho humano – Nahrung ist ein Menschenrecht*“), was dennoch nicht ohne Berücksichtigung der Natur stattfinden kann. Der Satz „*respeto hacia la naturaleza*“ („Respekt vor der Natur“) impliziert eine Wahrnehmung der Natur als Subjekt. Die Frage „Was ist die Natur?“ („*que es la naturaleza?*“) wird mit einer intrinsischen Identifizierung des Menschen im Mensch-Umwelt-Gefüge: „*Wir sind es (die Natur) – Somos nosotros*“ beantwortet.

Abb. 17: Modelle der Umwelt-Mensch-Gefüge: unilateral, wechselseitig und intrinsisch



²⁵ Span.: „El derecho a la comida es un derecho humano. Pero no por cumplir este derecho humano instalemos fábricas de chanchos o llenemos toda la Argentina de soja. A eso me refiero. Hay un equilibrio entre lo que sea un crecimiento económico industrial y humano, y un respeto hacia la naturaleza. ¿Qué es la naturaleza? Somos nosotros. Porque yo creo que es eso no respetar a la naturaleza, no poder abrazar a nuestros viejos es una consecuencia tan directa“.



5.3 Anthropozäne Weltansicht

Die Darstellung, dass menschliches Eingreifen als Hauptursache für die derzeitige Krise ist, ist in mehreren Antworten wiederzufinden. Die Äußerungen beschreiben vor allem die hautnahen Erfahrungen mit Ressourcenausbeutungen, Wasserknappheit, Abholzung, Waldbränden und/oder Auswirkungen der globalen Erwärmung. Hierbei spielt die Dimension der Globalität eine starke Rolle. Die befragten Personen bilden einen Konnex zwischen den lokalen Gegebenheiten und den Umweltveränderungen:

„Nicht in diesem Jahr, aber nach den Bränden in der Chiquitania im letzten Jahr und den Ereignissen bis zu diesem Gebiet, sagen wir ja. Zum Beispiel wurde die Bananenplantage meiner Tante niedergebrannt, und es wird nicht möglich sein, die Anpflanzung in einem Jahr wiederherzustellen, denn es muss ein Verfahren

durchgeführt werden, um sie neu zu bepflanzen, um das Land zu säubern, damit sie wieder produzieren kann, nicht?“²⁶ (Itv.Bolivien05).

Wie die vorherigen Statistiken gezeigt haben, fanden im Jahr 2020 nicht dieselbe Anzahl an Waldbränden wie im Jahr 2019 statt. Die nachhaltigen Auswirkungen der Waldbrände erstrecken sich auch auf den lokalen Ackerbauprozess. Gesamte Regionen werden für längere Zeit für die lokale Landwirtschaft nicht brauchbar sein.

„Wir sind sehr besorgt über die Umwelt, denn während der Pandemie hat es auf allen Ebenen viel Missbrauch gegen die Natur gegeben. Plötzlich haben die Behörden so viele Menschen aus dem Verkehr gezogen, dass es manchmal den Anschein hat, als sei dies absichtlich geschehen. So werden Wälder abgeholzt, Garnelenfarmen ausgebaut, Wälder zerstört, tonnenweise Haifischflossen angeblich ungewollt gefangen, Schildkröten verkauft, es herrscht also ein Chaos“²⁷ (Itv.Ecuador02).

Das folgende Zitat beinhaltet eine Aufzählung von diversen extraktivistischen Aktivitäten, die während der Pandemie stattgefunden haben: „Wälder abgeholzt, Garnelenfarmen ausgebaut, Wälder zerstört, tonnenweise Haifischflossen angeblich ungewollt gefangen, Schildkröten“. Das Zitat zeigt die Tendenzen, die im Abschnitt 4.3 beschrieben sind, aus einer persönlichen Sicht. Dabei verlaufen die extraktivistischen Aktivitäten entlang mehrerer Sektoren: Landwirtschaft und Tierhaltung, illegaler Tierfang – und Verkauf.

Abschließend kann man sagen, dass die ressourcen-extraktivistischen Entwicklungen während der Pandemie Auswirkungen auf das alltägliche Leben, die Praktiken und Identitäten mit sich gebracht hat. Letzteres lässt sich auch im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie betrachten, die eine Sichtbarmachung des Konnexes zwischen der Umwelt und der Gesellschaft gewährleistet hat.

²⁶ Span.: „Este año no, pero las secuelas que ha dejado el año pasado de los incendios que hubo en la chiquitania Y qué pasó hasta hasta este territorio sí, digamos. Ha dejado Como por ejemplo en la plantación del platanal de mi tía se quemó digas y no se va a poder recuperar en un año digamos la siembra, porque se tiene que hacer un procedimiento un procedimiento para que vuelva digamos a volver a sembrar para limpiar volver a que la tierra produzca no?“.

²⁷ Span.: „En medio ambiente estamos muy preocupados, durante la pandemia ha habido mucho abuso contra la naturaleza, todo nivel. De repente las autoridades sacaron a tanta gente que a veces parece que es apropiado. Entonces hay bosques talados, hay expansión de camarónicas, hay destrucción de bosques, hay toneladas de aletas de tiburón capturados supuestamente sin querer, hay tortugas vendidas ósea ha sido un caos“.

6 Conclusio

In dieser Arbeit habe ich die vorliegende Forschungsfrage „Was sind die materialistischen und diskursiven Tendenzen im Hinblick auf das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell im Bergbau- und Agrarsektor anhand lateinamerikanischer Länderbeispiele während der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020?“ aus einer ökologischen geopolitischen Perspektive untersucht. Zudem habe ich diesen generellen Problemaufriss mit zwei weiteren Unterfragen erweitert: „Wie veränderte sich das historisch geopolitische Modell der Ressourcen Exportabhängigkeit in Lateinamerika, während der Covid 19 Pandemie in Bezug auf die materialistischen Tendenzen?“ und „Wie beziehen sich Menschen auf die materialistischen Tendenzen des ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodells während der Pandemie? Warum kam es zu einer Veränderung der alltäglichen Lebenspraktiken, Identitäten und Wahrnehmung im Bezug zur Umwelt?

Während der Covid-19-Pandemie hat sich aufgrund des Einbruches in der globalen Produktion und des Falls der Rohstoffpreise das Narrativ des Extraktivismus als alternativloses Entwicklungsmodell (Erlöser) verstärkt. In den sämtlichen hier aufgezeigten Ländern wurden Dekrete, Gesetzesbeschlüsse und bürokratische Prozeduren für die Durchführung von Bergbauprojekten und landwirtschaftsindustriellen Projekten vereinfacht. Gleichzeitig war die gesellschaftliche Mobilisierung durch die Covid-19-Maßnahmen (außer Brasilien) stark beschränkt. Wie in den verschiedenen nationalen Rohstoffmarktanalysen aufgezeigt, hat der Extraktivismus eine äußerst „nackte“ Form angenommen. Die Pandemie demonstrierte und verschärfte die vorherigen Schwächen dieses Entwicklungsmodells: Volatile Rohstoffpreise, schwankende Devisen- und Renditen-Einnahmen und sozial-ökologische Schäden. Insbesondere Brasilien verzeichnete sowohl im Bergbausektor als auch in der Agra-Industrie ein deutliches Exportwachstum während der Pandemie. Insgesamt zählen die Bergbauunternehmen und die staatliche Bergbauindustrie zu den Profiteuren der Krise, allen voran durch den Abbau von Industrie- und Edelmetallen. Hierbei kann man mögliche neue Tendenzen skizzieren. Der Ressourcen-Extraktivismus ist nach wie vor das Entwicklungsmodell, aber der Unterschied liegt in den Hintergründen bzw. im Warum. Während des Jahres 2020 hat sich das Narrativ des „Heilsbringers“ von etlichen Regierenden deutlich aufgezeigt, aber auch die Argumentation der grünen Energiewende, sprich ökologisch-nachhaltiger innovativer Industrien. Der Abbau von Industriemetallen wie Kupfer und der Bergbausektor an sich wurden auch als notwendig für die grüne Energiewende interpretiert. Daher lässt sich der Diskursstrang eines „grünen“ Extraktivismus skizzieren. Dieser geo-ökologische Diskurs wurde durch die Annahme des

Superzyklus und der EU-Agenda – einer erneuerbaren Energiezufuhr – bestärkt. Wie schon in den vergangenen Jahrzehnten basiert die geo-ökologische Wahrnehmung Lateinamerikas seitens des Globalen Nordens und der regionalen Eliten auf dem „Bild“, der Rohstofflieferant für die globale Ökonomie zu sein. Das Umwelt-Gesellschaft-Gefüge ist nach wie vor stark von einer neo-kolonialen Sichtweise geprägt.

Dass diese selektive Wahrnehmung geo-ökologischer Ausrichtungen auf ausbeuterischer Weise auf Territorien und Körpern anderer gesellschaftlichen Gruppen (z. B. Indigene, Frauen...) erfolgt, wird dabei ausgeblendet. Insbesondere die Brände im Amazonasgebiet haben den Extraktivismus in seiner neo-kolonialen Form erneut sichtbar gemacht. Wie die Abbildungen gezeigt haben, fand während des Jahres 2020 eine Intensivierung der nutzungsorientierten Landwirtschaft für Getreideproduktion und Weideflächen statt. Trotz erheblicher Waldbrände wurden die ressourcen-extraktivistischen Tendenzen im Agroindustriellen Bereich dahingehend forciert, dass beispielsweise Bolivien und Brasilien sich als essenzielle Großexporteure von Soja im Welthandel positionieren konnten. Anhand der empirischen Daten der Waldbrände und der Intensivierung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten in den Regionen, wo die Waldbrände verursacht wurden (z. B. Pocone) konnte in dieser Arbeit ein Zusammenhang hergestellt werden. Wie im allgemeinen Problemaufriss konstatiert wird, ist die humane Intervention, sprich die geo-ökologische Ausrichtung, prägend für die Umweltveränderungen.

Die Auswirkungen des Ressourcen-Extraktivismus spiegelt sich auch in den Alltagspraxen und Identitäten reproduziert. Anhand der Aussagen im Rahmen des *SolPan+*-Forschungsprojektes habe ich die individuellen Wahrnehmungen bezüglich der Umweltveränderungen, ressourcen-extraktivistischer Tendenzen in Relation zu der Covid-19-Pandemie erhoben. Dabei habe ich anhand mittels dreier Kategorien und Dimensionen die Hintergründe für die Aktionen und Reaktionen des Individuums festgestellt. Die Aussagen hatten vor allem das Bewusstsein eines anthropozänen Weltbildes ausgedrückt, sei es durch die gefühlte „Entschleunigung“ durch die Covid-19-Maßnahmen, die Waldbrände und/oder die wahrgenommen Forcierungen extraktivistischer Projekte in den Gemeinden.

Inwiefern sich der Extraktivismus als Entwicklungsmodell während der letzten Jahre gewandelt hat hängt von den globalen Strategien bezüglich des Klimawandels ab. In der Arbeit wurde festgestellt, dass eine Transition von den bisherigen *commodity consensus* hinzu einen *climate change consensus*, auf den der *Green Extractivism* beruht, gibt. Die breitgeforderte Energiewende, sprich, von einer fossilen Rohstoff basierten Wirtschaft hinzu einer Ökonomie, die auf

erneuerbaren Energie beruht, führt zu einer Veränderung in den Rohstoffsektoren, die wichtig für diese Energiewende sind. Hierbei spielt der Bergbausektor aufgrund von Metallen wie Kobalt oder Lithium aber auch der Agrarsektor aufgrund von Sojaprodukten eine wesentliche Rolle. Die Arbeit hat anhand der analysierten extraktivistischen Aktivitäten in diesen Sektoren gezeigt, dass es durchaus eine Intensivierung und Forcierung in dieser Richtung gibt. In Rahmen des *Green Extractivism* wird der Ressourcen-Extraktivismus als Lösung für den Klimawandel betrachtet. Somit bleibt das Narrativ des „Erlösers“ oder „Heilsbringers“ stets fester Bestandteil eines ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodells.

7 Literaturverzeichnis

Acosta, Alberto(2010a):“El Buen Vivir en el camino del post-desarrollo: Una lectura desde la Constitución de Montecristi” (“Buen Vivir on the Road to Post-Development: A Reading from the Montecristi Constitution”). Policy Paper 9. Quito, Ecuador: Fundación Friedrich Ebert, FES-ILDIS. library.fes.de/pdf-files/bueros/quito/07671.pdf.

Acosta, Alberto (2010b): “Toward the Universal Declaration of Rights of Nature: Thoughts for Action.” AFESE Journal, August 24. therightsofnature.org/wp-content/uploads/pdfs/Toward-the-Universal-Declaration-of-Rights-of-Nature-Alberto-Acosta.pdf.

Agência Nacional de Mineração (2021): Cadastro Mineiro. Portal Brasileiro de Dados Abertos. Online verfügbar unter <https://dados.gov.br/dataset/sistema-de-cadastro-mineiro>, zuletzt aktualisiert am 09.06.2022, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

Agnew, John; Dufoix, Stéphane (2014): Le piège territorial. In: *Raisons politiques* 54 (2), S. 23. DOI: 10.3917/rai.054.0023.

Agnew, John A. (2003): Geopolitics. Re-visioning world politics. 2nd ed. London, New York: Routledge. Online verfügbar unter <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=106366>.

Aliaga, Javier (2020): Las quemas comienzan en Bolivia y hacen temer otro desastre ambiental. In: *France 24*, 07.05.2020. Online verfügbar unter <https://www.france24.com/es/20200507-quemas-agricultura-bolivia-chiquitania-amazonas>, zuletzt geprüft am 15.06.2022.

Anderson, Ben; McFarlane, Colin (2011): *Assemblage* and geography. In: *Area* 43 (2), S. 124–127. DOI: 10.1111/j.1475-4762.2011.01004.x.

Argentina Presidencia (2020): BOLETIN OFICIAL REPUBLICA ARGENTINA. Online verfügbar unter <https://www.boletinoficial.gob.ar/detalleAviso/primera/227401/20200403>, zuletzt aktualisiert am 09.06.2022, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

Artacker,Tamara;Campanini,Jorge;Gudynas,Eduardo (2020): Extractivismos agropecuarios en tiempos de pandemia: flexibilizaciones, asimetrías, autoritarismos y otros efectos derrame.In: Yeiya.Vol (1).Nr.(1). International Press.S.89-107.

Artic Report Card (2021): Update for 2021.Rapid and pronounced warming continues to drive the evolution of the Arctic. Online verfügbar unter [environmenthttps://www.arctic.noaa.gov/Report-card](https://www.arctic.noaa.gov/Report-card), zuletzt aktualisiert am 09.06.2022.

Asdal, Kristin; Druglitrø, Tone; Hinchliffe, Steve (Hg.) (2017): Humans, animals and biopolitics. The more-than-human condition. First published 2017. London, New York: Routledge (Multispecies encounters).

Atteslander, Peter (1971): Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter (Sammlung Götschen, 4229).

Baccaro,Sandrina;Descamps,Philippe(2020): Brüchiges Eis.Geopolitik in Zeiten abschmelzender Pole. Le monde-diplomatique.zuletzt aktualisiert am 14.06.2022

Backhouse, Maria. 2013a. Die Landfrage im Kontext der Palmölexpansion in Pará/Brasilien.In: Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika, Hrsg. Hans-Jürgen Burchardt, Kristina Dietz und Rainer Öhlschläger.Baden Baden: Nomos. S.135–149.

- Bakker, Karen; Bridge, Gavin (2006): Material worlds? Resource geographies and the 'matter of nature'. In: *Progress in Human Geography* 30 (1), S. 5–27. DOI: 10.1191/0309132506ph588oa.
- Bebbington, Anthony (Hrsg.). 2007. Minería, Movimientos sociales y respuestas campesinas: una ecología política de transformaciones territoriales. Lima: IEP (Instituto de Estudios Peruanos)/CEPES (Centro Peruano de Estudios Sociales).
- Bebbington, Anthony 2012a. Extractive industries, socio-environmental conflicts and political economic transformations in Andean America. In: Bebbington, Anthony (Hrsg.)(2012): Social Conflict, Economic Development and Extractive Industry. Evidence from South America. Abingdon: Routledge. S.3–26.
- Bebbington, Anthony (Hrsg.)(2012b): Social Conflict, Economic Development and Extractive Industry. Evidence from South America. Abingdon: Routledge.
- Bengoa, José (2007): La emergencia indígena en América Latina. 2. ed., actual. México: Fondo de Cultura Económica (Sección de obras de sociología).
- Blume, Jutta; Nika Greger, und Wolfgang Pomrehm (2011): Oben Hui, Unten Pfui? Rohstoffe für die „grüne“ Wirtschaft. Berlin: PowerShift.
- Brand, Ulrich; Radhuber, Isabella und Schilling-Vacaflor, Almut (Hrsg.)(2012): Plurinationale Demokratie. Gesellschaftliche und staatliche Transformationen in Bolivien. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Brand, Ulrich; Dietz, Kristina. (2014). (Neo-)extractivism as development option? Towards current dynamics and contradictions of resource based development in Latin America. *Politische Vierteljahresschrift*. 128-+.
- Brand, Ulrich; Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom verlag. Online verfügbar unter <https://content-select.com/index.php?id=bib&ean=9783960061908>.
- Braun, Boris (2010): Welthandel und Umwelt. Konzepte, Befunde und Probleme. *Geographische Rundschau* 4/2010: 4–11.
- Braun, Bruce (2006): Environmental issues: global natures in the space of *assemblage*. In: *Progress in Human Geography* 30 (5), S. 644–654. DOI: 10.1177/0309132506070180.
- Bridge, Gavin; Gailing, Ludger (2020): New energy spaces: Towards a geographical political economy of energy transition. In: *Environment and Planning A: Economy and Space* (52:6). SAGE Publications Ltd. S. 1037-1050.
- Britannica, T. Editors of Encyclopaedia (2022): Rudolf Kjellén. *Encyclopedia Britannica*. <https://www.britannica.com/biography/Rudolf-Kjellen>
- Bulard, Martine (2021): Brüchiges Eis. Geopolitik in Zeiten abschmelzender Pole. *Le monde-diplomatique*. zuletzt aktualisiert am 14.06.2022
- Bungard, Walter; Lück, Helmut E. (1974): Forschungsartefakte und nicht-reaktive Meßverfahren. Wiesbaden, s.l.: Vieweg+Teubner Verlag (Studienskripten zur Soziologie, 27).
- Burchardt, Hans-Jürgen, Kristina Dietz, und Rainer Öhlschläger (Hrsg.). 2013. Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika. Baden: Nomos.
- Cairo Carou, Heriberto (2005): Discursos geopolíticos y construcción de identidades supranacionales en América Latina. In: Enrique Rodríguez-Moura (Hg.): Von Wäldern, Städten

und Grenzen. Narration und kulturelle Identitätsbildungsprozesse in Lateinamerika. Frankfurt am Main: Brandes&Apsel/Südwind, S. 315–337.

Cairo Carou, Heriberto; Bringel, Breno M. (Hg.) (2020): Critical geopolitics and regional (re)configurations. Interregionalism and transnationalism between Latin America and Europe. London: Routledge (Routledge studies in global and transnational politics).

Cairo Carou, Heriberto; Lois, Maria (2014): Geografía política de las disputas de fronteras. Cambios y continuidades en los discursos geopolíticos en América Latina (1990-2013). In: *Cuadernos de Geografía: Revista Colombiana de Geografía*, S. 45–67. DOI: 10.15446/rcdg.

Calderón-Jaramillo M, Mendoza Á, Acevedo N, Forero-Martínez LJ, Sánchez SM, Rivillas-García JC. How to adapt sexual and reproductive health services to the needs and circumstances of trans people— a qualitative study in Colombia. *Int J Equity Health*. 2020;19(1):148. <https://doi.org/10.1186/s12939-020-01250-z>.

Campos, André; Camargos, Daniel (2020): Fogo no Pantanal começou em fazendas de fornecedores de gigantes do agronegócio. Brasil de Fato. Online verfügbar unter <https://www.brasildefato.com.br/2020/09/22/fogo-no-pantanal-comecou-em-fazendas-de-fornecedores-de-gigantes-do-agronegocio>, zuletzt aktualisiert am 14.06.2022, zuletzt geprüft am 14.06.2022.

Cannon, John (2020): Canadian company positions for mining ban lift in Argentine province. Mongabay Environmental News. Online verfügbar unter <https://news.mongabay.com/2020/05/canadian-company-positions-for-mining-ban-lift-in-argentine-province/>, zuletzt aktualisiert am 11.05.2020, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

Carayol, Remi; Cagnol, Laurent: Mauern aus Sand. Online verfügbar unter <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5803415>, zuletzt aktualisiert am 24.05.2022, zuletzt geprüft am 24.05.2022.

Castree, Noel (2003): Environmental issues: relational ontologies and hybrid politics. In: *Progress in Human Geography* 27 (2), S. 203–211. DOI: 10.1191/0309132503ph422pr.

CEPAL (2011a): Anuario estadístico de América Latina y el Caribe. Santiago de Chile:CEPAL/Naciones Unidas.

CEPAL(2011b): Panorama de la inserción internacional de América Latina y el Caribe.Santiago de Chile: CEPAL/Naciones Unidas.

CEPAL (2020): Producto interno bruto (PIB) anual por objeto del gasto a precios constantes en dólares. https://statistics.cepal.org/portal/databank/index.html?indicator_id=2209&lang=es , zuletzt geprüft am 03.10.2022.

CEPAL (2020a): El impacto del COVID-19 en los pueblos indígenas de América Latina-Abya Yala. Entre la invisibilización y la resistencia colectiva.CEPAL.

CEPAL (2021): Las personas afrodescendientes y el COVID-19: develando desigualdades estructurales en América Latina, Santiago de Chile. CEPAL.

CEPAL (2022): Estadísticas e indicadores - CEPALSTAT Bases de Datos y Publicaciones Estadísticas. Online verfügbar unter https://statistics.cepal.org/portal/cepalstat/dashboard.html?indicator_id=3328&area_id=930&lang=es, zuletzt aktualisiert am 21.04.2022, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

- Charmaz, Kathy (2006): *Constructing Grounded Theory. A Practical Guide through Qualitative Analysis*. SAGE Publications. London, Thousand Oaks, New Delhi.
- Charmaz, Kathy (2013): *Constructionism and the Grounded Theory Method*. In: Jaber F. Gubrium (Hg.): *Handbook of Constructionist Research*. New York: Guilford Publications, S. 397–412.
- Charmaz, Kathy (2014): *Constructing grounded theory*. 2nd edition. London, Thousand Oaks, California: SAGE Publications (Introducing qualitative methods).
- Chaverri, Carlos Granados (1985): *Hacia una definición de Centroamérica: El peso de los factores geopolíticos*. In: 1, S. 59–78. Online verfügbar unter <https://revistas.ucr.ac.cr/index.php/anuario/article/view/3012>.
- Chaves, Nery García; Lajtman, Tamara; Pinza, Mariela (2021): *La Doctrina Biden en Centroamérica*. In: *CELAG*, 11.02.2021. Online verfügbar unter <https://www.celag.org/la-doctrina-biden-en-centroamerica/>, zuletzt geprüft am 01.06.2022.
- cnddhh (2020): *Decreto No. 1500 sobre reactivación económica debilita la institucionalidad ambiental*. In: *Coordinadora Nacional de Derechos Humanos (CNDDHH)*, 22.05.2020. Online verfügbar unter <http://derechoshumanos.pe/2020/05/decreto-no-1500-sobre-reactivacion-economica-debilita-la-institucionalidad-ambiental/>, zuletzt geprüft am 08.06.2022.
- Comex Stat (2020): *Comex Stat - ComexVis*. Online verfügbar unter <http://comexstat.mdic.gov.br/pt/comex-vis>, zuletzt aktualisiert am 09.03.2021, zuletzt geprüft am 09.06.2022.
- Corbin, Juliet M.; Strauss, Anselm L. (2015): *Basics of qualitative research. Techniques and procedures for developing grounded theory*. 4. ed. Los Angeles, Calif.: Sage.
- Coronado Delgado, Sergio; Dietz, Kristina (2013): *Controlando territorios, reestructurando relaciones socio-ecológicas: La globalización de agrocombustibles y sus efectos locales, el caso de Montes de María en Colombia*. *Iberoamericana* 49: S.93–116.
- Coy, M.; Ruiz Peyré, Obermayr, C., 2017. *South American resourcescapes: geographical perspectives and conceptual challenges*. *DIE ERDE* 148, 93–110. <https://doi.org/10.12854/erde-148-41>.
- Crabtree, John; Isabel Crabtree-Condor. 2012. *The politics of extractive industries in the Central Andes*. In: Bebbington, Anthony (Hg.) (2012): *Social Conflict, Economic Development and Extractive Industry. Evidence from South America*. Abingdon: Routledge. S.46–64.
- Crosby, Alfred W. (1997): *Ecological imperialism. The biological expansion of Europe, 900 - 1900*. Reprinted, Canto ed. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Cuenca Berger, Lucio (2020): *Informe sobre ingreso abusivo de proyectos al Sistema de Evaluación de Impacto Ambiental (SEIA) en tiempos de Pandemia*. Observatorio Latinoamericano de Conflictos Ambientales. Online verfügbar unter https://olca.cl/articulo/nota.php?id=107913&fbclid=IwAR2pIz0_gCCB_NZrFrAHJoOm6ga3gZ9ie7iJM75vIOq_TXn1cgRSp260F8k, zuletzt aktualisiert am 08.06.2022, zuletzt geprüft am 08.06.2022.
- D., Claudio (2020): *Ministro Prokurica y el escenario minero por la pandemia: «No está en normalidad, pero con un gran esfuerzo ha tenido un resultado que es muy distinto»*. In: *Agricultura*, 24.06.2020. Online verfügbar unter <https://www.radioagricultura.cl/economia/2020/06/24/ministro-prokurica-y-el-escenario-minero->

por-la-pandemia-la-mineria-no-esta-en-normalidad-pero-con-un-gran-esfuerzo-ha-tenido-un-resultado-que-es-muy-distinto/, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

Dalby, Simon (2007): Geopolitical knowledge: scale, method and the “Willie Sutton Syndrome.” *Geopolitics*, 12 (1), S.183–91.

Dalby, Simon (2014): Rethinking Geopolitics: Climate Security in the Anthropocene. In: *Glob Policy* 5 (1), S. 1–9. DOI: 10.1111/1758-5899.12074.

Dalby, Simon; O'Lear, Shannon (Hg.) (2016): Reframing climate change. Constructing ecological geopolitics. Unter Mitarbeit von Simon Dalby und Shannon O'Lear. Abingdon, Oxon, New York, N.Y.: Routledge. Online verfügbar unter <https://www.taylorfrancis.com/books/9781315759265>.

datosmacro (2021): Brasil - Exportaciones de Mercancías 2021. Online verfügbar unter <https://datosmacro.expansion.com/comercio/exportaciones/brasil>, zuletzt aktualisiert am 14.06.2022, zuletzt geprüft am 14.06.2022.

Dávalos, Pablo(2013): “Extractivismo y teoría de las instituciones” (“Extractivism and Institutional Theory”). *América Latina en movimiento*, April 4. alainet.org/active/63014.

DeLanda, Manuel (2006): Deleuzian Social Ontology and *Assemblage* Theory. In: Martin Fuglsang, Bent Meier Sorensen und Bent Meier Sørensen (Hg.): *Deleuze and the social*. Edinburgh: Edinburgh University Press (Deleuze connections), S. 250–266.

DeLanda, Manuel (2016): *Assemblage* Theory. Edinburgh: Edinburgh University Press (Speculative Realism SPRE). Online verfügbar unter <https://www.degruyter.com/isbn/9781474413640>.

DeLanda, Manuel (2019): *Philosophy and simulation. The emergence of synthetic reason*. First edition. London, New York, London: Bloomsbury Academic; Bloomsbury Publishing (Bloomsbury Revelations).

Deleuze, Gilles; Guattari, Félix (1992): *Tausend Plateaus*. [Nachdr.]. Berlin: Merve-Verl. (Kapitalismus und Schizophrenie / Gilles Deleuze Félix Guattari, 2).

Deleuze, Gilles; Parnet, Claire (1980): *Dialoge*. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 666).

Delgado, Esteban (2022): Exportación de oro de República Dominicana crece por el precio, no por producción. In: *Periódico elDinero*, 07.04.2022. Online verfügbar unter <https://eldinero.com.do/193126/exportacion-de-oro-de-republica-dominicana-crece-por-el-precio-no-por-produccion/>, zuletzt geprüft am 10.06.2022.

Dietz,Kristina;Peters,Stefan;Schnepel,Christina (2022): *Corona in Lateinamerika.Studien zu Lateinamerika/Latinamerican Studies* (43).Nomos Verlag.

Dodds,Klaus (2007): *Geopolitics : a very short introduction*. Oxford University Press.

Dodds, Klaus;Woodward, Jamie (2021):*The Arctic: A Very Short Introduction*. Oxford University Press.

Dorn,Felix Malte; Hafner,Robert;Plank,Christine (2022):Towards a climate change consensus: How mining and agriculture legitimize green extractivism in Argentina. In:The Extractive Industries and Society.Volume 11,101130,<https://doi.org/10.1016/j.exis.2022.101130>.

- Echeverría, Bolívar. 2002. La clave barroca de la América Latina (The Baroque Key to Latin America). Paper presented at the Lateinamerika-Institut of Freie Universität Berlin. www.bolivare.unam.mx/ensayos/La%20clave%20barroca%20en%20America%20Latina.pdf.
- Erreygers, Guido (2009): Hotelling, Rawls, Solow: How Exhaustible Resources Came to Be Integrated into the Neoclassical Growth Model. *History of Political Economy* 41: S.263–281.
- Escobar, Arturo (2007): The 'ontological turn' in social theory. A Commentary on 'Human geography without scale', by Sallie Marston, John Paul Jones II and Keith Woodward. In: *Trans Inst Br Geog* 32 (1), S. 106–111. DOI: 10.1111/j.1475-5661.2007.00243.x.
- Escobar, Herton (2020): Pesquisadores temem explosão de desmatamento em 2020. *Jornal da USP*. Online verfügbar unter <https://jornal.usp.br/ciencias/pesquisadores-temem-explosao-de-desmatamento-em-2020/>, zuletzt aktualisiert am 08.06.2020, zuletzt geprüft am 13.06.2022.
- Esteva, Gustavo. 2007. “Commons: Más allá de los conceptos de bien, derecho humano y propiedad” (“Commons: Beyond Concepts of Goods, Human Rights, and Property”). Interview by Anne Becker, Mexico City, December. es.scribd.com/doc/102787299/Esteva-Entrevista-Commons.
- Ministère de l'Europe et des Affaires étrangères (2022): Botschafterkonferenz (27-30.08.19). Online verfügbar unter <https://www.diplomatie.gouv.fr/de/das-ministerium/die-woche-der-botschafter/woche-der-botschafter-2019/article/botschafterkonferenz-27-30-08-19>, zuletzt aktualisiert am 24.05.2022, zuletzt geprüft am 24.05.2022.
- Rodriguez-Morales, A. J., Gallego, V., Escalera-Antezana, J. P., Méndez, C. A., Zambrano, L. I., Franco-Paredes, C., Suárez, J. A., Rodriguez-Enciso, H. D., Balbin-Ramon, G. J., Savio-Larriera, E., Riquez, A., & Cimerman, S. (2020): COVID-19 in Latin America: The implications of the first confirmed case in Brazil. *Travel medicine and infectious disease*, 35, 101613. <https://doi.org/10.1016/j.tmaid.2020.101613>
- FDCL; RLS (Hrsg.)(2012): Der Neue Extraktivismus – Eine Debatte über die Grenzen Rohstoffmodells in Lateinamerika. Berlin: FDCL/Rosa Luxemburg Stiftung.
- Fluchs, Sarah (2022): Wie Kriege die Umwelt schädigen. In: *Institut der deutschen Wirtschaft*, 04.03.2022. Online verfügbar unter <https://www.iwkoeln.de/presse/iw-nachrichten/sarah-fluchs-wie-kriege-die-umwelt-schaedigen.html>, zuletzt geprüft am 24.05.2022.
- FOSDEH-Foro Social de la Deuda Externa y Desarrollo de Honduras (2020): ilusionismo-economico. In: *Foro Social de la Deuda Externa y Desarrollo de Honduras*, S. 1–42. Online verfügbar unter <https://fosdeh.com/wp-content/uploads/2020/11/fosdeh-2020-ilusionismo-economico.pdf>, zuletzt geprüft am 09.06.2022.
- Fuglsang, Martin; Meier Sorensen, Bent; Meier Sørensen, Bent (Hg.) (2006): Deleuze and the social. Edinburgh: Edinburgh University Press (Deleuze connections).
- Fukuyama, Francis (1992): The End of History and the Last Man. Riverside: Free Press. Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4932567>.
- Gaceta Oficial del Estado Plurinacional de Bolivia (2020): Decreto Supremo 4232. Online verfügbar unter <http://www.gacetaoficialdebolivia.gob.bo/normas/buscar/4232>, zuletzt aktualisiert am 16.06.2022, zuletzt geprüft am 16.06.2022.
- García, Jody (2020): Minería en tiempos de COVID-19: ¿Cómo la Compañía Guatemalteca de Níquel siguió operando? *Nomada*. Online verfügbar unter <https://nomada.gt/pais/entender-la>

politica/mineria-en-tiempos-de-covid-19-como-la-compania-guatemalteca-de-niquel-siguio-operando/, zuletzt aktualisiert am 06.05.2021, zuletzt geprüft am 10.06.2022.

Garnelo L, Parente RCP, Puchiarelli MLR, Correia PC, Torres MV, Herkrath FJ (2020): Barriers to access and organization of primary health care services for rural riverside populations in the Amazon. *Int J Equity Health*.19(1):54. <https://doi.org/10.1186/s12939-020-01171-x>.

Gestión, Redacción (2020): Reactivación de proyectos Conga y Tía María “tiene que darse en algún momento”, dice el Minem. In: *Gestión*, 18.05.2020. Online verfügbar unter <https://gestion.pe/economia/coronavirus-Perú-reactivacion-de-proyectos-conga-y-tia-maria-tienen-que-darse-en-algun-momento-sostiene-titular-del-minem-covid-19-nndc-noticia/>, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

Gimenes, Erick (2020): Bolsonaro culpa indígenas, imprensa e ONGs por queimadas e consequências da covid. Brasil de Fato. Online verfügbar unter <https://www.brasildefato.com.br/2020/09/22/bolsonaro-culpa-indios-caboclos-midia-e-ons-por-queimadas-e-consequencias-da-covid>, zuletzt aktualisiert am 14.06.2022, zuletzt geprüft am 14.06.2022.

Glaser, B. G. (1978). *Theoretical sensitivity*. Mill Valley, CA: The Sociology Press

Global Forest Watch (2022): Bolivia Deforestation Rates & Statistics | GFW. Online verfügbar unter <https://www.globalforestwatch.org/>, zuletzt aktualisiert am 15.06.2022, zuletzt geprüft am 15.06.2022.

Gubrium, Jaber F. (Hg.) (2013): *Handbook of Constructionist Research*. New York: Guilford Publications.

Gudynas, Eduardo (2009): Diez tesis urgentes sobre el nuevo extractivismo. Contextos y demandas bajo el progresismo sudamericano actual. In: *Extractivismo, política y sociedad*, Hrsg. Jürgen Schuldt, Alberto Acosta, Alberto Barandiarán, Anthony Bebbington, Mauricio Folchi, CEDLA – Bolivia, Alejandra Alayza und Eduardo Gudynas. Quito: CAAP/CLAES. S. 187–225.

Gudynas, Eduardo (2010): “The New Extractivism of the Twenty-First Century: Ten Urgent Theses about Extractivism in Relation to Current South American Progressivism.” *Americas Program Report*. Washington, DC: Center for International Policy.

Gudynas, Eduardo (2011a): “Los derechos de la Naturaleza en serio” (“The Rights of Nature Seriously”). In *La Naturaleza con derechos: De la filosofía a la práctica (Nature with Rights: From Philosophy to Practice)*, edited by Alberto Acosta and Esperanza Martínez. Quito, Ecuador: Abya Yala. S. 239–86.

Gudynas, Eduardo. 2011b. “Más allá del nuevo extractivismo: Transiciones sostenibles y alternativas al desarrollo” (“Beyond the New Extractivism: Sustainable Transitions and Alternatives to Development”). In *El desarrollo en cuestión: Reflexiones desde América Latina (Development in Question: Reflections from Latin America)*, edited by Fernanda Wanderley. La Paz, Bolivia: Oxfam and CIDES-UMSA. S. 379–410.

Grillet M.E., Hernandez-Villena J.V., Llewellyn M.S., Paniz-Mondolfi A.E., Tami A., Vincenti-Gonzalez M.F (2019): Venezuela's humanitarian crisis, resurgence of vector-borne diseases, and implications for spillover in the region. *Lancet Infect Dis*.19:e149–e161

Grunert, Dustin (2015): *Infektionskrankheiten: Klimawandel als Katalysator*. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/170849/Infektionskrankheiten-Klimawandel-als-Katalysator>, zuletzt geprüft am 13.10.2022.

- Haarstad, Håvard (Hrsg.). 2012. New Political Spaces in Latin American Natural Resource Management. New York: Palgrave Mcmillan.
- Haas, Ernst B.; Dinan, Desmond (2004): The uniting of Europe. Political, social, and economical forces : 1950-1957. Notre Dame, Indiana: University of Notre Dame Press (Contemporary European politics and society).
- Hamilton, W. John: Contamination at U.S. Military Bases. Profiles and Responses. In: Stanford Environmental Law Journal, Bd. 35, S. 223–249. Online verfügbar unter <https://law.stanford.edu/publications/contamination-at-u-s-military-bases-profiles-and-responses/>.
- Harker, Christopher (2011): Geopolitics and family in Palestine. In: *Geoforum* 42 (3), S. 306–315. DOI: 10.1016/j.geoforum.2010.06.007.
- Harvey, David (2004): “The ‘New’ Imperialism: Accumulation by Dispossession.” *Socialist Register* 40: 63–87. socialistregister.com/index.php/srv/article/view/5811#.U17RfildU2s.
- Hawle, Pia-Felicitas (2020): Umweltkonfliktforscher: „Bolsonaro ist der Nero Amazoniens“. In: *Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.*, 07.10.2020. Online verfügbar unter <https://www.npla.de/thema/umwelt-wirtschaft/umweltkonfliktforscher-bolsonaro-ist-der-nero-amazoniens/>, zuletzt geprüft am 13.06.2022.
- Hepple, Leslie W. (170): South American Heartland. The Charcas, Latin American Geopolitics and Global Strategies. In: *The Geographical Journal* 2004 (4), S. 359–367.
- Hepple, Leslie W. (1986): The revival of geopolitics. In: *Political Geography Quarterly* 5 (4), S21-S36. DOI: 10.1016/0260-9827(86)90055-8.
- Hillier, Jean; Healey, Patsy (Hg.) (2016): The Ashgate research companion to planning theory. Conceptual challenges for spatial planning. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group (Ashgate research companion). Online verfügbar unter <http://www.tandfebooks.com/isbn/9781315279251>.
- Home, Andy 2021: Goldman proclaims the dawn of a new commodity supercycle. <https://www.reuters.com/article/idUSKBN29A1QM>. Erschienen am Jänner 5, 2021
- Huntington, Samuel P. (1997): Der Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. 5. Aufl. München: Europaverlag.
- HWWI (2012): HWWI-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe (US-\$-Basis). http://hwwi Rohindex.de/typo3_upload/groups/32/hwwi_downloads/Rohstoffindex-dia.xls.pdf.
- Hyndman, Jennifer (2004): Mind the gap: bridging feminist and political geography through geopolitics. In: *Political Geography* 23 (3), S. 307–322. DOI: 10.1016/j.polgeo.2003.12.014.
- IAASTD (2009): Global Report. Washington, D.C: Island Press.
- INE (2020): Instituto Nacional de Estadística - INE. Online verfügbar unter <https://www.ine.gob.bo/>, zuletzt aktualisiert am 10.06.2022, zuletzt geprüft am 16.06.2022.
- IPCC-The Intergovernmental Panel on Climate Change (2007): Climate change 2007. Synthesis report. Summary for policy makers. Online verfügbar unter <https://www.ipcc.ch/sr15/>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2022, zuletzt geprüft am 26.05.2022.
- Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Münster: Unrast (Edition DISS, Bd. 3).

- Jessop, Bob (1990): *State Theory. Putting the Capitalist State in Its Place*. Cambridge: Polity Press.
- Junker, Björn (2012) 2012 – Eisenerz, Kupfer und Gold im Aufwind, 03.01.2012. <http://www.wallstreet-online.de/nachricht/4201299-jahr-rohstoffe-2012-eisenerz-kupfergold-aufwind>.
- Kuus, Merje (2016): *The Routledge Research Companion to Critical Geopolitics*. 1st ed. London: Taylor and Francis. Online verfügbar unter <https://books.google.at/books?id=6XLeCwAAQBAJ>.
- Kuus, Merje (2017): Oxford University Press.
- Lammers, Andrea (2020): "Charter Cities" als Entwicklungsmodell? In: Informationsbüro Nicaragua e.V. (Hg) (2020): *Indigene Autonomie in Mesoamerika. Im Widerstand gegen Vertreibung und Dominanzkultur*. nahua script 17. Wuppertal, Düsseldorf. S. 75-82.
- Lander, Edgardo. 2012. The State in the Current Processes of Change in Latin America: Complementary and Conflicting Transformation Projects in Heterogeneous Societies. *Journal für Entwicklungspolitik (JEP)* 28: S. 74–94.
- Lang, Miriam, und Dunia Mokrani (Hrsg.). 2011. *Más Allá del Desarrollo*. Quito: Fundación Rosa Luxemburg/Abya Yala.
- Latour, Bruno (1999): *Pandora's hope. Essays on the reality of science studies*. Cambridge, Mass., London: Harvard University Press.
- Leff, Enrique (2006): "La ecología política en América Latina: Un campo en construcción" ("Political Ecology in Latin America: A Field under Construction"). In *Los tormentos de la materia: Aportes para una ecología política latinoamericana (The Torments of Matter: Contributions to a Latin American Political Ecology)*, edited by Héctor Alimonda. Buenos Aires, Argentina: Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales.
- Le Heron, Richard; Lewis, Nick (2011): New value from asking 'Is geography what geographers do?'. In: *Geoforum* 42 (1), S. 1–5. DOI: 10.1016/j.geoforum.2010.08.006.
- Machado Aráoz, Horacio (2012): "Naturaleza mineral: Una ecología política del colonialismo moderno" ("Mineral Nature: A Political Ecology of Modern Colonialism"). PhD diss., National University of Catamarca, Argentina.
- Mackinder, Halford John (1919): *Democratic ideals and reality. A study in the politics of reconstruction*. London: Forgotten Books (Classic reprint series).
- Maggio, Gaetano; Gaetano Cacciola. 2009. A variant of the Hubbert curve for world oil production forecasts. *Energy Policy* 37: S. 4761–4770.
- Mamani, Martha Irene (2020): *Aprovecharse del pánico: la táctica de los agroindustriales para exigir más transgénicos*. La Fundación TIERRA. La Paz. Online verfügbar unter <http://www.ftierra.org/index.php/opinion-y-analisis/937-aprovecharse-del-panico-la-tactica-de-los-agroindustriales-para-exigir-transgenicos>, zuletzt aktualisiert am 16.06.2022, zuletzt geprüft am 16.06.2022.
- Mamo, Dwayne (2020): *Beyond Brazil: Who benefits from the fires in the Bolivian Amazon? - IWGIA - International Work Group for Indigenous Affairs*. Online verfügbar unter <https://www.iwgia.org/en/bolivia/3443-beyond-brazil-who-benefits-from-the-fires-in-the-bolivian-amazon.html>, zuletzt aktualisiert am 16.06.2022, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

- Mantovani, Emiliano Terán (2020): Coordinadas del extractivismo en la pandemia en A. Latina. Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina. Online verfügbar unter <https://www.ocmal.org/coordenadas-del-extractivismo-en-la-pandemia-en-a-latina/>, zuletzt aktualisiert am 29.07.2020, zuletzt geprüft am 09.06.2022.
- Mapbiomas (2022). Online verfügbar unter <https://mapbiomas.org/download>, zuletzt aktualisiert am 13.06.2022, zuletzt geprüft am 13.06.2022.
- Mattissek, A.; Wiertz, T. (2014): Materialität und Macht im Spiegel der *Assemblage*-Theorie: Erkundungen am Beispiel der Waldpolitik in Thailand. In: *Geogr. Helv.* 69 (3), S. 157–169. DOI: 10.5194/gh-69-157-2014.
- Matthes, Sebastian(2012): Eine quantitative Analyse des Extraktivismus in Lateinamerika.OWP Working Paper 02/2012. Kassel.
- Matthies, Klaus (2007): Rohstoffe bleiben teuer. HWWI.
- Matthies, Klaus (2008): Rekordpreise bei Grundnahrungsmitteln. HWWI Update 05/2008: 4.
- Mayring, Philipp (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. 6., neu ausgestattete, überarbeitete Aufl. Weinheim: Beltz. Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1127318>.
- McCann, Eugene (2011): Veritable inventions: cities, policies and *assemblage*. In: *Area* 43 (2), S. 143–147. DOI: 10.1111/j.1475-4762.2011.01011.x.
- McCann, Eugene; Ward, Kevin (2012): Assembling Urbanism: Following Policies and ‘Studying Through’ the Sites and Situations of Policy Making. In: *Environ Plan A* 44 (1), S. 42–51. DOI: 10.1068/a44178.
- McFarlane, Colin (2011): On context. In: *City* 15 (3-4), S. 375–388. DOI: 10.1080/13604813.2011.595111.
- McKay, Ben M.; Alonso Fradejas, Alberto; Ezquerro-Cañete, Arturo (Hg.) (2021): Agrarian extractivism in Latin America. Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge (Routledge critical development studies, 11). Online verfügbar unter <https://www.taylorfrancis.com/books/9780367822958>.
- McKay, Ben M.; Colque, Gonzalo (2021): Extractive dynamics of agrarian change in Bolivia. In: Ben M. McKay, Alberto Alonso Fradejas und Arturo Ezquerro-Cañete (Hg.): Agrarian extractivism in Latin America. Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge (Routledge critical development studies, 11), S. 45–63.
- McKinsey’s Metals & Mining Practice (2020):What can previous crisis periods teach us about the impact of the COVID-19 pandemic on the mining sector, and what can we expect going forward? <https://www.mckinsey.com/industries/metals-and-mining/our-insights/lessons-from-the-past-informing-the-mining-industrys-trajectory-to-the-next-normal#> . Erschienen am Juli 24, 2020
- Méndez Cota, Gabriela(2019):Policing the Environmental Conjecture: Structural Violence in Mexico and the National Assembly of the Environmentally Affected. *New Formations*. 96. 69-88. 10.3898/NEWF:96/97.03.2019.
- Meyer, Regina Maria; Grostein,Marta Dora;Biderman,Ciro (2004): São Paulo metrópole. São Paulo: EDUSP / IMESP.

MiningWatch (2020): COVID-19: Canadian Mining Company Endangers Workers and Communities in Perú | MiningWatch Canada. Online verfügbar unter <https://miningwatch.ca/news/2020/5/11/covid-19-canadian-mining-company-endangers-workers-and-communities-Perú>, zuletzt aktualisiert am 08.06.2022, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

Minsal- Ministerio de Salud – Gobierno de Chile (2020): Ministerio de Salud confirma primer caso de coronavirus en Chile. Online verfügbar unter <https://www.minsal.cl/ministerio-de-salud-confirma-primer-caso-de-coronavirus-en-chile/>, zuletzt aktualisiert am 08.06.2022, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

MPD (2013): Agenda Patriótica. 3 Pilares de la Bolivia Digna y Soberana.

Noticias ONU (2020): América Latina sufrirá la mayor recesión económica de su historia por el coronavirus. Online verfügbar unter <https://news.un.org/es/story/2020/04/1473192>, zuletzt aktualisiert am 11.10.2021, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

O' Tuathail, Gerard (1996): Critical geopolitics. The politics of writing global space. Minneapolis: Univ. of Minnesota Press (Borderlines, 6).

O' Tuathail, Gearóid; Dalby, Simon; Routledge, Paul (Hg.) (2005): The geopolitics reader. Repr. London: Routledge.

O'Lear, Shannon (2010): Environmental politics. Scale and power. Cambridge: Cambridge University Press.

O'Lear, Shannon (2018): Environmental geopolitics. Lanham, Boulder, New York, London: Rowman & Littlefield (Human geography in the twenty-first century issues and applications).

O'Lear, Shannon (2020): A research agenda for environmental geopolitics. Cheltenham, England, Northampton, Massachusetts: Edward Elgar Publishing (Elgar research agendas).

OCLA (2020): Conflictos observados. Online unter <https://olca.cl/oca/index.php>, aktualisiert am 14.06.2022.

OCMAL (Observatorio de Conflictos Mineros en América Latina) (2011): Cuando tiemblan los derechos: Extractivismo y criminalización en América Latina (When Rights Tremble: Extractivism and Criminalization in Latin America). Quito, Ecuador: OCMAL. www.conflictosmineros.net/biblioteca/publicaciones/publicaciones-ocmal/cuando-tiemblan-los-derechos-extractivismo-y-criminalizacion-en-america-latina/download.

OECD (2022a): Bolivia (BOL) Exports, Imports, and Trade Partners. Online verfügbar unter <https://oec.world/en/profile/country/bol?yearSelector1=exportGrowthYear25>, zuletzt aktualisiert am 16.06.2022, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

OECD (2022b): Soybeans in Brazil OECD. The Observatory of Economic Complexity. Online verfügbar unter <https://oec.world/en/profile/bilateral-product/soybeans/reporter/bra?redirect=true>, zuletzt aktualisiert am 14.06.2022, zuletzt geprüft am 14.06.2022.

OECD-FAO. 2013. Agricultural Outlook 2013 – 2022. Paris/Rom: OECD/FAO.

OECD (2017b), Trust and Public Policy: How Better Governance Can Help Rebuild Public Trust, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/9789264268920-en> [Titel anhand dieser DOI in Citavi-Projekt übernehmen] .

OECD (2020): Recent performance of the mining sector in Brazil | Regulatory Governance in the Mining Sector in Brazil | OECD iLibrary. Online verfügbar unter <https://www.oecd->

ilibrary.org/sites/d0409dfb-en/index.html?itemId=/content/component/d0409dfb-en, zuletzt aktualisiert am 09.06.2022, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

OECD (2022): Revenue Statistics in Latin America and the Caribbean 2022: OECD Publishing (Revenue Statistics in Latin America and the Caribbean). Online verfügbar unter <https://books.google.at/books?id=ICltEAAAQBAJ>.

Oliveira, João Pacheco de (2018): FIGHTING FOR LANDS AND REFRAMING THE CULTURE. In: *Vibrant, Virtual Braz. Anthr.* 15 (2), S. 1–21. DOI: 10.1590/1809-43412018v15n2a400.

O'Loughlin, John (Hg.) (1994): Dictionary of geopolitics. 1. publ. Westport, Conn.: Greenwood Press.

Ong, Aihwa; Collier, Stephen J. (Hg.) (2005): *Global assemblages*. Technology, politics, and ethics as anthropological problems. Malden, MA: Blackwell Pub. Online verfügbar unter <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/book/10.1002/9780470696569>.

OPEC (2020): OPEC Basket Price. Online verfügbar unter https://www.opec.org/opec_web/en/data_graphs/40.htm, zuletzt aktualisiert am 09.06.2022.

Oriheula, José Carlos; Rosemary Thorp (2012): The political economy of managing extractives in Bolivia, Ecuador and Perú. In: Bebbington, Anthony (Hg.) (2012): *Social Conflict, Economic Development and Extractive Industry. Evidence from South America*. Abingdon: Routledge. S. 27–45.

Pant, Harsh V. (2020): US Engagement in the Indo-Pacific: An Assessment of the Trump Era. In: *Observational Research Foundation*, 28.10.2020. Online verfügbar unter https://www.orfonline.org/research/us-engagement-in-the-indo-pacific-an-assessment-of-the-trump-era/#_ednref45, zuletzt geprüft am 24.05.2022.

Perú21, Redacción (2020): Sube precio del oro en el mercado pero mineros ilegales se quedan con todo. In: *Perú21*, 20.06.2020. Online verfügbar unter <https://Perú21.pe/politica/comision-insiste-en-ley-que-debilita-la-sunedu-noticia/>, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

Pinochet Ugarte, Augusto (1964): *Geopolítica. Diferentes etapas para el estudio geopolítico de los Estados*. Santiago de Chile.

Posada, Juan Diego (2020): Alza en precios del oro durante la pandemia atiza minería ilegal en Perú. In: *InSight Crime*, 30.06.2020. Online verfügbar unter <https://es.insightcrime.org/noticias/noticias-del-dia/Perú-coronavirus-mineria-ilegal/>, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

Presidencia de la República del Perú (2020): Decreto Legislativo N° 1500 - Gobierno del Perú. Online verfügbar unter <https://www.gob.pe/institucion/presidencia/normas-legales/588234-1500>, zuletzt aktualisiert am 08.06.2022, zuletzt geprüft am 08.06.2022.

Prada Alcoreza, Raúl (2012): Schwellen und Horizonte der Dekolonisierung. In: Brand, Ulrich; Radhuber Isabella und Schilling -Vacaflor (Hg.) (2012): *Plurinationale Demokratie. Gesellschaftliche und staatliche Transformationen in Bolivien*. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 152–179.

Pwc (2022): Mine 2021. PricewaterhouseCoopers International. Online verfügbar unter <https://www.pwc.com/gx/en/industries/energy-utilities-resources/publications/mine.html>, zuletzt aktualisiert am 10.06.2022, zuletzt geprüft am 10.06.2022.

- Radhuber, Isabella M.; Radcliffe, Sarah A. (2022): Contested Sovereignities: Indigenous disputes over plurinational resource governance. In: *Environment and Planning E: Nature and Space*, 1-22. DOI: 10.1177/25148486211068476.
- Rivillas JC, Devia-Rodriguez R, Ingabire M-G (2020): Measuring socioeconomic and health financing inequality in maternal mortality in Colombia: a mixed methods approach. *Int J Equity Health*.19(1):98. <https://doi.org/10.1186/s12939-020-01219-y>.
- Roache, Shaun K. (2012): China's Impact on World Commodity Markets. IMF Working Paper/12/115. New York: International Monetary Fund.
- Robinson, William I. (2008): Latin America and global capitalism. A critical globalization perspective. Baltimore: John Hopkins University Press.
- Rockström, Johan; Steffen, Will; Noone, Kevin; Persson, Åsa; Chapin III, F. Stuart; Lambin, Eric; Lenton, Timothy; Scheffer, Marten; Folke, Carl; Schellnhuber, Hans; Nykvist, Björn; de Wit, Cynthia; Hughes, Terence; Van der Leeuw, Sander; Rodhe, Henning; Sörlin, Sverker; Snyder, Peter; Costanza, Robert; Svedin, Uno; Foley, Jonathan (2009): A Safe Operating Space for Humanity. *Nature*. 461. 472-5. 10.1038/461472a.
- Rodríguez, José Luis (2014): "Coyuntura económica y social en América Latina y el Caribe" ("The Economic and Social Conjuncture in Latin America and the Caribbean"). *La Jiribilla: Revista de Cultura Cubana*, no. 664. www.lajiribilla.cu/articulo/6830/coyuntura-economica-y-social-de-america-latina-y-el-caribe.
- Rodrigues-Moura, Enrique (Hg.) (2005): Von Wäldern, Städten und Grenzen. Narration und kulturelle Identitätsbildungsprozesse in Lateinamerika. En *Anuario ¡Atención! Jahrbuch des Österreichischen Lateinamerika-Instituts*. Frankfurt am Main: Brandes&Apsel/Südwind.
- Sachs, Jeffrey D.; Warner, Andrew (1997): Natural Resource Abundance and Economic Growth. NBER Working Paper No. 5398. Cambridge, MA: Center for International Development/Harvard Institute for International Development.
- Sandrine Baccaro, Philippe Descamps (2022): Brüchiges Eis. Online verfügbar unter <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5672008>, zuletzt aktualisiert am 24.05.2022, zuletzt geprüft am 24.05.2022.
- Santos de Borja, Pedro dos (2020): European models, Latin American cases. Eurocentrism and the contentious politics of state formation. In: Heriberto Cairo Carou und Breno M. Bringel (Hg.): *Critical geopolitics and regional (re)configurations. Interregionalism and transnationalism between Latin America and Europe*. London: Routledge (Routledge studies in global and transnational politics), S. 79–95.
- Schmalz, Stefan (2013): Neo-Extraktivismus in Lateinamerika? In *Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika*, Hrsg. Hans-Jürgen Burchardt, Kristina Dietz und Rainer Öhlschläger, S. 47–60. Baden Baden: Nomos.
- Sharp, Joanne (2011): Subaltern geopolitics: Introduction. In: *Geoforum* 42 (3), S. 271–273. DOI: 10.1016/j.geoforum.2011.04.006.
- Simonis, Udo E. (2022): Die Klimamacher kommen. Online verfügbar unter <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5501826>, zuletzt aktualisiert am 24.05.2022, zuletzt geprüft am 24.05.2022.

- Smith, Laurence;Stephenson,Scott (2014): New Trans-Arctic shipping routes navigable by midcentury.In:Proceedings of the National Academy of Sciences, doi: 10.1073/pnas.1214212110
- Smith, Ron J. (2011): Graduated incarceration: The Israeli occupation in subaltern geopolitical perspective. In: *Geoforum* 42 (3), S. 316–328. DOI: 10.1016/j.geoforum.2011.02.005.
- SolPan (2020): Solidarity in times of a pandemic. What do people do and why? Research Platform: Governance of Digital Practices. Online verfügbar unter <https://digigov.univie.ac.at/solidarity-in-times-of-a-pandemic-solpan/>, zuletzt aktualisiert am 30.05.2022, zuletzt geprüft am 30.05.2022.
- SolPan+ (2020): Latinamerica. Research Platform:Governance of Digital Practices. Online verfügbar unter <https://digigov.univie.ac.at/solidarity-in-times-of-a-pandemic-solpan/solpan-latin-america/>, zuletzt aktualisiert am 30.05.2022, zuletzt geprüft am 30.05.2022.
- SolPan Consortium (2021a). Interview Guide 'Solidarity in Times of a Pandemic'. SSRN, 11 April 2021. . Online verfügbar unter https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3824361, zuletzt aktualisiert am 08.11.2022, zuletzt geprüft am 08.11.2022.
- SolPan Consortium (2021b). Codebook 'Solidarity in Times of a Pandemic'. SSRN, 30 January 2021. Online verfügbar unter https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3776127, zuletzt aktualisiert am 08.11.2022, zuletzt geprüft am 08.11.2022.
- Stanley, Bruce (2022): Dreck am Stiefel. Die Umweltsünden der US-Armee. Online verfügbar unter <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5802283>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2022, zuletzt geprüft am 26.05.2022.
- Stevenson, Tom (2022): Raue See. Online verfügbar unter <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5688408>, zuletzt aktualisiert am 24.05.2022, zuletzt geprüft am 24.05.2022.
- Strüver, Georg(2007):Bergbau und Minenwirtschaft in Lateinamerika. Zwischen alten Herausforderungen und neuen Akteuren. *Lateinamerika Analysen*. 17, S. 97–124.
- Svampa, Maristella;Antonelli,Mirta Alejandra (2009): Introduccion. Hacia una discusión sobre la megaminería a cielo abierto. In *Minería transnacional, narrativas del desarrollo y resistencias sociales*, Hrsg. Maristella Svampa und Mirta Alejandra Antonelli. Buenos Aires: Biblos. S.15–27
- Svampa, Maristella(2011): “Modelo de desarrollo y cuestión ambiental en América Latina: Categorías y escenarios en disputa” (“The Development Model and Environmental Question in Latin America: Categories and Scenes in Dispute”). In Wanderley, El desarrollo en cuestión (Development in Question), S.411–44.
- Svampa, Maristella(2012):Resource Extractivism and Alternatives: Latin American Perspectives on Development. *Journal für Entwicklungspolitik (JEP)* 28: 43–73.
- Svampa, Maristella(2013): “‘Consensus de los commodities’ y lenguajes de valoración en América Latina” (“‘The Commodities Consensus’ and Languages of Valuation in Latin America”). *Nueva sociedad (New Society)*, no. 244. www.nuso.org/upload/articulos/3926_1.pdf.
- Svampa, Maristella (2015): Commodities Consensus: Neoextractivism and Enclosure of the Commons in Latin America. In: *South Atlantic Quarterly* 114 (1), S. 65–82. DOI: 10.1215/00382876-2831290.
- Tamb, L. A. (1974): Geopolitics of the Amazon. In: C. Wagley (Hg.): *Man in tthe Amazon*. University of Florida Press: Gainesville,Florida, S. 45–87.

Tambs, Lewis A. (1965): Geopolitical factors in Latin America. In: *Latin America : politics, economics, and hemispheric security*.

The Lancet (2019) The unfolding migrant crisis in Latin America. Lancet.394:1966.

The World Bank 2020a:Special Focus: A shock like no other. The impact of Covid 19 on commodity markets. COMMODITY MARKETS OUTLOOK APRIL 2020

The World Bank 2020b: A Shock Like No Other: Coronavirus Rattles Commodity Markets. <https://www.worldbank.org/en/news/feature/2020/04/23/coronavirus-shakes-commodity-markets>

The World Bank 2020c: Commodity Markets Outlook. Persistence of Commodity Shock. October 2020.

The World Bank 2022: GDP (current US\$) - Latin America & Caribbean. <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.CD?locations=ZJ> ,zuletzt geprüft am 03.10.2022.

Thwaites Rey, Mabel. 2007. Estado y marxismo. Un siglo y medio de debates. Buenos Aires: Promoteo

TIERRA (2019): Fuego en Santa Cruz. La Paz.

Timmermans, Frans; Borrell, Josep (2022): The Geopolitics of Climate Change by Frans Timmermans & Josep Borrell - Project Syndicate. Online verfügbar unter <https://www.project-syndicate.org/commentary/eu-geopolitics-of-climate-change-by-frans-timmermans-1-and-josep-borrell-2021-04>, zuletzt aktualisiert am 24.05.2022, zuletzt geprüft am 24.05.2022.

Tricarico, Antonio;Löschmann,Heike (2012): Finanzialisierung – ein Hebel zur Einhegung der Commons. In Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat, Hrsg. Silke Helfrich und Heinrich-Böll-Stiftung, 184–195. Bielefeld: transcript.

Tröster, Bernhard; Küblböck, Karin (2020): Unprecedented but not Unpredictable: Effects of the COVID-19 Crisis on Commodity-Dependent Countries. In: *Eur J Dev Res* 32 (5), S. 1430–1449. DOI: 10.1057/s41287-020-00313-9.

tvBrasil (2020): Em discurso da ONU, Bolsonaro culpa indígenas pelas queimadas no Pantanal. tvBrasil. Online verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=PvNVzAFvEf4>, zuletzt aktualisiert am 14.06.2022, zuletzt geprüft am 14.06.2022.

Ulrich Brand; Kristina Dietz (2014): (Neo-)extractivism as development option? Towards current dynamics and contradictions of resource based development in Latin America. In: *Politische Vierteljahresschrift*, 88-125. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/298418384_Neo-extractivism_as_development_option_Towards_current_dynamics_and_contradictions_of_resource_based_development_in_Latin_America.

Unceta Satrustegui, Koldo (2009): “Desarrollo, subdesarrollo, maldesarrollo y postdesarrollo:Una mirada transdisciplinar sobre el debate y sus implicaciones” (“Development,Underdevelopment, Bad Development, and Postdevelopment: A Transdisciplinary Perspective on the Debate and Its Implications”). Carta Latinoamericana: Contribuciones en desarrollo y sociedad en América Latina (Montevideo) (The Latin American Charter: Contributions on Development and Society in Latin America), no. 7: 1–34.

- UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) (2014):“Trade Trends.”unctadstat.unctad.org/ReportFolders/reportFolders.aspx?sCS_referer=&sCS_ChosenLang=en.
- U.S Department of Defense (2019): Indo-Pacific Strategy Report.Preparedness, Partnerships, and Promoting a Networked Region. <https://media.defense.gov/2019/Jul/01/2002152311/-1/-1/1/DEPARTMENT-OF-DEFENSE-INDO-PACIFIC-STRATEGY-REPORT-2019.PDF>
- Vega Camacho, Oscar(2012): Paths for Good Living: The Bolivian Constitutional Process.Journal für Entwicklungspolitik (JEP) 28: 95–117.
- Veltmeyer, Henry (2013):The political economy of natural resource extraction: a new model or extractive imperialism? Canadian Journal of Development Studies 34: 79–95
- Voskoboynik, D.M; Andreucci,D (2021): Greening extractivism: environmental discourses and resource governance in the ‘lithium triangle’.In:Environ. Plan. E, 5 (2) (2021).S. 787-809.10.1177/25148486211006345 .
- Wagenaar,Hendrik;Prainsack Barbara (2021): SPROUTs of Hope in Times of Crisis.In: EASST Review Volume 40(1) 2021. Online verfügbar unter <https://www.easst.net/article/sprouts-of-hope-in-times-of-crisis/>, zuletzt geprüft am 20.10.2022.
- Wagley, C. (Hg.) (1974): Man in tthe Amazon. Center for Latin American Studies. University of Florida Press: Gainesville,Florida.
- Wahl, Peter (2021): Klimapolitik als geopolitische Waffe. In: *heise online*, 26.10.2021. Online verfügbar unter <https://www.heise.de/tp/features/Klimapolitik-als-geopolitische-Waffe-6227783.html?seite=all>, zuletzt geprüft am 24.05.2022.
- Waltz, Kenneth Neal (2010): Theory of international politics. Reiss. Long Grove, Ill.: Waveland Press.
- Webb, E. J.; Campbell, D.T; Schwartz, R. D.; Sechrest, L. (1975): Nichtreaktive Meßverfahren. Weinheim: Beltz.
- Wellenreuther,Claudia (2020): Der Einfluss von COVID-19 auf die Rohstoffmärkte.In:Wirtschaftsdienst. 100. Jahrgang · August 2020 · Heft 8. S. 643–644.
- Wellenreuther,Claudia (2021): Der Einfluss von COVID-19 auf die Rohstoffmärkte.In:Wirtschaftsdienst. 101. Jahrgang, 2021 · Heft 2 S. 147–148.
- Welzer,Harald (2008): Klimakriege.Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird.S.Fischer Verlag.Frankfurt am Main.
- Whatmore, Sarah (2006): Materialist returns: practising cultural geography in and for a more-than-human world. In: *cultural geographies* 13 (4), S. 600–609. DOI: 10.1191/1474474006cgj377oa.
- WHO (2022): Neglected diseases. Online verfügbar unter https://www.who.int/health-topics/neglected-tropical-diseases#tab=tab_1 , , zuletzt geprüft am 13.10.2022
- Wilkinson, Bruce H. (2005): Humans as geologic agents: A deep-time perspective. In: *Geol* 33 (3), S. 161–164. DOI: 10.1130/G21108.1.
- Wirtschaftsnachrichten, Deutsche (2021): „AUKUS“: Eine neue Monroe-Doktrin, die sich gegen China und die EU richtet? In: *BF Blogform Social Media GmbH*, 04.12.2021. Online verfügbar unter <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/516123/AUKUS-Eine-neue-Monroe-Doktrin-die-sich-gegen-China-und-die-EU-richtet>, zuletzt geprüft am 24.05.2022.

WWF- World Wide Fund For Natur (2021): Illegal deforestation report Brazil. In: WWF, 18.05.2021. Online verfügbar unter <https://www.wwf.org.uk/press-release/illegal-deforestation-report-brazil>, zuletzt geprüft am 14.06.2022.

Yamana Gold (2020): Yamana Gold - Yamana Gold Announces the Grant of an Option With Joint Venture Rights in Respect of Its Suyai Property in Chubut Province Argentina. Online verfügbar unter <https://www.yamana.com/English/investors/news/news-details/2020/Yamana-Gold-Announces-the-Grant-of-an-Option-With-Joint-Venture-Rights-in-Respect-of-Its-Suyai-Property-in-Chubut-Province-Argentina/>, zuletzt aktualisiert am 09.06.2022, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

Zalasiewicz, Jan; Williams, Mark; Steffen, Will; Crutzen, Paul (2010): The new world of the Anthropocene. In: *Environmental science & technology* 44 (7), S. 2228–2231. DOI: 10.1021/es903118j.

Zeller, Christian(2010): Die Natur als Anlagefeld des Finanzkapitals. In Die Krise der Nachhaltigkeit. Zur Kritik der politischen Ökologie heute, Hrsg. Falko.S. 103–135.Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Zillia, Claudia (2015): Gewichtsverschiebungen in Lateinamerika. Zum wirtschaftlichen und politischen Kontext des VII. Amerika-Gipfels. In: Stiftung Wissenschaft und Politik Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit (SWP) 41.

Anhang

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabellen

Tab. 1: Historische Phasen „der Geopolitik(en)“

Tab. 2: Kategorien/Konzepte

Tab. 3: Dimensionen

Tab. 4: Ölpreis-Fluktuation (\$/Barrel)

Tab. 5: Staatliche Einnahmen aus dem Bergbausektor zwischen 2019 und 2020 prozentuell zum BIP

Abbildungen

Abb. 1: Seerouten und -verkehr in der Arktis

Abb. 2: Grenzbefestigungsanlagen in der Sahara

Abb. 3: „Terraforming“-Beispiel – São Paulo

Abb. 4: HWWI-Rohstoffpreisindex zwischen 2019 und 2020

Abb. 5: Rohstoffpreis Fluktuation seit Jänner 2020

Abb. 6: Entwicklung der HWWI-Rohstoffpreisindizes 2021

Abb. 7: Fluktuation der Internationalen Spot-Preise für Minerale und Metalle 2019-20.

Abb. 8: Eingereichte Projekte zur Umweltevaluation und Investitionen 2018/2019/2020

Abb. 9: Goldexport in Brasilien-Vergleich 2019 und 2020

Abb. 10: Bergbaukonzession und Lizenzenanfragen

Abb. 11: Waldrodungen im Amazonasgebiet in Brasilien 2018–2020.

Abb. 12: Waldbrände im Amazonas 2018–2020 in Brasilien – Ursachenvergleich

Abb. 13: Waldbrände in Poconé 2018–2020 – Ursachenvergleich

Abb. 14: Flächendeckung durch Getreideproduktion und Weideflächen in Pantanal (Mato Grosso & Mato Grosso do Sul)

Abb. 15: Baumbestandverlust durch bestimmte Faktoren 2018–2021

Abb. 16: Kategorienbaum: Veränderungen der Lebensweise/Praktiken und deren Ursachen/Motivationen

Abb. 17: Modelle der Umwelt-Mensch-Gefüge: unilateral, wechselseitig und intrinsisch

Abkürzungsverzeichnis

CAOI	Coordinadora Andina de Organizaciones Indigenas
CEPAL	Comisión Económica para América Latina y el Caribe
ECLAC	<i>Economic Commission for Latin America and the Caribbean</i>
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
FOSDEH	Foro Social de la Deuda externa y Desarrollo de Honduras
GVO	Gentechnisch veränderte Organismen
IAASTD	International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development
IEA	International Energie Agency
ILO	International Labour Organization
INPE	Instituto Nacional de Pesquisas Espaciais
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
Mapbiomas	Mapeamento Anual do Uso e Cobertura da Terra no Brasil
OCLA	Observatorio Latinoamericano de Conflictos Ambientales
OCMAL	Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OPEC	Organization of the Petroleum Exporting Countries
SIMB	Sistema de Información y Monitoreo de Bosques
UNDP	United Nations Development Programme
USPACOM	United States Pacific Command
WWF	World Wide Fund For Nature

Abstract:

In the context of the Sars-Cov 19 pandemic, the ambivalence of (neo-)extractivism as the primary economic model of many Latin American countries became clear. On the one hand, the restrictions on supply chains or global commodity trade in the wake of the Covid 19 measures - such as lockdowns - led to an immense collapse of the export sector. This is another indication that this development model is extremely fragile and volatile. On the other hand, despite lockdowns, many Latin American governments have continued with extractivist industrial sectors, as they were seen as "saviours" to cushion the economic slump. This Master's thesis examines the materialist and discursive tendencies related to the resource extractivist development model using Latin American case studies in 2020. These tendencies are illustrated using the mining and agro-industrial sectors. From an ecological geopolitical perspective, I examine these materialist and discursive tendencies in two ways: In the first section, I will use commodity data analysis and policy statements by governments to highlight these tendencies. In the second section, I will analyse statements based on the SolPan + project and elaborate narratives to identify the individual-level reference to the materialistic tendencies of the resource-extractivist development model. I will also present the change in everyday life practices, identities and perceptions in relation to the environment in the context of the pandemic.

Zusammenfassung:

Im Kontext der Sars-Cov 19 Pandemie hat sich die Ambivalenz des (Neo-)Extraktivismus als primäres Wirtschaftsmodell vieler lateinamerikanischer Staaten verdeutlicht. Einerseits führten die Beschränkungen der Lieferketten bzw. den globalen Rohstoffhandel im Zuge der Covid-19 Maßnahmen – wie Lockdowns- zu einem immensen Einbruch des Exportsektors. Das ein weiteres Indiz ist, dass dieses Entwicklungsmodell äußerst fragil und volatil ist. Andererseits wurde von vielen lateinamerikanischen Regierungen, trotz Lockdowns, extraktivistische Industriesektoren weitergeführt, da sie als „Heilsbringer“ galten, um den ökonomischen Einbruch zu dämpfen. Die vorliegende Masterarbeit untersucht die materialistischen und diskursiven Tendenzen in Bezug auf das ressourcen-extraktivistische Entwicklungsmodell anhand lateinamerikanischer Fallbeispiele im Jahr 2020. Diese Tendenzen werden anhand des Bergbau- und Agroindustriellensektors dargestellt. Aus einer ökologischen geopolitischen Perspektive untersuche ich diese materialistischen und diskursiven Tendenzen auf zweifacher Weise: Im ersten Abschnitt werde ich anhand von Rohstoffdatenanalyse und politischen Aussagen von Regierenden diese Tendenzen aufzeigen. Im zweiten Abschnitt werde ich Aussagen, basierend im Rahmen des SolPan + Projektes, auswerten und Narrative herausarbeiten, um den Bezug auf individueller

Ebene auf die materialistischen Tendenzen des ressourcen-extraktivistischen Entwicklungsmodell festzustellen. Sowie die Veränderung der alltäglichen Lebenspraktiken, Identitäten und Wahrnehmung im Bezug zur Umwelt im Kontext der Pandemie darstellen.